

Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften



IAP
Institut für Angewandte
Psychologie

www.iap.zhaw.ch

Masterarbeit im Rahmen des Master of Advanced Studies ZFH in Berufs-, Studien- und
Laufbahnberatung

«Ein (Sprach-)Bild sagt mehr als tausend Worte»: Arbeiten mit Metaphern in der Laufbahnberatung

Eine qualitative Untersuchung

Eingereicht dem IAP Institut für Angewandte Psychologie,
Departement Angewandte Psychologie der ZHAW

von

Barbara Zinsli

am

3. Juli 2018

Erstbetreuung: Susanna Borner, lic. phil., Beraterin und Dozentin, Studienleitung MAS ZFH
Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung, IAP Institut für Angewandte Psychologie, Zürich.

Zweitbetreuung: Barbara Stalder, Dipl. Berufs-, Studien- und Laufbahnberaterin,
Regionalleiterin BIZ Biel.

«Diese Arbeit wurde im Rahmen der Weiterbildung an der ZHAW, **IAP Institut für Angewandte Psychologie**, Zürich verfasst. Eine Publikation bedarf der vorgängigen schriftlichen Bewilligung des IAP».

Abstract

Metaphern als bildsprachliches Phänomen sind in unserer Alltagssprache ubiquitär und aus kommunikativen Prozessen wie Beratungsgesprächen nicht wegzudenken. Die vorliegende Arbeit befasst sich mit dem Einsatz von Metaphern als Arbeitsinstrument in der Laufbahnberatung. Während die Verwendung von Sprachbildern im Kontext der therapeutisch-beraterischen Konversation allgemein gut erforscht ist, gibt es nur wenige wissenschaftliche Veröffentlichungen aus dem spezifischen Bereich der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung. Ein Hauptfokus dieser Arbeit ist daher die Gewinnung von Erkenntnissen bezüglich eingesetzter Techniken und Methoden der Beratungsarbeit mit Sprachbildern in der Praxis der Laufbahnberatung. Ausserdem stehen die Möglichkeiten und Grenzen der Verwendung dieses Instruments im Zentrum des Interesses.

Ziel dieser Arbeit ist es, wissenschaftliche Erkenntnisse zum Thema und die Ergebnisse der durchgeführten empirischen Untersuchung zusammenzuführen und daraus Empfehlungen für die praktische Arbeit mit Metaphern im Rahmen der Laufbahnberatung zu formulieren.

Nach der Darstellung des theoretischen Hintergrunds, bestehend aus Erkenntnissen aus der wissenschaftlichen Metaphernforschung und der anwendungsorientierten Fachliteratur, wird im empirischen Teil der Arbeit anhand qualitativer Interviews mit sechs in der Laufbahnberatung tätigen Fachpersonen die Sichtweise der Praxis analysiert.

Die Ergebnisse der Untersuchung lassen eine Vielzahl von Bezügen zu den theoretischen Grundlagen zu. Sie zeigen weiter, dass sich Metaphern für die Bearbeitung laufbahntypischer Fragestellungen eignen und sich in der Beratung vielfältig und nachhaltig wirksam einsetzen lassen. Die persönliche Beratungshaltung scheint dabei die Art und Weise der Verwendung entscheidend zu prägen. Es lassen sich aber auch diverse Herausforderungen identifizieren, die einen sorgfältigen Umgang mit diesem sprachlichen Instrument nahelegen und vor allem die zentrale Rolle der Beziehungsebene herausstreichen. Aufgrund der gewonnenen Erkenntnisse aus Theorie und Praxis werden am Schluss der Arbeit Empfehlungen zum Einsatz von Metaphern in der Laufbahnberatung für interessierte Berufskolleginnen und Berufskollegen zur Verfügung gestellt.

Vorwort

Mein leidenschaftliches Interesse für Sprache in all ihren Ausdrucksformen gab bei der Themenwahl für diese Arbeit den primären Ausschlag. Anlässlich der im Rahmen dieser Ausbildung absolvierten Praktika fiel mir bei Hospitationen immer wieder auf, wie kreativ gewisse Beratungspersonen die bildliche Sprache in ihren Beratungen verwendeten und wie positiv die Ratsuchenden darauf reagierten. In mir wuchs der Wunsch, mich vertiefter mit dem Thema «Sprache als kreatives Arbeitsmittel» zu beschäftigen; die Masterarbeit erwies sich als geeignete Möglichkeit dafür. Je länger ich mich mit dem Thema befasste, umso mehr wuchs meine Faszination. Ich realisierte, welche Kraft sprachlichen Bildern innewohnt und wie viel Fantasie, Farbe und Humor sie in ein Beratungsgespräch einbringen können.

Viele Menschen haben zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen. Ganz besonders möchte ich meinen sechs Interviewpartnerinnen und Interviewpartnern für ihre Zeit, ihre fundierten Beiträge, ihre Offenheit und ihr Vertrauen danken. Ein ebenfalls grosser Dank geht an meine externe Betreuerin Barbara Stalder, die mich mit wertvollen Rückmeldungen und Inputs stets kompetent unterstützt hat. Danke auch an Susanna Borner für die interne Betreuung meiner Arbeit.

Nicht zuletzt danke ich meinem Mann und meinen Kindern. Meine Familie bedeutet für mich eine Energie- und Motivationsquelle in allen Lebenslagen – so auch hier.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
1.1	Fragestellung und Ziele der Arbeit.....	1
1.2	Gliederung und Abgrenzung	2
2	Theoretischer Hintergrund.....	3
2.1	Wissenschaftliche Metaphernforschung	3
2.1.1	Linguistik	3
2.1.2	Kognitionswissenschaft	5
2.1.3	Neurowissenschaft	9
2.1.4	Zusammenfassung.....	11
2.2	Gesprächsführung in der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung.....	11
2.2.1	Phasen und Ebenen des Beratungsprozesses	11
2.2.2	Grundtechniken der Gesprächsführung.....	12
2.2.3	Gesprächsführung mit Metaphern: Prinzipien, Techniken und Funktionen	13
2.2.4	Beratungsansätze und Beratungsbeziehung	14
2.2.5	Zusammenfassung.....	16
2.3	Metaphern als Arbeitsinstrument in der Beratung.....	16
2.3.1	Arbeiten mit einfachen sprachliche Metaphern	17
2.3.2	Arbeiten mit komplexen Erzählformen	21
2.3.3	Wirkungen und Herausforderungen von Metaphern in der Beratung	23
2.3.4	«Blick über den Tellerrand»: Exkurs über Bilder als Metaphern	27
2.3.5	Zusammenfassung.....	28
3	Qualitative Untersuchung	29
3.1	Methode und Design	29
3.2	Auswahl der Interviewpartner, Datenerhebung und Datenerfassung	30
3.3	Datenauswertung	31
4	Ergebnisse	33
4.1	Erläuterungen zur Auswertung	33
4.2	Themenblock I: Einstieg	33
4.2.1	Spontane Assoziationen.....	33
4.2.2	Beweggründe für die Arbeit mit Metaphern	34
4.2.3	Wissensaneignung.....	34

4.3	Themenblock II: Techniken und Methoden der Arbeit mit Metaphern.....	35
4.3.1	Anbieten von Metaphern	35
4.3.2	Aufgreifen von Metaphern	37
4.3.3	Spezifischer Kontext der Laufbahnberatung	38
4.3.4	Zielgruppe Erwachsene.....	40
4.3.5	Zusammenfassung.....	41
4.4	Themenblock III: Möglichkeiten und Grenzen der Arbeit mit Metaphern	42
4.4.1	Voraussetzungen	42
4.4.2	Wirkungen.....	43
4.4.3	Herausforderungen	44
4.4.4	Zusammenfassung.....	46
4.5	Themenblock IV: Ausklang.....	46
5	Diskussion.....	48
5.1	Techniken und Methoden der Metaphernarbeit in der Laufbahnberatung	48
5.1.1	Aufgreifen von Metaphern	49
5.1.2	Anbieten von Metaphern	50
5.1.3	Zielgruppe: Sprachkenntnisse und Bildungsniveau	52
5.2	Möglichkeiten und Grenzen der Beratungsarbeit mit Metaphern	52
5.2.1	Voraussetzungen	53
5.2.2	Wirkungen.....	53
5.2.3	Herausforderungen	54
5.2.4	Übergreifender Faktor: Metapherndimension	55
5.3	Empfehlungen für die Praxis der Laufbahnberatung.....	57
6	Abschliessende Überlegungen	59
6.1	Kritische Reflexion der Arbeit	59
6.1.1	Methode	59
6.1.2	Vorgehen und eigene Rolle	59
6.2	Fazit und Ausblick.....	60
7	Literaturverzeichnis.....	i
8	Anhang	v

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1	Die sechs Phasen eines BSLB-Beratungsgesprächs (nach dem BBM, 2012, S. 6) S. 12
Tabelle 2	Funktionen von Metaphern im Rahmen der Gesprächsführung S. 13 f.
Tabelle 3	Einfache sprachliche Metaphern: Definitionen und Beispiele (nach Lindemann, 2016, S. 15 ff.) S. 17 f.
Tabelle 4	Kontext Laufbahnberatung: Zusammenstellung von Beispiel-Metaphern S. 39
Tabelle 5	Techniken und Methoden der Arbeit mit Metaphern: Zusammenfassung der Ergebnisse S. 41 f.
Tabelle 6	Möglichkeiten und Grenzen: Zusammenfassung der Ergebnisse S. 46
Tabelle 7	Funktionen und Wirkungen von Metaphern in der Laufbahnberatung S. 53 f.
Tabelle 8	Herausforderungen der Arbeit mit Metaphern in der Laufbahnberatung S. 55

1 Einleitung

*Analogien, Metaphern und Sinnbilder sind die Fäden,
mit denen der Geist mit der Welt in Verbindung bleibt.*

Hannah Arendt

1.1 Fragestellung und Ziele der Arbeit

Metaphern als Phänomen der bildlichen Sprache sind aus unserem Alltag nicht wegzudenken; ob bewusst oder unbewusst geäußert, prägen sie unsere Kommunikation und beeinflussen unser Denken, Fühlen und Handeln. Es gibt kaum einen Lebensbereich, der nicht von Sprachbildern durchdrungen ist. Mit bildlicher Sprache kann der Zugang zu schwer fassbaren Bereichen unseres Lebens wie Emotionen oder abstrakten Ideen auf teilweise sehr phantasievolle Art und Weise ermöglicht und «vor Augen geführt» werden. Die Metapher ist weit mehr als ein rein ornamentales linguistisches Element: Sie fasziniert als einzigartiger Ausdruck des kreativen menschlichen Geistes.

Eine Beratung ist in erster Linie ein dialogischer Prozess und die Sprache infolgedessen das zentralste Arbeitsinstrument, welches einer Beratungsperson zur Verfügung steht. Sehr viel hängt von der Wahl der richtigen Worte zum richtigen Zeitpunkt ab, nicht zuletzt auch eine stimmige Beratungsbeziehung.

Wie kann nun das Potential von Metaphern - als wichtiger Bestandteil unserer Sprache - in der Praxis der Beratung als Werkzeug eingesetzt werden? Es existiert eine grosse Vielfalt an praxisorientierter Literatur aus den Gebieten der Therapie und des Coachings über die Beratungsarbeit mit Sprachbildern; diesbezüglich eher stiefmütterlich behandelt wurde dagegen bisher das Gebiet der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung (BSLB).

Vor diesem Hintergrund zielt der Fokus dieser Arbeit auf folgende zwei zentrale Fragestellungen:

- Zum einen soll erörtert werden, welche *Techniken und Methoden* bei der Beratungsarbeit mit Metaphern in der Praxis der Laufbahnberatung angewendet werden.
- Andererseits sollen Erkenntnisse über die *Möglichkeiten und Grenzen* der Metaphern als Beratungsinstrument gewonnen werden.

Ziel der Arbeit ist einerseits die Herstellung von Bezügen zwischen den Ergebnissen der empirischen Untersuchung und den theoretischen Erkenntnissen, andererseits die Formulierung von Empfehlungen für die praktische Arbeit mit Metaphern im Rahmen der Laufbahnberatung.

1.2 Gliederung und Abgrenzung

Im Anschluss an die vorliegende Einleitung folgt die theoretische Einbettung des zu untersuchenden Themas. Zuerst wird dabei das Phänomen der Metapher grundlagenwissenschaftlich aus der Perspektive der Linguistik sowie der Kognitions- und der Neurowissenschaft beleuchtet. Danach werden Metaphern als Instrument der Gesprächsführung in der Beratung erörtert, gefolgt von Erkenntnissen aus der praxisorientierten Beratungsliteratur über den Einsatz von Metaphern als Arbeitsinstrument.

Nach den theroretischen Ausführungen folgt der empirische Teil der Arbeit: Hier steht das Erfahrungswissen von Fachpersonen der BSLB im Zentrum des Interesses, das mittels einer qualitativen Untersuchung erhoben wurde. Einführend werden Auswahl und Durchführung der methodischen Vorgehensweise beschrieben, gefolgt von der Darstellung der Ergebnisse. Die Diskussion der Arbeit beinhaltet zum einen die Interpretation der wichtigsten Ergebnisse in Bezug auf die zentralen Fragestellungen. Zum anderen werden aufgrund der gewonnenen Erkenntnisse gemäss der oben formulierten Zielsetzungen der Arbeit Bezüge zur bestehenden wissenschaftlichen und beratungsbezogenen Literatur hergestellt, gefolgt von der Formulierung von Empfehlungen für die Praxis der Beratungsarbeit mit Metaphern im Rahmen der Laufbahnberatung.

Zum Schluss runden eine kritische Betrachtung der Arbeit, Schlussfolgerungen und ein Ausblick auf mögliche Anknüpfungspunkte für die zukünftige Forschung die vorliegende Arbeit ab.

Um den Umfang dieser Arbeit nicht zu sprengen und um möglichst aussagekräftige und vergleichbare Erkenntnisse zu gewinnen, werden gewisse inhaltliche Einschränkungen vorgenommen. Einerseits richtet sich der Fokus wie erwähnt innerhalb der BLSB auf das Gebiet der Laufbahnberatung, also auf die Beratung erwachsener Personen; andererseits beschränkt sich die Arbeit auf das Setting der Einzelberatung. Das Zielpublikum der Jugendlichen sowie die Kontexte der Studien- und der Laufbahn-Gruppenberatung werden also bewusst ausgeklammert.

Ebenfalls erwähnenswert ist die Auslegung des Begriffs der Metapher im Rahmen dieser Arbeit. Im anwendungsorientierten Theorieteil (Kapitel 2.2 und 2.3) und in der empirischen Untersuchung wird die streng linguistische Definition der Metapher ausgeweitet: Der Fokus liegt auf dem Potential der bildhaften Übertragung mit sprachlichen Mitteln. Deshalb werden auch komplexe Erzählformen wie Geschichten und Erzählungen als Metaphern bezeichnet, da auch sie für etwas anderes stehen und somit in einem übertragenen Sinn, also metaphorisch, verstanden werden können. Nicht-sprachliche Metaphern wie zum Beispiel Bilder oder Aufstellungen sind jedoch nicht Teil dieser Arbeit und werden, mit Ausnahme eines kurzen Exkurses, nicht berücksichtigt. Die Begriffe «Metapher» und «Sprachbild» werden in der vorliegenden Arbeit synonym verwendet, wie dies weitläufig üblich ist. Streng wissenschaftlich genommen ist die bildliche Sprache ein Überbegriff, unter welchen neben den Metaphern auch andere Stilmittel wie Personifikationen, Analogien oder Gleichnisse fallen.

2 Theoretischer Hintergrund

Die Sprache ist eine Sammlung verblasster Metaphern.

Jean Paul

2.1 Wissenschaftliche Metaphernforschung

2.1.1 Linguistik

a. Metaphernbegriff

Der Begriff *Metapher* wurde in der klassischen Rhetorik der Antike geprägt und entstammt dem griechischen Wort «metaphorá», welches übersetzt «Übertragung» bedeutet (Skirl & Schwarz-Friesel, 2013, S. 4). Der griechische Gelehrte Aristoteles, der in der Literatur übereinstimmend als Begründer einer wissenschaftlichen Beschäftigung mit der Metapher bezeichnet wird, definiert den Begriff folgendermassen: «Die Metapher ist die Übertragung eines Wortes, das (eigentlich) der Name für etwas anderes ist, entweder von der Gattung auf die Art oder von der Art auf die Gattung oder von einer Art auf eine (andere) Art» (Kruse, 2011, S.63). Begriffe werden also aus ihrer ursprünglichen Bedeutung herausgelöst und in einen anderen Zusammenhang übertragen.

Als rhetorische Stilfiguren werden Metaphern den Tropen – altgriechisch «trópos», «Wendung» - zugeordnet, welche Formen von nicht-wörtlicher Sprachverwendung benennen und die Bedeutung vertrauter Worte oder Sachverhalte in einen fremden Vorstellungsbereich und Zusammenhang transportieren (Mahlmann, 2010, S. 76). Die Ironie ist ein anderes Beispiel einer Trope: Der Sprecher sagt nicht das, was er meint, sondern etwas Gegenteiliges (Skirl & Schwarz-Friesel, 2013, S. 17).

Metaphern sind also ein spezieller Fall von nicht-wörtlichem Sprachgebrauch; dabei stehen die aufeinander übertragenen Begriffe im Normalfall in einer spezifischen Analogiebeziehung (Skirl & Schwarz-Friesel, 2013, S. 1). Bei dem Wort «Verkehrinsel» zum Beispiel wird die wirkliche, von Wasser umspülte Insel aus ihrem Ursprungsbereich (Wasserwelt) in den Zielbereich der Verkehrsbauten übertragen, wo sie nun von Fahrzeugen «umspült» wird (Caviola, Kläy & Weiss, 2016, o.S.). Moderne Metapherntheorien berücksichtigen, dass die Ähnlichkeitsbeziehung zwischen der ursprünglichen und der übertragenen Bedeutung eines Begriffs manchmal erst über die Metapher selbst konstruiert wird (Skirl & Schwarz-Friesel, 2013, S. 4 f.).

Im Prinzip sind Metaphern, in ihrer wörtlichen Form betrachtet, «irrationale Sprachformen» (Engel & Sickendiek, 2004, S. 756). Wer «aus dem Gleis geraten» ist, weiss eigentlich, dass er oder sie sich nicht auf Schienen durchs Leben bewegt und braucht diese rational unzutreffende Formulierung, um die aktuelle Befindlichkeit interpretierend darzustellen. Dabei werden die Ähnlichkeiten zwischen den beiden Phänomenen akzentuiert.

b. Klassifikation von Metaphern

In der Sprachwissenschaft werden zwei hauptsächliche Klassifikationen von Metaphern beschrieben (u.a. Mahlmann 2010; Skirl & Schwarz-Friesel, 2013). Zum einen können Metaphern nach Wortarten in *Substantiv-* («seine Mitarbeiterin ist eine wahre *Perle*»), *Adjektiv-* («eine *glasklare* Aussage») und *Verb-*Metaphern («ihre Rede *triefte* von Sarkasmus») eingeteilt werden.

Zum anderen lassen sich Metaphern in Bezug auf ihre Gebräuchlichkeit respektive Neuartigkeit unterteilen. Dabei können drei Hauptgruppen unterschieden werden (vgl. Schwarz-Friesel, 2013, S. 28 ff.):

- 1) *Lexikalisierte Metaphern* sind so tief in unseren Sprachschatz eingesunken, dass sie keine Resonanz mehr auslösen und als Metaphern gar nicht mehr erkannt werden. Eine «Wiederbelebung» ist zwar möglich, da die ursprüngliche Herkunft des Begriffs erkannt werden kann, bedingt aber ein bewusstes Nachdenken darüber. Das oben erwähnte Wort «Verkehrsinsel» ist ein Beispiel einer solchen konventionellen Metapher, oder auch die Begriffe «Übertragung» oder «Laufbahn». Ein Sonderfall der lexikalisierten Metapher ist die sogenannte *tote Metapher*: Der Begriff wird hier nur noch im übertragenen Sinn gebraucht und nicht mehr in seiner ursprünglichen sprachlichen Bedeutung. Ein Beispiel hierfür ist das Wort «Zweck», welches ursprünglich so viel wie «zugeschnittener Pflock» bedeutete, heute aber nur noch im Sinne eines beabsichtigten Handlungsergebnisses gebraucht wird (Skirl & Schwarz-Friesel, 2013, S. 28).
- 2) *Konventionelle oder konventionalisierte Metaphern* «atmen und leben noch» (Mahlmann 2010, S. 191), der Gewöhnungsgrad ist also (noch) geringer als bei den lexikalisierten Metaphern. Sie können, in neue Zusammenhänge getragen, grosse Wirkungen entfalten. Häufig kommen konventionelle Metaphern in der Form von Phrasen oder Redewendungen, linguistisch «Idiome», vor, welche in (relativ) fester Form in unserem Sprachlexikon gespeichert sind. Beispiele sind Ausdrücke wie «jemandem einen Korb geben», «auf dem Holzweg sein», «in ein Fettnäpfchen treten» (Skirl & Schwarz-Friesel, 2013, S. 42).
- 3) Im Gegensatz zu den oft unbewusst geäußerten und wahrgenommenen konventionellen Metaphern werden *neue Metaphern* vom Sprechenden stets ad hoc und bewusst formuliert und als solche auch wahrgenommen. Sie sind *kreativ*, wenn sie auf bekannten Wortkombinationen beruhen und diese unkonventionell erweitern: Beispielsweise kann die gebräuchliche Konzeptualisierung GELD ALS WASSER (Lakoff & Johnson, 2004; vgl. Kap. 2.1.2) originell durch «Geldbächlein» - statt «Geldfluss» - verbalisiert werden. Durch *innovative* Metaphern werden «ungewöhnliche Konzeptkombinationen ausgedrückt, die sich nicht auf allgemein bekannte konzeptuelle Muster zurückführen lassen» (Skirl & Schwarz-Friesel, 2013, S. 31). Die neuartige Konzeptkombination ZEIT ALS GLITSCHIGER BALL ist ein Beispiel dafür (ebd.).

In unserem Alltagsvokabular gibt es unzählige lexikalisierte Metaphern. Im Gegensatz dazu ist der Gebrauch von kreativen Metaphern seltener: Diese bedingen bewusste Gedankengänge und sind aufwändiger zu verstehen, da sie ein Überraschungsmoment in sich tragen. Es braucht deshalb Zeit, sich ein solches Bild vor Augen zu führen (Mahlmann, 2010, S. 81).

Wenn Sprachproduzenten Metaphern bewusst benutzen, dann meist, um durch sie bei Rezipienten bestimmte Wirkungen wie zum Beispiel Erkenntnisförderung oder emotionale Reaktionen hervorzurufen (Skirl & Schwarz-Friesel, 2013, S. 60). Auf die Wirkungen von Metaphern wird in Kapitel 2.3.3 näher eingegangen.

2.1.2 Kognitionswissenschaft

Seit den 1980er Jahren sind Metaphern auch ein Forschungsgegenstand der kognitiven Linguistik, welche sich mit den Zusammenhängen von Sprache und Denken beschäftigt (Engel & Sickendiek, 2004, S. 757). Während die traditionelle Linguistik die Metapher primär als rhetorisches und poetisches Ornament betrachtet, vollzieht sich bei der kognitiven Linguistik ein Perspektivenwechsel von der Sprache hin zur Kognition.

a. Konzeptuelle Metaphernforschung

Als wegweisend für die inzwischen höchst interdisziplinäre Metaphernforschung erwies sich die Pionierarbeit von George Lakoff und Mark Johnson. Vor fast vierzig Jahren beschrieben die beiden Autoren zum ersten Mal in ihrem inzwischen zum Standardwerk avancierten Buch «Metaphors We Live By» (1980) die sogenannte *konzeptuelle Metapherntheorie (KMT)*. Diese besagt, dass sich Metaphern - gemeint sind in erster Linie die tief verwurzelten, konventionellen Metaphern - nicht nur auf Worte beschränken, sondern vielmehr auch ein Ausdruck unseres Denkens, Fühlens und Handelns sind. Metaphern wirken «als grundlegendes kognitives Werkzeug zur Erkenntnisgewinnung» (Schröder, 2012, S. 15) und repräsentieren basale Denkmuster unserer Welt- und Selbstsicht. Sie bedeuten also keine Ausnahmeerscheinung poetischer Kreativität oder Rhetorik, sondern sind ubiquitär, indem sie ein «allgegenwärtiges Phänomen der menschlichen Kommunikation» darstellen (a.a.O, S. 176).

Die KMT legt dar, dass unser «alltägliches Konzeptsystem, nach dem wir sowohl denken als auch handeln, (...) im Kern grundsätzlich metaphorisch» verstanden werden kann (Lakoff & Johnson, 2004, S.11). Konzepte sind gedankliche Organisationseinheiten, in denen wir Wissen speichern und geistige Vorstellungen, die wir uns von etwas machen (Skirl & Schwarz-Friesel, 2013, S. 7). Durch Konzeptualisierung teilen wir die riesige Flut an Informationen, die ständig auf uns einwirkt, gedanklich in Kategorien mit bestimmten Eigenschaften ein und können sie so ökonomisch speichern und verarbeiten. Zum Beispiel wird das Konzept MUTTER durch die abstrahierenden und generalisierenden Eigenschaften FRAU, HAT KIND GEBOREN repräsentiert (ebd.).

Unter einer konzeptuellen Metapher verstehen Lakoff und Johnson die Charakterisierung eines bestimmten Konzepts (Zielkonzept, *target domain*) durch ein anderes (Ursprungskonzept, *source domain*), z.B. bei der Konzeptkombination LIEBE ALS REISE («Unsere Liebe ist eine abenteuerliche Weltreise») oder dem oben erwähnten GELD ALS WASSER (Skirl & Schwarz-Friesel, 2013, S. 10). Ein anschauliches alltagssprachliches Beispiel einer konzeptuellen Metapher ist der Ausdruck «Zeit ist Geld» (Lakoff & Johnson, 2004, S. 15 f.). Beide Begriffe verstehen wir in unserem heutigen, ökonomischen Denken als wertvolle Güter bzw. knappe Ressourcen, die sich exakt messen und quantifizieren lassen und häufig eine Mangelware darstellen. Durch die Konzeptualisierung «Zeit (Zielkonzept) ist Geld (Ursprungskonzept)» werden die beiden geistigen Repräsentationen so miteinander in Verbindung gebracht, als wäre das eine genau gleich oder zumindest täuschend ähnlich wie das andere. Sprachlich wird diese Auffassung ausgedrückt in Aussagen wie z.B. «Sie vergeuden meine Zeit», «Dieses Gerät wird Ihnen viel Zeit *ersparen*» oder «Dieser platte Reifen *kostete* mich eine Stunde».

Lakoff und Johnson (2004) unterscheiden drei grundsätzliche Formen von konzeptuellen Metaphern:

- 1) *Strukturmetaphern* lenken unser Denken und Handeln in entsprechenden Situationen, indem sie unsere mentalen Konzepte gliedern. Der erwähnte Begriff «Zeit ist Geld» ist ein Beispiel dafür: Das Wort «Geld» erfährt durch die Kombination mit dem Ausdruck «Zeit» eine Strukturierung, und erlaubt uns so, gewisse enthaltene Aspekte – knappe, wertvolle Ressourcen - besser zu erfassen.
- 2) *Orientierungsmetaphern* (Lakoff & Johnson, 2004, S.22 ff.) setzen ein Konzeptsystem gedanklich in eine räumliche Beziehung. So befindet sich beispielsweise «glücklich sein» räumlich oben, während «unglücklich sein» unten angesiedelt ist. Beispielhaft dafür stehen Aussagen wie: «Ich fühle mich heute obenauf», «Ich verfiel in eine tiefe Depression», «Meine Stimmung stieg». Ein anderes Beispiel ist das Konzept «schlafen ist unten» bzw. «wach sein ist oben», das ausgedrückt wird durch Sätze wie «Er versank in tiefen Schlaf» oder «Wach auf».
- 3) *Ontologische Metaphern* (Lakoff & Johnson, 2004, S.35 ff.): Abstrakte Zustände, Ereignisse und Handlungen werden durch eine metaphorische «Vergegenständlichung» als physische Einheiten, abgegrenzte Gegenstände, Gefäße oder Substanzen wahrgenommen und erfahren. Erst durch diesen Vorgang der künstlichen Eingrenzung abstrakter Phänomene können wir diese überhaupt geistig erfassen. Zum Beispiel kann der Begriff der Seele metaphorisch als zerbrechliches Objekt dargestellt werden, was Aussagen wie «Sie zerbrach an der Erfahrung» oder «Er brach unter dem Kreuzverhör zusammen» illustrieren. Ein Spezialfall der ontologischen Metaphern ist die Personifikation, bei welcher eine «Vermenschlichung» abstrakter Begriffe stattfindet («Die Fakten sprechen für sich»).

Metaphorische Ausdrücke wirken zum einen konzeptbildend, indem sie grundlegende gedankliche Strukturen erzeugen; zum anderen funktionieren sie, situativ und kulturell abhängig, als Leitplanken für unser Verhalten und unser Handeln (Mahlmann, 2010). Kulturelle und gesellschaftliche Konventionen sowie historische Entwicklungen widerspiegeln sich im lexikalisierten Metaphernbestand einer Sprache respektive eines Sprachraums. Deshalb können metaphorische Ausdrücke nicht beliebig neu erschaffen und kombiniert werden (Moser, 2001, S. 19), und bei der wörtlichen Übersetzung in eine andere Sprache geht meist die Bedeutung im übertragenen Sinn verloren. Kinder entwickeln erst im Verlaufe ihrer sozialen Entwicklung die Fähigkeit, bildliche Sprache zu verstehen: Bis zum Alter von zirka fünf Jahren existiert für sie nur die wörtliche Auslegung von Metaphern (Bachmann, 2016, S. 270). Metaphern sind immer auch ein Spiegel des Zeitgeists: Zum Beispiel findet die Digitalisierung nicht zuletzt auch über Metaphern den Weg in die Alltagssprache. «Mein Akku ist leer» als metaphorische Umschreibung der eigenen Erschöpfung ist ein Beispiel dafür.

Um Metaphern verstehen zu können, muss die Ausgangsbedeutung des übertragenen Begriffs bekannt sein. Adressat und Sender einer Metapher sollten diesbezüglich ein gemeinsames Grundverständnis haben, es sollte eine «semantische Überlappung» geben, damit die metaphorische Bedeutung über die Ursprungsbedeutung hinaus erfasst werden kann (Mahlmann, 2010, S. 125). Bei kreativen oder innovativen Metaphern (sh. vorheriges Kap.) kann also durchaus Erklärungsbedarf auftauchen (ebd.).

b. Sinnliche Komponente von Metaphern

Metaphern wirken auf unsere Emotionen, Kognition und Handlungen in grossem Masse ein, ohne dass wir dies bewusst zu erfassen und analysieren vermögen. Eine Person wählt eine Metapher nicht zufällig, sondern u.a. basierend auf unbewusst gespeicherten Inhalten; sowohl das Hervorbringen als auch das Verstehen von Metaphern beinhalten eine intuitive Komponente. Der Grund dafür liegt in der Verwurzelung von Metaphern in unseren ureigenen körperlichen Erfahrungen, welche wir kognitiv und emotional positiv oder negativ bewerten, gedanklich organisieren und danach sprachlich ausdrücken (Mahlmann, 2010). Durch diese ausgeprägte sinnliche Komponente wirken sie auf ein Gegenüber in der Regel unmittelbar verständlich, auch ohne «Umweg» über kognitive Gedankengänge.

Alle Wahrnehmungsebenen können dabei angesprochen werden, wie folgende Beispiel-Metaphern veranschaulichen sollen (Lindemann, 2016, S. 230):

- *Visuell*: «Er verschliesst die Augen vor dem Problem.»
- *Auditiv*: «Ich kann die Diskussionen nicht mehr hören!»
- *Kinästhetisch*: «Es läuft mir kalt den Rücken hinunter.»

- *Olfaktorisch*: «Ich habe die Nase voll davon!»
- *Gustatorisch*: «Die Sache hat einen schalen Nachgeschmack.»

c. **Mentale Modelle und Selektivität von Metaphern**

Die Zugänge der kognitiven Psychologie zum Phänomen der Metapher beruhen auf der KMT von Lakoff und Johnson. Ein grundlegender metaphorischer Prozess ist die *Projektion* (auch *Mapping* genannt), also die Abbildung eines Konzepts auf ein anderes. Über das mentale Modell des Mapping stellen Metaphern eine strukturelle Beziehung zwischen konzeptuellen Systemen her (*structure mapping*-Ansatz von Gentner, 1983). Eines der beiden Konzepte fungiert dabei als Basis (Quellkonzept, *source concept*), von der aus Merkmale auf das andere Konzept (Zielkonzept, *target concept*) übertragen werden. Da der Ursprungs- und Zielbereich nicht identisch sind, ist der Umfang der Abbildung (*mapping scope*) jeweils nur begrenzt (Ungerer & Schmid, 1996). Eine Metapher kann sich also immer nur in einem bestimmten Umfang der Realität annähern und diese nie vollumfänglich repräsentieren resp. abdecken (Abb. 1).

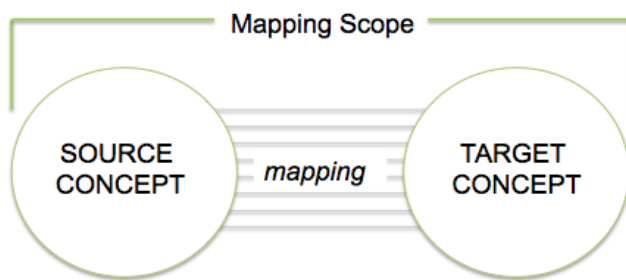


Abb. 1: Das Mapping-Modell: Verhältnis zwischen Quellbereich, Mapping-Umfang und Zielbereich (Ungerer & Schmid, 2006, S.119)

Lakoff und Johnson (2004) bezeichnen dieses Phänomen als «partiellen Charakter metaphorischer Strukturierung» (S. 66 ff.). In Bezug auf Metaphern und deren Verständnis spielt deren Mapping-Umfang eine wesentliche Rolle. Haben die beiden Wissensbereiche, die innerhalb des Sprachbilds aufeinander abgebildet werden, viele Berührungspunkte, werden sie in Kommunikationssituationen schnell akzeptiert und verstanden. Der Grad der Erkenntnis oder der «Aha-Effekt» fällt jedoch geringer aus. Umgekehrt besteht bei einer geringen Ähnlichkeit der beiden Wissensgebiete das Risiko, dass die Analogie weniger gut verstanden wird vom Gegenüber; der Erkenntnisgewinn ist jedoch grösser (Bachmann, 2016, S. 282).

Metaphern lösen «den Zwang zur Analogiebildung» aus; dadurch werden «Suchprozesse ausgelöst, die neben trivialen Bezügen auch Neues aufdecken» helfen (Funke, 2005, S. 164). Metaphern sind dabei immer selektiv: Bestimmte Bedeutungsaspekte werden beleuchtet (*highlighting*), während andere verborgen werden (*hiding*) (Lakoff & Johnson, 2004, S. 18 ff.). Sie wirken als «Filter, die

bestimmen, was wir wie wahrnehmen» (Mahlmann, 2010, S. 92) und lenken so unser Denken und Erleben. Lakoff und Johnson erklären so u.a. die kulturspezifische Präferenz für bestimmte konzeptuelle Metaphern (Schröder, 2012, S. 48). Bezogen auf den bereits erwähnten Begriff der «Verkehrinsel» (vgl. Kap. 2.1.1) werden nur diejenigen Merkmale des Bauwerks, die einer wirklichen Insel ähnlich sind, durch die Metapher hervorgehoben, die übrigen hingegen ausgeblendet (Caviola, Kläy & Weiss, 2016, o.S.). So entstehen blinde Flecken in unserer Wahrnehmung. Einerseits erweitern Metaphern also unsere Möglichkeiten, über Dinge zu sprechen – andererseits werden immer auch gewisse Eigenschaften des Zielgegenstands durch den Bezug zu einem bestimmten bildgebenden Gegenstand verdunkelt.

Die Ausführungen dieses Kapitels verdeutlichen, dass wir uns ohne Metaphern unsere Welt nicht so vorstellen, unsere Vorstellungen nicht kommunizieren und nicht erinnern, erleben oder planen könnten, wie wir es tun. Wir wären nicht fähig, in der Weise Erfahrungen zu verarbeiten oder Projekte zu entwerfen, «wie es unserem komplexen Geist gemäss ist» (Stölzel, 2015, S. 84).

2.1.3 Neurowissenschaft

Erkenntnisse aus der neueren Hirnforschung sind primär bildgebenden Verfahren zu verdanken und untermauern das grosse Potential von sprachlichen Bildern. Unser Gehirn kann generell auf zwei Arten unterteilt werden:

- *Bezüglich Hirnhälften (Hemisphären):* Während unsere linke Hirnhälfte vereinfacht gesagt für «Analyse, Digitales, Zahlen, Daten, Fakten, lineare Schlussfolgerungen und Text» zuständig ist, steht die rechte Hemisphäre für «Synthese, für Analoges, für eher bildhaftes und 'ganzheitliches' Denken» (Schenck, 2010, S. 259).
- *Bezüglich Hirnschichten:* Die aussen liegende *Hirnrinde (Neocortex)* ist verantwortlich für das rationale, bewusste Denken, weiter innen befindet sich das für das Fühlen zuständige limbische System, und das zuinnerst liegende Stammhirn beherbergt unsere automatisch ablaufenden «Überlebensprogramme» (ebd.).

a. Sprache und Gehirn

Die Verarbeitung von Sprache in unserem Gehirn läuft vielschichtiger ab, als man lange annahm. Die Hirnforschung hat gezeigt, dass dafür nicht nur, wie bis anhin gedacht, zwei im linken Neocortex lokalisierte Hirnareale - i.e. das motorische Broca-Areal für die Sprachentstehung sowie das sensorische Wernicke-Areal für das Verstehen von Sprache - verantwortlich sind. Sprachliche Funktionen sind vielmehr über eine viel grössere Region unserer Grosshirnrinde verteilt und aktivieren auch tiefer liegende Gebiete. Zum Beispiel werden Informationen über die Satzmelodie – im Gegensatz zu Syntax und Semantik – vor allem in der rechten Hirnhälfte verarbeitet, die sich

stärker auf die Entschlüsselung emotionaler Aspekte konzentriert (Mahlmann, 2010, S. 155 f.). Sprache, und damit auch Metaphern, werden in unserem Gehirn in komplexen neuronalen Netzwerken repräsentiert (u.a. Mahlmann, 2010; Rentel, 2010). Bewusste und unbewusste Prozesse laufen dabei ab, und sowohl rationale wie auch emotionale Zentren sind beteiligt.

Besonders interessant ist die Erkenntnis, dass je nach Art und Bekanntheit einer Metapher die beiden Hirnhälften unterschiedlich stark beteiligt sind: Konventionelle Metaphern, die Teil unserer Alltagssprache sind (z.B. «Motorhaube») und meist nicht bewusst als solche erkannt werden, aktivieren vor allem die linke Hirnhälfte (Mahlmann, 2010, S. 81). Neuartige, kreative oder innovative Sprachbilder hingegen stimulieren die rechte Hemisphäre deutlich stärker und setzen eine komplexere Verarbeitung im Gehirn in Gang.

b. Mentale Bilder und Modelle

Bildgebende Verfahren haben gezeigt, dass an dem kognitiven Erzeugen und Verarbeiten von Metaphern neben den erwähnten sprachlichen Prozessen auch das visuelle Denken und sogenannte «mental-relationale Prozesse» beteiligt sind (Mahlmann, 2010, S. 144).

- *Mentale Bilder*: Menschen können auch real nicht existente Bilder gedanklich visualisieren und manipulieren. An solchen rein geistigen Vorstellungen oder Imaginationen sind unter anderem Sehfelder in der Grosshirnrinde beteiligt. Wenn wir eine Metapher hören, wird zuerst das auditive System im Gehirn aktiviert. Im «auditiv-visuellen Assoziationsfeld» erfolgt danach eine Verknüpfung mit dem visuellen System, damit das auditive Muster eines Wortes in ein visuelles umgewandelt und korrekt verstanden werden kann. Wir haben also die Fähigkeit, «innere Hörbilder» zu erzeugen (Mahlmann, 2010, S. 158). Solche Imaginationen können bei der Arbeit mit Metaphern eine grosse Rolle spielen.
- *Mentale Modelle*: Metaphern erfordern nicht selten auch abstrakte Denkopoperationen, zum Beispiel, wenn wir Bezüge zwischen Quell- und Zielbereich herstellen. In solchen Fällen bedienen wir uns gedanklicher Modelle, welche durch gemachte Erfahrungen aufgrund der Verortung von uns selbst in der Welt entstehen und mit Bildverarbeitung nichts zu tun haben (Mahlmann, 2010, S. 142). Sie entsprechen vielmehr räumlichen mentalen Repräsentationen und sind relational, das heisst, sie sind logische Denkopoperationen, welche durch das Herstellen von Beziehungen Erkenntnisse ermöglichen und kognitiven Verarbeitungsprozessen zugrunde liegen; sie organisieren Gedanken und sind nicht willentlich beeinflussbar.

c. Neuronale Muster

Unser Gehirn verarbeitet insbesondere emotional besetzte Reize, Daten und Informationen auf zwei Bahnen von neuronalen Netzwerken, einer schnellen und einer langsamen (Mahlmann, 2010, S. 161). Die rasche Bahn läuft nur in den inneren Hirnschichten ab und repräsentiert unbewusste neuronale Muster; sie kommt in Gefahrensituationen («fight or flight») ins Spiel sowie bei

eingeschliffenen Einstellungen, Gewohnheiten oder Routinehandlungen. Die langsame Variante hingegen beinhaltet einen Umweg, eine «Feedbackschleife», über den Neocortex, es findet also eine bewusste, rationale Kontrolle statt, bevor reagiert wird. Kahnemann (2012) bezeichnet diese beiden kognitiven Teilsysteme als *System 1* bzw. *System 2*. An Analogiebildungsprozessen bei Metaphern (vgl. Kap. 2.1.2) sind immer beide Systeme beteiligt: Intuition und spontan assoziative Bahnung (System 1), sowie bewusst gesteuerte Prozesse (System 2) (Bachmann, 2016, S. 280).

Metaphern als mentale Abbildungen können auf der «Rennbahn» gefangene Verhaltens- und Denkmuster prägen. Die bewusste Auseinandersetzung mit deren Bedeutung – beispielsweise im Rahmen einer Beratung – aktiviert die langsame Verarbeitungsvariante und kann den Weg hin zu Veränderungsprozessen ebnen. Durch die Arbeit mit mentalen Bildern (Imaginationen), welche «eine Vielfalt von neuronalen Arealen und Netzwerken aktivieren können», ist es möglich, «gewünschte Veränderungen in Denken, Fühlen und Handeln» herbeizuführen oder zu unterstützen. Metaphern wirken so als «trojanische Pferde für Veränderung» (Mahlmann, 2010, S. 160).

2.1.4 Zusammenfassung

Seit der Antike wurden Metaphern primär aus linguistischer Perspektive als rhetorisches und poetisches Ornament betrachtet. Erst in den letzten 40 Jahren verschob sich der Fokus der Wissenschaft von der Sprache hin zur Kognition.

Die konzeptuelle Metapherntheorie von Lakoff und Johnson bedeutete diesbezüglich einen Meilenstein in der Metaphernforschung; sie besagt, dass unser Denken, Fühlen und Handeln grundsätzlich metaphorisch durch eine mentale Konzeptbildung abläuft. Ursprünglich sinnliche Erfahrungen (z.B. Erfahrungen mit Wasser) werden bei der Bildung von Metaphern auf abstrakte Inhalte (z.B. Geld, Stromkreis) nach dem Prinzip der Analogiebildung übertragen. Durch kognitive Strukturierung werden diese abstrakten Begriffe erleb- und verstehbar sowie sinnvoll gemacht. Metaphern sind das Resultat von Projektions- und Analogiebildungsprozessen und stellen nie ein Abbild der Realität dar. Die Filterwirkung von Metaphern durch die selektive Beleuchtung gewisser Aspekte bewirkt blinde Flecken bei der Wahrnehmung.

Aus neurowissenschaftlicher Sicht haben vor allem bildgebende Verfahren einen grossen Beitrag zum Verständnis, wie unser Gehirn Metaphern verarbeitet, geleistet. Geistige Bilder und mentale Modelle spielen eine Rolle, und eine Vielzahl von neuronalen Regionen und Netzwerken sind bei der Erzeugung, Analyse und Interpretation von bildlicher Sprache beteiligt.

2.2 Gesprächsführung in der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung

2.2.1 Phasen und Ebenen des Beratungsprozesses

Ein professionelles Beratungsgespräch durchläuft verschiedene Phasen. In der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung, besonders an öffentlichen Institutionen, handelt es sich nicht selten um einmalige

Beratungen, während der alle Phasen des Beratungsprozesses durchlaufen werden. In komplexeren Beratungszyklen kann sich eine einzelne Phase auch über mehrere Gespräche hinziehen.

Das Berner Beratungsmodell, abgekürzt BBM (2012), definiert für die BSLB sechs Phasen («Module») eines Beratungsgesprächs, die in der Regel in der folgenden Reihenfolge ablaufen:

Phase	Beschreibung
I. Einstieg, Ausgangslage klären	<ul style="list-style-type: none">• Erhebung der aktuellen Situation• Eruieren von Anliegen, Fragen und Sichtweisen• Auftragsklärung
II. Vereinbarung von Beratungs- und Sitzungszielen	<ul style="list-style-type: none">• Aushandeln, definieren und festhalten überprüf- und realisierbarer Sitzungs- und Beratungsziele
III. Persönliche Voraussetzungen klären	<ul style="list-style-type: none">• Umfeld vertieft klären• Wünsche, Bedürfnisse und Interessen sammeln• Fähigkeiten, Zutrauen und Potential erfassen
IV. Zielrelevante Arbeits-, Berufs- und Bildungsaspekte erarbeiten	<ul style="list-style-type: none">• Transfer zur Berufs- und Bildungswelt herstellen• Lösungen generieren• Informationen vermitteln und vitalisieren
V. Vorgehen / Realisierungsschritte planen	<ul style="list-style-type: none">• Realisierungshilfen vermitteln• Verantwortlichkeiten regeln
VI. Evaluation der Sitzung / Beratung	<ul style="list-style-type: none">• Vergleich und Bewerten der vereinbarten Ziele mit den Sitzungs- und Beratungsergebnissen.

Tabelle 1: Die sechs Phasen eines BSLB-Beratungsgesprächs (nach dem BBM, 2012, S.6)

Das BBM definiert weiter drei Ebenen, auf denen ein Beratungsgespräch betrachtet werden kann: Die *inhaltliche*, die *strukturelle* und die *Beziehungsebene*. Die Inhaltsebene umfasst den Informationsgehalt und -anteil eines Gesprächs, die strukturelle Ebene dessen Gestaltung respektive «Architektur», während die Beziehungsebene die Begegnung zwischen Ratsuchenden und Beratenden beleuchtet (BBM, 2012, S.8). Auf der strukturellen Ebene spielen auch sogenannte «prozessfördernde Interventionen» eine grosse Rolle; diese sind Teil der Gesprächsführungstechnik, auf die im Folgenden nun genauer eingegangen werden soll.

2.2.2 Grundtechniken der Gesprächsführung

Durch Techniken der Gesprächsführung lassen sich in der Beratung eine wertschätzende und ressourcenorientierte Haltung ausdrücken und bestimmte Beratungsmethoden anwenden. Sie geben den Beratenden professionelle Leitplanken, um das zu sagen, was sie tatsächlich sagen wollen. Durch eine bewusste Gesprächsführung werden «Verstehensprozesse antizipiert und reflektiert»; es wird möglich, gleichzeitig bei sich selbst, beim anderen und beim Thema zu sein (Kress, 2017, S.75).

Verschiedene *Grundtechniken der Gesprächsführung* können unterschieden werden (u.a. Nussbeck, 2014; Kress, 2017), wobei diese Techniken in der Praxis der Beratung grundsätzlich immer kombiniert verwendet werden:

- *Aktives Zuhören: Wiederholen, Paraphrasieren, Spiegeln, Zusammenfassen.* Die explizite Formulierung von dem, was eine Beraterin oder ein Berater von ihrem bzw. seinem Gegenüber hört, ermöglicht die Herstellung einer «gemeinsamen Wirklichkeitserfahrung» und stärkt die Beziehungsebene (Kress, 2017, S. 76). Ausserdem können den Ratsuchenden bisher verborgene oder unbewusste Aspekte ihrer Aussagen sichtbar gemacht werden, während die Beratungsperson gleichzeitig ihr Anliegen besser verstehen kann. Rückmeldungen von Beratenden können ohne Deutung gespiegelt sein (wiederholen, paraphrasieren, zusammenfassen), aber auch interpretierend oder konfrontativ ausfallen (ebd., S. 77 f).
- *Ich-Botschaften:* Mit dieser Technik drückt die Beratungsperson ihr Erleben und ihre Sicht der Dinge aus. Ihr wird dadurch ermöglicht, selbstkongruent zu bleiben und den Ratsuchenden ihre Sicht auf die Wirklichkeit zu unterbreiten. Gleichzeitig kann sie durch solche Botschaften verhindern, sich in der Welt des anderen zu verlieren und den Beratungsprozess zu vernachlässigen. Klientinnen und Klienten können die Sicht der Beratenden als Möglichkeitsräume nutzen und sich aktiv damit auseinandersetzen.
- *Fragetechniken:* Die Beratungsperson fragt ihr Gegenüber nach seiner Sicht der Dinge. Man kann grundsätzlich unterscheiden zwischen offenen und geschlossenen Fragen. Während geschlossene Fragen nur mit «ja», «nein» oder «vielleicht» beantwortet werden können, laden offene Fragen zu längeren Ausführungen ein.

2.2.3 Gesprächsführung mit Metaphern: Prinzipien, Techniken und Funktionen

Sprachbilder können im Rahmen der sprachlichen Interaktion innerhalb einer Beratung ganz unterschiedliche Rollen einnehmen. Sie sind ein «Beratungswerkzeug», dem eine grosse Auswahl an Funktionen innewohnt.

Die im Folgenden dargestellten Prinzipien und Techniken der Arbeit mit Metaphern illustrieren, wie vielfältig diese sich in die Gesprächsführung einbringen lassen und welche Funktionen sie dabei erfüllen (Lindemann, 2016; Mohl, 2011; Rentel, 2010):

Prinzip / Technik der Gesprächsführung	Funktion der Metapher
Perspektivenwechsel	Angebot eines Wechsels von einer rational-analytischen zu einer bildlich-intuitiven Beschreibung.
Verknüpfung verschiedener Ebenen	Miteinander in Beziehung Bringen von Emotionen, Bedürfnissen, Gedanken, Handlungen, Erinnerungen, Sehnsüchten, Zukunftsvisionen, Schutzfunktionen und Lösungen.

Reframing (implizit oder explizit)	Ermöglichung neuer Beschreibungs- und Bewertungsrahmen.
Indirekte Kommunikation	Freiheit bezüglich Identifikation oder Distanzierung von durch Sprachbilder indirekt benannten, gespiegelten Inhalten.
Dekontextualisierung / Rekontextualisierung	Bearbeitung eines Themas ausserhalb seiner ursprünglichen Bedeutung im übertragenen Sinn und späterer Transfer ins Alltagsleben der Ratsuchenden durch Rückübertragung in den ursprünglichen Kontext (nicht zwingend).
Externalisierung	Ein nach aussen Bringen von Gefühlen, Einstellungen, Wahrnehmungen, Themen oder Rollen durch Sprachbilder ermöglicht die Betrachtung innerer Aspekte losgelöst von der eigenen Person.
Internalisierung / Verankerung	Möglichkeit der Verinnerlichung von ressourcenvollen Einstellungen, Gefühlen oder Glaubenssätzen, z.B. durch die Aktivierung der Sinne mit Metaphern (Attribution eines positiven Gefühls mit einem Geruch oder einer Melodie).
Dissoziation und Assoziation	Gewinnung von Distanz und Übersicht bei starker emotionaler Involvierung der Ratsuchenden; verstärktes Ansprechen von Innenperspektive, Spüren und Erleben des Gegenübers bei auffallender emotionaler Unbeteiligung.
Humor	Benennen von Dingen im übertragenen Sinn ermöglicht das Einfließen humorvoller Aspekte und Leichtigkeit.

Tabelle 2: Funktionen von Metaphern im Rahmen der Gesprächsführung

Ein Konzept der Gesprächsführung, bei dem Sprache und somit auch Metaphern eine zentrale Rolle spielen, ist die sogenannte «idiolektische Gesprächsführung» (u.a. Bindernagel, Krüger, Rentel & Winkler, 2010). Der Begriff «Idiolekt» kann mit «Eigensprache» übersetzt werden; jeder Mensch spricht in seinen eigenen Sprachmustern (Wortwahl, Grammatik, Phonetik) und verrät dabei viel über seine Denkweise und sein Problemlöseverhalten. Der Fokus der idiolektischen Gesprächsführung in der Beratung liegt auf dem sorgfältigen, achtsamen und bewussten Zuhören und Umgang der Beratenden mit der Eigensprache der Ratsuchenden. Die bildhaften Elemente der Sprache des Gegenübers werden beachtet und aufgegriffen, wobei dieses stets die Rolle der Expertin resp. des Experten seiner Weltanschauung innehat (Rentel, 2010, S. 64). Auf das Aufgreifen von Metaphern als Beratungswerkzeug wird im Kapitel 2.3.1 detaillierter eingegangen.

2.2.4 Beratungsansätze und Beratungsbeziehung

Individuelle Beratungsansätze sorgen bei der Technik der Gesprächsführung für spezifische Einsatz- und Gestaltungshintergründe. In der praxisorientierten Literatur werden Metaphern primär als Instrument der systemischen und der lösungs- und ressourcenorientierten Beratung beschrieben, weshalb auf diese zwei Beratungsansätze im Folgenden kurz eingegangen werden soll.

a. Systemische Beratung

Die grundlegende Annahme der systemischen Denkweise ist, dass jeder Mensch Teil eines Systems ist, welches über Beziehungen funktioniert. Dieses System hat ein «Innen» und ein «Aussen» und wird als Ganzheit verstanden, als eine Art Mobile, bei dem sich jede kleinste Bewegung eines

Elements auf alle anderen Teile des Systems auswirkt (Nussbeck, 2014, S. 67). Jede Handlung und jedes Verhalten macht innerhalb eines Systems Sinn und dient zu dessen Aufrechterhaltung. Entscheidende Einflüsse kommen aus der konstruktivistischen Erkenntnistheorie. Gemäss Radatz (2015, S. 35) bedeutet Konstruktivismus, «dass alles, was wir wahrnehmen, von uns selber konstruiert ist – dass es nichts gibt, was objektiv da ist». Jeder Mensch hat ein eigenes Deutungsmuster der Realität, welches auf biografischen Erfahrungen beruht (Müller-Arnold, 2017). Nur er selbst hat Einblick in die Beziehungsmuster aller Systeme, in denen er sich bewegt; er ist der Experte seiner eigenen Wirklichkeit, und nur er kann die für ihn passenden Lösungen finden. Die Aufgabe der Beratungsperson ist es, die «Selbststeuerungskompetenzen [des Gegenübers, Anm. d. Verf.] zu erhöhen und die jeweiligen Handlungsoptionen zu erweitern» (Müller-Arnold, 2017, S. 89). Eine zentrale Technik der systemischen Gesprächsführung ist das zirkuläre Fragen (ebd.). Sie ermöglicht ein sich Lösen von einer linearen Betrachtungsweise, erfragt die Perspektive von aussen und erlaubt so neue Sichtweisen und einen Perspektivenwechsel.

b. Ressourcen- und lösungsorientierte Beratung

Der ressourcenorientierte Ansatz ist eng verbunden mit der lösungsorientierten Beratung, weshalb die beiden oft kombiniert betrachtet werden. Die lösungsorientierte Beratung ist aus der «Kurztherapie» nach Berg und de Shazer entstanden (Nussbeck, 2014, S. 74), ebenso wie die als «Wunderfrage» bezeichnete Intervention (de Shazer & Dolan, 2016) als potentes Instrument; der ressourcenorientierte Ansatz fokussiert mehr auf die internen und externen Ressourcen.

Die ressourcen- und lösungsorientierte Beratung wendet den Blick weg von den Problemen hin zu den Lösungen; in jedem Problem steckt bereits das Ziel (Nussbeck, S. 75). Dies geschieht durch die Aktivierung vorhandener Ressourcen der Klientin oder des Klienten und der Erarbeitung einer passenden Zukunftsperspektive. Der Fokus liegt auf Stärken und Chancen, nicht auf Defiziten und Risiken, die jedoch auch nicht verleugnet werden. Wenn die ratsuchende Person sich ihrer vorhandenen Ressourcen bewusst wird, steigert sich dadurch ihre Selbstwirksamkeitserwartung, also ihr Vertrauen, ihre Situation aktiv bewältigen zu können. Von Seiten der Beratungsperson ist bei diesem Ansatz eine starke Prozessorientierung gefragt, damit «die Aufmerksamkeit des oder der Ratsuchenden auf die produktiven Lösungsanteile» gelenkt wird (Kress, 2017, S. 101).

Kress (2017, S. 100) hebt ausserdem hervor, wie sehr «der gezielte Einsatz von Techniken [wie z.B. die Arbeit mit Metaphern, Anm., d. Verf.] mit Haltungen, Beziehungsgestaltung und den Grundannahmen der verschiedenen Beratungsansätze verknüpft ist». Eine Methode sollte zum persönlichen beraterischen Selbstverständnis passen und die eigene Kongruenz unterstützen (a.a.O., S. 109). Auch Lindemann (2016) betont die zentrale Rolle der persönlichen Beratungshaltung. Wie beraterische Werkzeuge eingesetzt werden, «liegt in der Verantwortung des Beraters und nicht in der theoretischen Herkunft oder beraterisch-therapeutischen Schule begründet.

Nicht das Werkzeug entscheidet über seine Verwendung, sondern der Handwerker, der es benutzt» (S. 27).

c. Beratungsbeziehung

Die Beziehung wird in der Literatur als wichtigste Variable des Beratungsprozesses beschrieben, unabhängig von Beratungskonzept und Gesprächsführungstechnik (u.a. Nestmann, 2004). Keine noch so differenzierte Methodenwahl und kein noch so gekonnter Methodeneinsatz können den Erfolg einer Beratung sichern, wenn keine offene, positive und auf Zusammenarbeit orientierte Beziehung gegeben ist. Die ursprünglich aus dem personenzentrierten Beratungsansatz stammenden Dimensionen Empathie, Kongruenz und Akzeptanz auf Berater/-innenseite werden heute allgemein als Grundlage einer vertrauensvollen Beziehung angesehen (Nussbeck, 2014, S. 59 f.). Die Beratungsperson geht offen und einführend auf das Gegenüber ein, bleibt dabei authentisch und respektiert dabei die Unterschiedlichkeit von Ratsuchenden bezüglich ihrer Person und ihres sozialen und beruflichen Hintergrunds. So werden Sicherheit, Vertrauen und Offenheit geschaffen, und die Ratsuchenden können ihre wahren Gedanken und Gefühle zum Ausdruck geben sowie den Mut finden, neue Denkweisen, Gefühle und Handlungen zu erproben. Inwiefern und in welchem Ausmass die Beziehungsebene die Beratungsarbeit mit Metaphern beeinflusst, soll im Rahmen der empirischen Untersuchung exploriert werden.

2.2.5 Zusammenfassung

Ein Beratungsgespräch in der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung kann sowohl bezüglich des Ablaufs in bestimmten, konsekutiven Phasen als auch in Bezug auf die Gesprächsebenen (inhaltliche, strukturelle und Beziehungsebene) betrachtet werden (BBM, 2012).

Auf der strukturellen, «architektonischen» Ebene kann sich die Beratungsperson dabei diverser Techniken der Gesprächsführung bedienen, wozu auch der bewusste Einsatz von Metaphern gehört. Sprachbilder können auf ganz unterschiedliche Art in die Gesprächsführung eingebracht werden. Eine Auswahl an Grundprinzipien und -techniken werden vorgestellt, ebenso wie die dazugehörigen Funktionen, welche Metaphern dabei erfüllen. Eine Beratung ist in erster Linie eine sprachliche Interaktion; ein Gesprächsführungskonzept, welches einen besonderen Wert auf die sprachliche Ebene einer Beratung legt, ist die idiolektische Gesprächsführung.

Beratungsansätze und die persönliche Beratungshaltung bilden den Hintergrund des Einsatzes von spezifischen Techniken der Gesprächsführung wie beispielsweise die Arbeit mit Metaphern. Als wichtigste Variable innerhalb einer Beratung wird die Beratungsbeziehung bezeichnet.

2.3 Metaphern als Arbeitsinstrument in der Beratung

Ein Beratungsgespräch ist «nicht nur ein kommunikativer, sondern ein explizit sprachlicher Prozess» (Nussbeck 2014, S. 104). Die Sprache ist das wichtigste Mittel, welches einer Beratungsperson zur

Verfügung steht: Von der Wahl der treffenden Worte hängt Vieles ab, und sie prägt die Beratungsbeziehung. Was Beratende sagen, und wie sie es sagen, ist entscheidend für die Qualität der Beratung. Die ratsuchenden Personen haben ihrerseits jedoch auch ihre eigene, subjektive sowie kulturell bedingte Sprache und bedienen sich gewisser Ausdrücke, Erzählstrukturen und auch Sprachbilder.

Während der Aspekt der Kommunikation in der Beratung schon immer eine grosse Beachtung erfahren hat, beispielsweise durch die Axiome von Paul Watzlawick (Plate, 2015, S. 20 ff.) oder dem Modell von Schulz von Thun (a.a.O., S. 58 ff.), ist die explizite Betonung von Sprache, Erzählung und Metapher erst seit Beginn der 1990er Jahren aktuell (Schröder, 2011; Engel & Sickendiek, 2004).

2.3.1 Arbeiten mit einfachen sprachliche Metaphern

Metaphern lassen sich im Wesentlichen auf folgende zwei Arten für die Beratungsarbeit verwenden (Bachmann, 2016, S. 271; Engel & Sickendiek, 2004, S. 760):

- 1) *Situatives Anbieten von Metaphern* durch die Beratungsperson entweder als spontaner Prozess oder als erprobte methodische Ausformung. Eine Variante dazu stellt das *gemeinsame Generieren oder «co-constructing»* von Sprachbildern in einer Beratung dar.
- 2) *Aufgreifen, Weiterentwickeln und/oder Umdeuten* von Metaphern, die von Ratsuchenden explizit oder implizit angeboten werden, durch die Beraterin oder den Berater.

Gemäss Lindemann (2016) ist es für die Beratungsarbeit wichtig, nicht nur die übertragene Bedeutung einer Metapher herauszuhören, sondern auch ihre wörtliche Form zu erfassen, um damit weiter arbeiten zu können. Er beschreibt folgende Arten von einfachen sprachlichen Metaphern, welche Teil unseres alltäglichen Sprachgebrauchs sind:

Metapher / Definition	Beispiele
Assoziativer Begriff Ein Begriff beinhaltet verschiedene Assoziationen	«Grün»: grüne Farbe, «unreif» (grüne Tomate, grüner Junge), «Übelkeit» (grün im Gesicht), «umweltbewusst» (grüne Politik)
Doppelbedeutung Ein Begriff hat zwei feststehende Bedeutungen	«Fuchs»: Tier oder schlaue Person. «Kindskopf»: Kopf eines Kindes oder eine kindische Person.
Redewendung Feste Wortverbindung, die eine wörtliche und eine übertragene Bedeutung hat	«Wie Katz und Maus» (Streitlustige Personen) «Aus dem Nähkästchen plaudern» (Persönliches preisgeben) «Jemandem reinen Wein einschenken» (die Wahrheit sagen)
Allegorie Personifikation abstrakter Begriffe	«Engelchen und Teufelchen» (gutes und schlechtes Gewissen) «Sensenmann» (Tod)
Geflügeltes Wort / Zitat Redewendung, deren Quelle / Verfasser bekannt ist	«Vom Winde verweht» (Filmtitel) «Trink, Auge, was die Wimper hält» (Goethe, «Faust») «Yes we can!» (Barack Obama)

Spruchwort Feststehender Spruch mit einem moralischen oder belehrenden, allgemeingültigen Charakter	«Wer anderen eine Grube gräbt, fällt selbst hinein» «Wer zuletzt lacht, lacht am besten»
Aphorismus Sprichwörtern ähnlicher, einzelner Gedanke, aber rhetorisch ausgefeilter; Verfasser oft bekannt	«Wer einen Fluss überquert, muss die eine Seite verlassen» (Gandhi) «Probleme kann man niemals mit derselben Denkweise lösen, durch die sie entstanden sind» (Einstein)

Tabelle 3: Einfache sprachliche Metaphern: Definitionen und Beispiele (vgl. Lindemann, 2016, S. 15 ff.)

a. Anbieten von Metaphern

Eine Beratungsperson kann zu einem passenden Zeitpunkt im Beratungsgespräch aktiv und aus eigener Initiative Metaphern in ein Beratungsgespräch einbringen und auf diese Weise Inhalte indirekt kommunizieren. Diese Inhalte können «neben biografieorientierten Rückblicken oder neuen Einschätzungen der Gegenwart gerade auch Problemlösungswege und das Ausloten möglicher Veränderungen als Folge anstehender Entscheidungen betreffen» (Engel & Sickendiek, S. 760). In der Beratungsliteratur wird dabei ein «gezielter und sparsamer» Einsatz empfohlen; eine einmal eingeführte Metapher kann hingegen gut beibehalten und immer wieder aktualisiert werden (Lindemann, 2016, S. 47).

Spezifische sprachliche Bilder, sowohl erprobte als auch «frische», welche die Situation der Ratsuchenden veranschaulichen oder auch ihre Ressourcen stärken sollen, lassen sich dabei durch die Beratungsperson einsetzen. Beispielsweise kann die Verwendung von «Erholungsinseln» als Metapher dafür dienen, ressourcenvolle Faktoren zu beschreiben, die Energie geben oder zur Ruhe kommen lassen. Solche Energie- und Ruhepole können Hängematten, Liegestühle am Strand, Spaziergänge im Wald oder sonstige erholsame Assoziationen sein (Lindemann, 2016, S. 60).

Eine Auswahl erprobter Bilder aus dem Gebiet der Laufbahnberatung, respektive dem «Career Counseling», beschreiben Inkson und Amundson (2002, S. 103). Sie listen eine Reihe von «Schlüssel-Metaphern» auf, welche unterschiedliche Konzepte der Laufbahn widerspiegeln. Diese können von Beratungspersonen eingesetzt werden, damit Ratsuchende aus einer anderen Perspektive über ihre vergangene, gegenwärtige und zukünftige Laufbahn reflektieren können:

- «*The career as a journey*» (Laufbahn als Reise): Dieses (gebräuchlichste) Laufbahnkonzept illustriert den Aspekt der Bewegung durch Submetaphern wie Karriereleiter, Laufbahn, Bildungsweg...etc.
- «*The career as an inheritance*» (Laufbahn als Erbe): Die individuelle Laufbahn wird als (genetisch, sozial, familiär, traditionell) vererbt betrachtet.
- «*The Career as a fit*» (Laufbahn als Passung): Die Idee der Kongruenz zwischen Person und Laufbahn steht bei diesem ebenfalls sehr gebräuchlichen Konzept im Vordergrund.

-
- «*The Career as a sequence of seasons*» (Laufbahn als Abfolge von Jahreszeiten): Hier werden die zeitliche und die zyklische Dimension der Laufbahn betont.
 - «*The Career as growth*» (Laufbahn als Wachstum): Bei diesem Konzept stehen persönliche Wachstums- und Entwicklungsmöglichkeiten im Zentrum.
 - «*The Career as creative work*» (Laufbahn als kreatives Werkstück): Das Individuum komponiert und erschafft seine Laufbahn selbstverantwortlich und kreativ.
 - «*The Career as a network*» (Laufbahn als Netzwerk): Die Wichtigkeit des sozialen Netzwerks für die Laufbahn wird hier betont.
 - «*The Career as a resource*» (Laufbahn als Ressource): Die individuelle Laufbahn als Ressource für Gesellschaft und Organisationen. Der auch im deutschen Sprachraum gebräuchliche Ausdruck «human resource management» illustriert dieses Konzept.
 - «*The Career as a story*» (Laufbahn als Geschichte): Diese Idee findet sich zum Beispiel in Savickas' narrativem Ansatz der «Career Construction».
 - «*The Career as a cultural artefact*» (Laufbahn als kulturelles Artefakt): Dieses Bild interpretiert die Laufbahn als Produkt unserer (nationalen, familiären, ethnischen, Unternehmens-) Kultur.

Weiter gibt es auch die Möglichkeit, sprachliche Äusserungen nicht nur auf einzelne Bilder, sondern auch auf ganze dahinterliegende *Themenbereiche* und *Metaphernwelten* zu beziehen (Lindemann, 2016, S. 58 ff.). Bestimmte passende Fragestellungen können durch die Beratungsperson auf diese neuen Bereiche übertragen werden. Es werden Entsprechungen für die relevanten Elemente des von der Klientin oder dem Klienten geschilderten Anliegens in der gewählten Metaphernwelt gesucht; danach kann über dortige Zustände, Geschehnisse und Veränderungsmöglichkeiten unbelastet gesprochen werden. Ratsuchende werden so dazu angeregt, auf eine umfassende Weise einmal einen anderen Blickwinkel auf eine erlebte Situation einzunehmen. Beispiele für solche Bilderwelten gibt es unzählige: Zirkus, Dschungel, Orchester, Zoo, Schifffahrt, Krimi, Theaterstück, Kinofilm...etc.

Beratende können, wie anfangs dieses Kapitels erläutert, ihr Gegenüber auch *einladen, Metaphern zu kreieren*. Ein sprachliches Bild wird dadurch gemeinsam erschaffen («co-constructing»).

Lindemann (2016, S. 63 f.) beschreibt eine Methode, wonach Klientinnen und Klienten nach Sprichwörtern, Aphorismen und Zitaten gefragt werden, die sie als passend zu ihrer Situation bezeichnen. Unterstützend kann dabei eine schriftliche Sammlung, z.B. in Form von Kärtchen, wirken, aus welcher Ratsuchende einen für sie passenden Spruch aussuchen. Dieser kann dann als prägnanter Leitsatz weitergebraucht werden, sowohl in der Beratung und auch darüber hinaus. Eine solche Zitat- oder Sprichwort-Sammlung eignet sich auch als «Orakel»: Eine Spruchkarte wird hier zufällig gezogen und danach in Bezug auf die Situation des Gegenübers analysiert.

Ein anderes methodisches «co-constructing» einer Metapher illustriert Radatz (2015, S. 222). Die ratsuchende Person wird durch die Beraterin oder den Berater eingeladen, eine Problemmetapher in

eine Lösungsmetapher umzuwandeln. Diese Methode der «Metapher-Entwicklung» hat «die Dissoziation des Kunden von seiner Situation hin zu einem Bild, das er einfacher und mit mehr Leichtigkeit verändern / gestalten kann» zum Ziel. Die Beratungsperson ermuntert ihr Gegenüber dazu, ein «sprachliches Problembild» der aktuellen Situation zu malen («1. Worum geht's? 2. Wenn Sie dies in einem Bild ausdrücken würden, welches Bild wäre es?»); danach erfolgt die Erarbeitung eines positiven Zielbilds, welches den Schlüssel zur Problemlösung darstellt. Ratsuchende werden bei der Lösungsfokussierung und -arbeit unterstützt, indem mit dem alten und dem neuen Bild weitergearbeitet wird.

b. Aufgreifen von Metaphern

Von Klientinnen oder Klienten bewusst oder unbewusst angebotene Sprachbilder können einer Beratungsperson wertvolle Hinweise über die subjektive Wirklichkeitskonstruktion ihres Gegenübers geben. Auf Seiten der Beratenden bedingt das Aufgreifen von Metaphern eine gewisse «narrative Sensibilität», also «eine sensible beraterische Haltung der Sprache gegenüber» (Engel & Sickendiek, 2004, S. 752). In der praxisorientierten Fachliteratur wird ein wertschätzendes und einfühlsames Vorgehen auf Seiten der Beratungsperson betont: Durch eine «minimal invasive» Fragetechnik kann so allmählich eine Beschreibung der inneren metaphorischen Landschaft der Ratsuchenden resultieren, ohne dass dabei ein «Landschaftsschaden» entsteht (Schenck, 2010, S. 257).

In einer Beratung können von Ratsuchenden geäußerte Sprachbilder einerseits *implizit* aufgegriffen werden. Viele Menschen benutzen für sie typische Begriffs- respektive Metaphernwelten (Lindemann, 2016, S. 48). Während eine Person sich bevorzugt technischer («es hat zu wenig Öl im Getriebe») oder nautischer («ich möchte einen sicheren Hafen finden») Ausdrücke bedient, bewegen sich andere eher in einer sinnlichen Welt («ich sah rot», «ich kann sie nicht mehr riechen»). Das implizite Aufgreifen von Metaphern erlaubt der Beratungsperson ein «Andocken» an die Sprachwelt der Ratsuchenden und dadurch ein Anknüpfen an deren Denkmuster (ebd.). Dies kann helfen, eine konstruktive und vertrauensvolle Beratungsbeziehung zu etablieren.

Eine Beraterin oder ein Berater kann aber auch ein der Sprachwelt der Ratsuchenden gegenläufiges Bild beschreiben und so deren gewohnte Denkmuster verstören (ebd.). Beispielsweise können kriegsähnliche Ausdrücke wie «Grabenkämpfe austragen» durch andere, lösungsorientierte sprachliche Bilder («Licht am Ende des Tunnels sehen», «in ruhigere Gewässer steuern») ersetzt werden. So entsteht Raum für neue Sichtweisen und Wirklichkeitskonstruktionen, und gleichzeitig wird den Ratsuchenden ein Distanzgewinn zu der beschriebenen Situation ermöglicht.

Metaphern können von der Beratungsperson zum anderen auch *explizit* verwendet werden: Die Aussagen des Gegenübers werden dabei in der Regel wörtlich übernommen und auf einer explizit metaphorischen Ebene weitergeführt (Lindemann, 2016, S. 49). So kann es gelingen, «über die

Reflexion der damit verbundenen Denkkonzepte (...) Problemstellungen zu erhellen und *implizite Wahrnehmungsweisen der Ratsuchenden zu explizieren*» (Engel & Sickendiek, 2004, S. 760). Durch ein wertschätzendes Spiegeln und Validieren des eingebrachten Bilds wird ein gemeinsames Verständnis der Bedeutung der Metapher sichergestellt. Dabei kann der Bedeutungshorizont einer Metapher erweitert werden, das Sprachbild selbst kann jedoch auch in Frage gestellt werden, falls dieses durch seine «verbergende Funktion» mit einschränkenden, hinderlichen Haltungen und «blinden Flecken» verbunden ist (ebd.; vgl. Kap. 2.1.2).

In diesem Zusammenhang ist der Begriff des «Isomorphismus» einer Metapher bedeutsam. Gordon (1986) hat diesen Ausdruck geprägt, indem er festhält, dass eine wirksame Metapher sowohl inhaltlich als auch strukturell möglichst einer tatsächlichen Problemsituation entsprechen sollte, d.h. isomorph sein sollte. Wenn sichergestellt ist, dass ein von Ratsuchenden eingebrachtes sprachliches Bild sowohl die tatsächlich erlebte Situation angemessen abbildet, als auch Spielraum für Erweiterung und Veränderung bietet, lässt sich gewinnbringend damit weiterarbeiten.

Durch die explizite Weiterverwendung eines Sprachbilds auf seiner wörtlichen Ebene wird das Gegenüber eingeladen, neu und anders über eine Situation zu denken: «Wenn Sie sagen, ‘das Verhalten des Kollegen stinkt mir’, gibt es denn etwas an ihm, dass Sie gut riechen können?» (Lindemann, 2016, S. 49). Sprachbilder können nach deren Aufgreifen also beliebig modelliert werden und je nach Implikation (positiv und ressourcenvoll oder eher problematisch) entweder ausgeweitet oder umgedeutet werden.

2.3.2 Arbeiten mit komplexen Erzählformen

Als komplexe Formen bildhafter Übertragungen können auch ganze Geschichten metaphorisch ausgelegt werden (Lindemann, 2016, S. 21). Diese entfalten ihr Potential im Unterschied zu einfachen sprachlichen Metaphern dadurch, dass sie zusammenhängende Muster aus Personen, Orten und Handlungen bilden. Metaphorische Erzählungen enthalten Situationen, Erlebnisse und Erfahrungen, die dem Gegenüber meist wohlbekannt sind. Sie stellen das Problem in einem anderen Zusammenhang bildlich dar und zeigen die Möglichkeit einer Lösung auf (Mohl, 2011, S. 14). Dabei wirken sie als Modelle und bieten Interpretationen an, ohne die Zuhörenden festzulegen. Sie transportieren Inhalte, indem sie über die «dürre Logik der Sprache selbst» und den «erhobenen Zeigfinger des ‘Du sollst!’» hinausgehen, sie regen die Phantasie an und beleben Gedanken (a.a.O., S. 13).

In einer Beratung verwendete Geschichten sollten immer einen Bezug zum Thema oder zur Situation der Ratsuchenden und einen diesbezüglichen Vergleich anregen (Lindemann, 2016, S. 67). Je nach angestrebtem Effekt weisen sie dabei einen unterschiedlichen Charakter auf:

- *Analog* («Mir kommt dazu eine Geschichte in den Sinn, da ist es genau so wie bei Ihnen»)
- *Ähnlich* («Mir kommt dazu eine Geschichte in den Sinn, da ist es fast so wie bei Ihnen»)

-
- *Gegensätzlich* («Mir kommt dazu eine Geschichte in den Sinn, da ist es ganz anders als bei Ihnen»)
 - *Verwirrend oder ablenkend* («Eigentlich hat diese Geschichte gar nichts mit Ihnen zu tun, aber ich möchte sie Ihnen trotzdem gerne erzählen»)

Mit einer provokativen Geschichte kann eine Beratungsperson ihr Gegenüber auch gezielt vor den Kopf stoßen. Jede Reaktion des Gegenübers (Zustimmung, Widerspruch, Übertragung oder Nachdenklichkeit) ist hilfreich für den weiteren Verlauf der Beratung (ebd).

Viele praxisbezogene Veröffentlichungen beschäftigen sich mit dem Einsatz von unterschiedlichsten Formen von Geschichten, die in der Beratung als Instrument zur Lösungsfindung zum Einsatz kommen können; der Ansatz des «Storytelling» erfreut sich grosser Beliebtheit. Ein Pionier bezüglich der Verwendung von Geschichten als Arbeitsinstrument war Milton Erickson, der Begründer der modernen Hypnotherapie. Für ihn bedeuteten Lehrgeschichten die «Königswege zum Unbewussten», und sein Fokus zielte auf das Aktivieren von Lösungen und Ressourcen (Mahr 2015, S. 25). Seine Interventionskonzepte standen vielen nachfolgenden bedeutenden Persönlichkeiten Modell, so zum Beispiel Steve de Shazer, dem Begründer der lösungsorientierten Kurzzeittherapie.

Zu den komplexen Formen sprachlicher Metaphern zählen alle Formen epischer und dramaturgischer Texte, wie folgende Aufzählung illustriert (vgl. Lindemann, 2016, S. 21):

- *Geschichten und Erzählungen*
- *Sagen*: Meist mündliche Überlieferungen, oft mit magischen Komponenten, aber mit einem historischen Kern.
- *Legenden*: Geschichten von historischen Ereignissen, die bestimmte Helden, Märtyrer oder Heilige glorifizieren.
- *Märchen*: Mündlich überlieferte Volksmärchen oder von einem Autor erdachtes Kunstmärchen.
- *Fabeln*: Moralische Erzählungen mit personifizierten Tieren oder Pflanzen.
- *Anekdoten*: Begebenheiten aus dem Leben.
- *Gleichnisse oder Parabeln*: Erzählungen, die auf das eigene Leben angewendet werden sollen.
- *Dilemmata oder Paradoxien*: Entweder-oder-Entscheidungen, wobei das Paradoxon nicht auflösbar ist.
- *Witze, Lieder und Gedichte*

Märchen bieten nicht nur als ganze Erzählung eine gute Quelle für Metaphern, sondern auch bezüglich Aussprüchen und Begriffen, die im Volksmund allgegenwärtig sind (Lindemann, 2016, S. 73). Einige Beispiele sind: «Frisch gewagt ist halb gewonnen» (Das tapfere Schneiderlein), «Das hat

dir der Teufel gesagt» (Rumpelstilzchen), «Kreide fressen» (Der Wolf und die sieben Geisslein), «Siebenmeilenstiefel» (Der kleine Däumling).

Hier eine Auswahl einiger in der Literatur beschriebenen Beispiele der methodischen Arbeit mit Geschichten als Metaphern in der Beratung:

- *Buch- oder Filmhandlungen*: Beratungspersonen greifen eine von der Klientin oder dem Klienten eingebrachte «literarische oder cineastische Metapher» auf und brauchen diese als Bild ihrer Situation, indem sie z.B. fragen: «Ging es einer Person im Buch ähnlich wie Ihnen?» (Lindemann, 2016, S. 70). Sie können aber auch einen Metaphernraum gezielt öffnen mit indirekten Fragen wie: «Wäre die Situation, die sie geschildert haben, ein Kinofilm, wie wäre dieser Film dann? Welches Genre hätte dieser Film?» ...usw. (ebd.).
- Ein Beispiel für eine paradoxe Intervention ist die Verwendung der bekannten «*Geschichte mit dem Hammer*» von Paul Watzlawick (1991, S. 37 f.). Darin wird ein ahnungsloser Nachbar mit der geballten Ladung Frustration des Ich-Erzählers konfrontiert, die das letzte Glied darstellt in «einer langen, komplizierten Kette von Phantasien, in denen er eine entscheidende negative Rolle spielt» (a.a.O., S. 38 f.). Auf eine humorvolle Weise kann der Klient so zur Reflexion über seine Situation angeregt werden.
- Auch ein bekanntes *Märchen* wie der «Froschkönig» kann als Metapher dienen und auf die Klientensituation übertragen werden (Lindemann, 2016, S. 72 f.). Ratsuchende oder auch andere an der Problemstellung beteiligte Personen können in die Rollen der Märchenfiguren gesetzt werden (Prinzessin, Froschkönig...etc.), aber auch für Orte lassen sich Parallelen finden (Brunnen, Schloss, Schlafzimmer). Diese Methode ermöglicht auf spielerische Art einen Perspektivenwechsel.
- Als in eine Geschichte verpackte Metapher kann auch die zentrale Frage der lösungsorientierten Kurzzeittherapie, die sogenannte «Wunderfrage» nach Insoo Kim Berg und Steve de Shazer (de Shazer & Dolan, 2016) angesehen werden. Diese lädt das Gegenüber ein, in eine Welt, in der Wunder noch möglich sind, einzutauchen. Dadurch soll das Finden positiver Ausnahmen einer Problemsituation und die Aktivierung von Ressourcen zu deren Bewältigung ermöglicht werden.

Auch Ratsuchende können Geschichten bewusst oder unbewusst in eine Beratung einbringen; diese lassen sich analog dem Vorgehen bei einfachen sprachlichen Metaphern von der Beratungsperson aufgreifen und im Verlauf des Gesprächs weiterbearbeiten.

2.3.3 Wirkungen und Herausforderungen von Metaphern in der Beratung

Metaphern entstehen im Zusammenspiel und der Verbindung vieler Bereiche unseres Lebens: Sprache, Bewusstes und Unbewusstes, psychisches und physisches Erleben, Erinnerungen,

Emotionen und Hoffnungen. Das grosse Potential von Metaphern wurde in den Kapiteln 2.1.2 und 2.1.3 anhand kognitions- und neurowissenschaftlicher Erkenntnisse erläutert, ebenso wie ihre vielfältigen Funktionen als Instrumente der Gesprächsführung (vgl. Kap. 2.2.3). Im Folgenden sollen in der Fachliteratur beschriebene Wirkungen von Metaphern dargestellt werden.

a. Wirkungen von Metaphern in der Beratung

Lenkung und Strukturierung der Aufmerksamkeit und Komplexitätsreduktion

Der selektive Charakter von Metaphern bewirkt, dass gewisse Aspekte eines Themas besonders stark beleuchtet werden und somit eine Strukturierung erfahren; hier kommt insbesondere den strukturellen Metaphern eine grosse Bedeutung zu (vgl. Lakoff & Johnson, 2004; Kap. 2.1.2). Dadurch wird auch die Aufmerksamkeit von Ratsuchenden fokussiert. Ausserdem können auf diese Weise komplizierte Zusammenhänge überblickbar und verständlich gemacht werden, ohne dass sie völlig identisch mit dem zu verstehenden Sachverhalt sind (Mahlmann 2010).

Beeinflussung von Erleben und Handeln

Die konzeptuelle Metaphernforschung zeigt auf, dass Metaphern eng mit unserem Denken, Fühlen und Handeln verknüpft sind (vgl. Kap. 2.1.2); sie beeinflussen unsere Wahrnehmung und unser Erleben massgeblich. Ihre handlungsstimulierende Wirkung (Mahlmann, 2010) lässt sich in einer Beratung nutzen, um Ratsuchende zu motivieren, vom Denken und Planen ins Tun zu kommen.

Erwecken von Kreativität

Ein Wechsel in die Bilderwelt von Metaphern kann helfen, andere Zusammenhänge zwischen verschiedenen Situationen oder im eigenen Leben zu sehen und so kreative Umwege zu Lösungen ermöglichen. Auf Metaphern-Ebene können Zusammenhänge eines Problems zu einem Lösungsbild weiterentwickelt werden; so ermöglichen Metaphern einen «Salto aus der Sackgasse» (Schenck, 2010, S. 258).

Schaffen von Spiel- und Möglichkeitsräumen

Sprachbilder eignen sich, um einen «alternativen Möglichkeitsraum» zu schaffen, in dem neue Lösungen auftauchen können (Engel & Sickendiek, 2004, S. 758). Wir gewinnen «über das Anwenden neuer Metaphern auf gewohnte Deutungen und (...) eingeschliffene Selbsterzählungen neue ‘persönlich passende’ Perspektiven und mehr Flexibilität in der Verarbeitung von Erfahrungen wie in der Planung bisher unbeschränkter Wege und Zielvarianten» (a.a.O., S. 759). Durch neue Bezugsrahmen werden auch Veränderungspotentiale geschaffen. Der bewusste Einsatz von Metaphern durch die Beratungsperson gibt dem Gegenüber die Möglichkeit, eigene Haltungen oder Deutungen zu hinterfragen und neu über bestimmte Themen oder geplante Entscheidungen zu denken (Schröder, 2011, S. 206).

Spannen eines Bogens durch Zeit und Raum

Metaphern können einen «Bogen durch die Zeit spannen. Aus der Vergangenheit kommend, lenken sie die Aufmerksamkeit auf zukünftige Möglichkeiten und werden so zum Geburtshelfer für neue innere Wirklichkeiten der Betreffenden» (Mahr, 2015, S. 26). Sprachbilder kennen auch keine örtlichen Begrenzungen: Die Wahl des bildgebenden Bereichs ist diesbezüglich unbegrenzt, es steht buchstäblich das ganze Universum offen.

Verbessern des gegenseitigen Verständnisses

Zum einen ermöglichen von Klientinnen und Klienten geäußerte Sprachbilder einer Beratungsperson, ihr Gegenüber besser zu verstehen, denn «durch Metaphern können implizite, latente Wahrnehmungsweisen der Ratsuchenden aufgedeckt» werden (Schröder, 2011, S. 206). Eingebraachte Metaphern des Gegenübers widerspiegeln also dessen subjektive Wirklichkeitskonstruktion.

Zum anderen können Metaphern auch den Ratsuchenden helfen, *sich selber besser zu verstehen*, indem sie «einen besseren Zugang zu ihren Stimmungen, Impulsen und Ambitionen finden, wenn sie sich der unreflektierten Metaphern bewusstwerden, die die eigene Lebensführung (mit-)bestimmen und leiten» (Engel & Sickendiek, 2004, S. 759).

Schaffung und Strukturierung von Emotionen und Bewusstseinsweiterung

Metaphern haben eine gewisse «magische Komponente» (Krainz & Paul-Horn, 2009, S.23): Sie schaffen Emotionen und haben eine bewusstseinsweiternde Kraft. Die meist schon im Anliegen enthaltenen Gefühle von Ratsuchenden können im Verlauf des Beratungsgesprächs durch den Gebrauch von als passend empfundenen Metaphern verstärkt oder strukturiert werden, z.B. durch plötzlich zutreffende Selbstbeschreibungen, «Aha-Effekte» oder spontane Einsichten. Dies kann beim Gegenüber zu einem Gefühl der Entlastung und Erleichterung führen (Bachmann, 2016). Die Ermöglichung einer reflexiven Selbstdistanz erweitert das Bewusstsein der Ratsuchenden.

b. Grenzen von Metaphern in der Beratung

Die Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen und praxisorientierten Veröffentlichungen macht deutlich, dass die Arbeit mit Metaphern in einer Beratung nicht nur Möglichkeiten eröffnet, sondern auch Risiken birgt. Folgende Herausforderungen werden beschrieben:

Fehlende Akzeptanz und Verständnis einer Metapher

Bei durch eine Beraterin oder einen Berater angebotenen Metaphern ist zentral, dass diese vom Gegenüber angenommen und verstanden werden (Bachmann, 2016, S. 271 f.). Es kann vorkommen, dass das Gegenüber ein angebotenes Sprachbild als unpassend für seine Situation empfindet oder nichts damit anfangen kann. Irritation oder Ratlosigkeit können die Folge sein.

Bei Metaphern werden jeweils zwei mehr oder weniger ähnliche Wissensgebiete aufeinander abgebildet; je nach deren Ähnlichkeit variiert auch der Grad der Verständlichkeit und des Erkenntnisgewinns (vgl. Kap. 2.1.2). Laut Bachmann (2016) besteht dadurch für die Beratenden das Risiko einerseits einer kognitiven Überforderung, andererseits eines zu geringen Erkenntnisgewinns auf Seiten der ratsuchenden Personen.

Perspektivendivergenz

Da Metaphern, wie die kognitionswissenschaftliche Forschung zeigt, die Realität nie deckungsgleich abbilden können und jeweils gewisse Aspekte einer Begebenheit beleuchten und andere im Verborgenen lassen (vgl. Kap. 2.1.2), erlauben sie verschiedene individuelle Bedeutungszuschreibungen. Bei der sprachlichen Interaktion innerhalb einer Beratung treffen zunächst zwei potentiell unterschiedliche Perspektiven bezüglich einer eingebrachten Metapher aufeinander. Wird das Sprachbild nicht explizit gemacht, besteht die Gefahr, dass sich die Gesprächspartner in der Folge auf unterschiedlichen gedanklichen Ebenen bewegen. Eine solche Perspektivendivergenz kann ein mögliches Risiko des kommunikativen Scheiterns darstellen (Habscheid, 2011, S. 351) und der Beratungsbeziehung nachhaltig schaden.

Falsche Wertzuschreibung einer Metapher

Zu einem Stolperstein, der sowohl das Anbieten als auch das Aufgreifen betrifft, kann auch der Wert werden, den man auf Seiten der Berater/-innen oder der Ratsuchenden einer Metapher beimisst. Es besteht die Gefahr einer Über- oder Unterbewertung (Brombacher, 2016, S. 23). Wird eine Metapher zu stark «aufgeblasen», können gewisse Aspekte überbeleuchtet werden, während andere wichtige Punkte im Dunkeln bleiben. Wird hingegen eine Metapher zu Unrecht zu wenig gewürdigt, werden allenfalls aufschlussreiche Bedeutungszuschreibungen und Denkkonzepte übergangen. Eine Metapher kann auch zu wörtlich ausgelegt werden, obwohl sie immer nur eine bildliche Annäherung an die Realität darstellt und nie deckungsgleich mit ihr sein kann. Es besteht die Gefahr, dass dadurch problematische Gedankengänge des Gegenübers verstärkt werden (ebd.).

Enthemmung negativer Emotionen und Problemfixierung

Metaphern sind wie erwähnt immer mit Emotionen verbunden. Dies kann erwünscht sein, birgt aber auch das Risiko, dass bei Ratsuchenden vorhandene negative Emotionen enthemmt werden und Schamgefühle oder Verletztheit zurückbleiben. Weiter besteht die Gefahr, dass der «Flow» eines Gesprächs durch starke Emotionen gestört wird und eine verstärkte Problemfixierung auf Seiten der Klientinnen und Klienten eintritt anstatt die angestrebte lösende und erleichternde Wirkung (Bachmann, 2016, S. 272).

Herausfordernde Voraussetzungen auf Berater/-innenseite bezüglich der Arbeit Metaphern

Das spontane, situative Anbieten von Metaphern durch die Beratungsperson wird in der Literatur als anspruchsvoll beschrieben (u.a. Bachmann, 2016). Gerade hier zeigt sich, dass es sich nicht erzwingen lässt, ob Beratenden in einer Sitzung passende Bilder zur Klientensituation einfallen. Die Verwendung einer metaphorischen Sprache ist ähnlich schwierig zu trainieren wie Kreativität, Fantasie oder Spontanität. Ausserdem kann ein fehlplatziertes respektive allzu kühnes Bild oder eine paradoxe Intervention mehr vor den Kopf stossen und irritieren, anstatt den Beratungsprozess zu fördern (Bachmann, 2016, S. 271). Auch ein Übermass an Sprachbildern kann eher verwirren als nützen.

Eine ähnlich grosse Herausforderung kann für Beratende auch das Aufgreifen von Metaphern sein: In den Erzählungen der Klientinnen und Klienten tauchen Sprachbilder nicht immer direkt, sondern nur punktuell oder in einzelnen Schlüsselwörtern auf, und das Gesamtbild bleibt unter der Oberfläche verborgen (a.a.O., S. 272).

Als Voraussetzungen auf Seiten der Beratungsperson für die Arbeit mit Metaphern werden ein hohes Mass an Offenheit, Gelassenheit und Intuition sowie ein guter Zugang zu den eigenen Emotionen und Gedanken genannt. Bachmann führt weiter aus, dass «es eine Art 'schwebende', ungerichtete Aufmerksamkeit» braucht, ein sich Lösen von der Prozessebene, damit «Bilder gedanklich 'aufsteigen' können» (S. 271). Dies kann weder bewusst gesteuert noch initiiert werden, sondern ist vielmehr eine Frage der entsprechenden Haltung («Die Bilder entstehen im Kopf oder eben nicht») sowie der Rahmenbedingungen des Beratungsgesprächs (ebd.). Nicht zuletzt spielt auch der richtige Moment eine wichtige Rolle; dafür braucht es seitens der Beratungsperson ein feines Gespür. Es ist auch von Glück oder Zufall abhängig, ob das Gegenüber im richtigen Moment eine passende Metapher zum Aufgreifen anbietet.

2.3.4 «Blick über den Tellerrand»: Exkurs über Bilder als Metaphern

Zahlreiche anwendungsorientierte Veröffentlichungen weiten den Begriff der Metapher im Kontext von Beratung und Therapie über die sprachliche Ebene hinaus aus. So können auch Bilder, Skulpturen, Figurenaufstellungen oder rituelle Handlungen «für etwas anderes» stehen und im metaphorischen Sinn für die Beratungsarbeit genutzt werden (Lindemann, 2016, S. 24).

Wenn Ratsuchende von ihrer Situation erzählen, orientieren sie sich in der Regel an dem, worüber sie sich bereits zum Teil sehr intensive Gedanken gemacht haben (Schlüter & Kress, 2017, S. 120 f.). Häufig konzentrieren sie sich dabei auf äussere Ereignisse oder andere Menschen, die ihrer Meinung nach für ihre Situation mitverantwortlich sind. Eine Auswahl von Bildimpulsen, z.B. in Form einer Sammlung von Fotografien, kann das Gegenüber auf neue Ideen bringen und eine Gesprächsgrundlage schaffen, um über eigene Werte und Emotionen zu sprechen und/oder Ressourcen zu aktivieren. Manche dieser Bilder haben so viel Potential, dass sie als Metapher für den weiteren Beratungsprozess weiterverwendet werden können (ebd.).

Ein Beispiel einer methodischen Ausformung der Arbeit mit visuellen Metaphern ist das Zürcher Ressourcen Modell (ZRM). Das ZRM orientiert sich am motivationspsychologischen Rubikon-Modell von Heckhausen und Gollwitzer, welches «die zentralen Stadien, die ein Veränderungsanliegen bzw. ein persönliches Ziel erfüllen und durchlaufen muss, damit es realisiert bzw. in neues Handeln umgesetzt werden kann» abbildet, und läuft dementsprechend in fünf Prozessschritten ab (Meier & Storch, 2013, S. 74). Im ersten Schritt wird ausgehend vom Veränderungsanliegen ein Bild aus einer ressourcenaktivierenden Kartei ausgewählt, «welches die Ausarbeitung einer konkreten Motivformulierung positiv unterstützt» (a.a.O., S. 76). Zum gewählten Bild werden danach Assoziationen gesammelt, welche die Basis für die Formulierung eines Motivs bilden. In einem nächsten Schritt wird der «innerpsychische Rubikon vom Abwägen zum Wollen» überschritten und ein sogenanntes «Motto-Ziel» entwickelt; dieses besteht aus einem persönlichen Motto-Satz der Klientin oder des Klienten, welcher eine «innere Haltung in metaphorischer Sprache» beschreibt (ebd.). Dieses metaphorische Motto-Ziel beinhaltet «die Ebene des unbewussten Selbst» und kann dadurch eine kraftvolle, motivierende Wirkung entfalten (ebd.). Die verbleibenden drei Schritte der ZRM-Methode beinhalten die Generierung von Ressourcen sowie die Planung und die Umsetzung von zielführenden Handlungen in Alltagssituationen.

Im Kontext der vorliegenden Arbeit ist bei dieser Selbstmanagement-Methode die *Verbindung der Arbeit mit bildlichen und sprachlichen Metaphern* speziell erwähnenswert: Über ein Ressourcenbild aus einer Kartei gelangt man zu einem selber erarbeiteten, kraftvollen und zielrelevanten Sprachbild.

2.3.5 Zusammenfassung

Sowohl einfache sprachliche Metaphern als auch komplexe Erzählformen können als Beratungsinstrumente verwendet werden. Verschiedene grundsätzliche Vorgehensweisen werden dabei unterschieden: Das spontane oder methodische Anbieten von Metaphern durch die Beratungsperson, das gemeinsame Kreieren («co-constructing»), oder das Aufgreifen von durch Ratsuchende geäußerten Sprachbildern. Diverse in der Literatur beschriebene Beispiele von Techniken und Methoden mit einfachen oder komplexen sprachlichen Bildern illustrieren die praktische Arbeit mit Metaphern in der Beratung.

Metaphern können auf verschiedenste Art und Weise für die Beratung genutzt werden, und in der praxisorientierten Literatur wird ihnen eine bunte Palette an Wirkungen zugeschrieben. So können Sprachbilder eine strukturierende oder komplexitätsreduzierende Funktion haben, Ebenenwechsel und Kreativität ermöglichen, Reflexionsräume erschaffen und zum gegenseitigen Verständnis sowie zu einer gelingenden Beratungsbeziehung beitragen. Es werden jedoch auch Grenzen und Herausforderungen genannt, welche deutlich machen, dass die Arbeit mit Metaphern nicht unterschätzt werden sollte.

3 Qualitative Untersuchung

Worte und Zauber waren ursprünglich ein und dasselbe.

Auch heute besitzt das Wort eine starke magische Kraft.

Sigmund Freud

3.1 Methode und Design

Im ersten, theoretischen Teil dieser Arbeit erfolgte zum einen die Einbettung der Metapher in die wissenschaftliche Grundlagenliteratur. Zum anderen wurde sie auch von Seiten der beratungsbezogenen Fachliteratur als Bestandteil der Gesprächsführung und als Arbeitsinstrument in der Beratung beleuchtet. In einem nächsten Schritt sollen Erkenntnisse über die Arbeit mit Metaphern aus Sicht der Praxis gewonnen werden.

Als Methode zur Annäherung an die beiden zentralen Fragestellungen dieser Arbeit wurde eine qualitative Untersuchung mittels Experteninterviews mit in der BSLB tätigen Fachpersonen gewählt. Eine explorative, vertiefte und differenzierte Auseinandersetzung mit der Thematik sowie das Erfassen individueller Sichtweisen sollten ermöglicht werden; dazu erschien die qualitative Vorgehensweise am besten geeignet.

Als Interviewform wurde das problemzentrierte Experteninterview gewählt. Der problemzentrierte Ansatz geht davon aus, «dass der Forscher schon vor dem Interview mit einem theoretischen Konzept ausgestattet» ist (Lamnek & Krell, 2016, S.361). Im Vorfeld der Interviews hatte sich die Befragende durch ein eingehendes Literaturstudium und Erkundigungen im Untersuchungsfeld in die vorliegenden Fragestellungen eingearbeitet und so ein wissenschaftliches Konzept über den zu erforschenden Gegenstandsbereich entwickelt. Die gewonnenen theoretischen Vorstellungen konnten durch die Interviews «mit der sozialen Realität konfrontiert, plausibilisiert und modifiziert» werden (ebd.).

Den Begriff des Experten definieren Bogner und Menz (2009) folgendermassen: «Der Experte verfügt über technisches, Prozess- und Deutungswissen» in seinem Berufsfeld; dieses Wissen «weist zu grossen Teilen den Charakter von Praxis- oder Handlungswissen auf» (S. 73). Bezogen auf die Interaktionssituation im Interview wird der «Interviewer als Komplize» wahrgenommen, der seinen Erfahrungshintergrund teilt und ihn allenfalls auch persönlich kennt (a.a.O., S. 88).

Die Datenerhebung erfolgte mittels eines Interviewleitfadens (vgl. Anhang I) und hatte einen halbstrukturierten Charakter, d.h., sie folgte einer zuvor festgelegten Fragenabfolge, aber je nach Antwort der Befragten konnte die Interviewende nachfragen, sich etwas erklären lassen oder ein Thema weiter vertiefen. Der Leitfaden war im Gegensatz zum offenen Interview so strukturiert, dass die Fragen direkter auf die relevanten Informationen zielten. Dadurch wurde er dem thematisch begrenzten Interesse bezüglich Expertenwissen und dem Status der Befragten als Expertinnen und

Experten gerechter; ausserdem wirkte die Befragende weniger inkompetent (Helfferich, 2011). Indem der Leitfaden «die interessierenden Themen aus dem Horizont möglicher Gesprächsthemen der Experten» herauschnitt (Meuser & Nagel, 2009, S.56), konnte der Informationsfluss eingedämmt und besser auf die wesentlichen Themen der Arbeit fokussiert werden. Ausserdem blieb so die Vergleichbarkeit der Aussagen eher gewährleistet, was später die Auswertung der Interviews erleichterte.

Der Leitfaden wurde anhand des vierstufigen *SPSS-Prinzips* nach Helfferich (2011, S. 182 ff.) erstellt: (1) *Sammeln* von möglichst vielen Fragen, (2) *Prüfen* dieser Fragen mit dem Ziel einer Reduktion und Strukturierung der Frageliste, (3) *Sortieren* der Fragen nach inhaltlichen Aspekten und (4) *Subsumieren* der Fragen unter die wichtigsten Schwerpunkte des Interviews. Es entstanden vier Schwerpunktblöcke, welche in den Interviews behandelt werden sollten und die das Grundgerüst, die Struktur und den roten Faden der Befragung vorgaben:

- Einstieg: Offene Einstiegsfrage, Wissensaneignung und Motivation für die Beratungsarbeit mit Metaphern
- Schwerpunkt I: Techniken und Methoden der Arbeit mit Metaphern
- Schwerpunkt II: Möglichkeiten und Grenzen der Arbeit mit Metaphern
- Ausklang: Zusammenfassende Frage und allfällige Ergänzungen

Möglichst viele gezielte, differenzierte und individuelle Informationen zu den zentralen Fragestellungen der Arbeit sollten zusammengetragen werden. Die Ziele der Interviews waren durch die forschungsleitenden Fragen der Arbeit definiert: Einerseits sollte anhand von Beispielen und Erfahrungswerten der Befragten exploriert werden, wie in der Praxis der Laufbahnberatung Metaphern als Instrument konkret eingesetzt werden. Zum anderen ging es darum, das Erfahrungswissen der Beratenden bezüglich Voraussetzungen, Wirkungen und Herausforderungen der Arbeit mit Metaphern zu erfragen.

3.2 Auswahl der Interviewpartner, Datenerhebung und Datenerfassung

Zwei Auswahlkriterien kamen bei der Rekrutierung der Interviewpartner zur Anwendung: Zum einen wurde eine mehrjährige Erfahrung in der Laufbahnberatung vorausgesetzt, zum anderen ein regelmässiges Einsetzen von Metaphern im Rahmen der Beratungsarbeit. Insgesamt wurden sechs Beratungspersonen mit einer langjährigen Praxis in der Laufbahnberatung interviewt: Die durchschnittliche Berufserfahrung lag bei 21 Jahren. Vier Frauen und zwei Männer wurden befragt, die an drei verschiedenen Berufsberatungs- und Informationszentren (BIZ) des Kantons Bern angestellt sind. Fünf Personen sind aktuell in der Berufs-, Studien und Laufbahnberatung tätig, eine arbeitet im Case Management, war jedoch zuvor viele Jahre als Berufs-, Studien- und Laufbahnberaterin beschäftigt. Die Kontakte mit den interviewten Personen kamen entweder durch

eine bereits bestehende persönliche Bekanntschaft oder durch eine spezifische Empfehlung zustande. Vorgängig zum Gespräch erhielten die Teilnehmenden Informationen zu den Rahmenbedingungen und den Schwerpunktthemen des Gesprächs. Zwei Beratende wünschten zur Vorbereitung zusätzlich genauere Angaben bezüglich der Interviewfragen.

Die in Schweizer Mundart geführten Interviews fanden im März und April 2018 in den Büroräumlichkeiten der befragten Laufbahnberatungspersonen statt, also in einer ruhigen Umgebung ohne Störungen. Sie dauerten zwischen 46 und 72 Minuten (58 Minuten im Durchschnitt) und wurden mittels Tonaufnahme zur Qualitätssicherung und Auswertung aufgezeichnet. Die interviewten Personen waren vorgängig über dieses Vorgehen informiert und aus Gründen der Diskretion und der Ermöglichung einer offenen Gesprächsführung darauf aufmerksam gemacht worden, dass alle Daten vertraulich behandelt und in anonymisierter Form verwendet wurden. Das Expertenwissen der Befragten stand alleine im Zentrum des Interesses der vorliegenden Arbeit.

Die Gespräche fanden in einer jederzeit angenehmen, entspannten und offenen Atmosphäre statt. Alle Interviewten zeigten dabei ein grosses persönliches Interesse am Thema und wünschten auf Nachfrage Einsicht in die fertige Arbeit.

3.3 Datenauswertung

Die Auswertung der sechs Interviews erfolgte durch eine qualitative Inhaltsanalyse, welche in Anlehnung an Lamnek und Krell (2016) folgende vier Phasen beinhaltet:

- 1) *Transkription und Themenmatrix*: Das Tonmaterial wurde durch die Befragende wörtlich transkribiert und von Dialekt in die deutsche Standardsprache übertragen. Dabei wurden nonverbale Aspekte der Gespräche wie Räuspern, Stocken, Pausen und Ähnliches weitgehend nicht berücksichtigt, da bei den Experteninterviews die konkreten Inhalte im Zentrum des Interesses standen, nicht die latenten. Dies erleichterte in der Folge auch die Vergleichbarkeit und die thematische Strukturierung der Aussagen der verschiedenen Interviewpartner.

Auf der Basis des Interviewleitfadens wurde danach als Zwischenschritt eine Themenmatrix erstellt (vgl. Anhang II). Die Kategorienbildung der Themen erfolgte also vorab festgelegt und somit deduktiv. Die übersichtliche Strukturierung der Matrix ermöglichte einen besseren thematischen Überblick für die folgende Inhaltsanalyse.

- 2) *Einzelanalyse*: In dieser Phase stand die Konzentration des Materials im Vordergrund. Zuerst wurden Nebensächlichkeiten aus den Abschriften entfernt, zentrale, inhaltstragende Textstellen hingegen hervorgehoben. Diese wurden in einem nächsten Schritt der Transkription entnommen, inhaltlich analysiert und zusammengefasst oder paraphrasiert. Das Resultat bestand in einem nochmals konzentrierteren und stark gekürzten Text (vgl. exemplarisch Anhang IV). Dieser war

hinsichtlich der Sprachform und -ebene einheitlich verfasst und enthielt für die Leserin bzw. den Leser verständliche und nachvollziehbare Aussagen in Bezug auf die jeweilige Fragestellung.

- 3) *Generalisierende Analyse*: In dieser Phase «blickt man über das einzelne Interview hinaus, um zu allgemeineren (theoretischen) Erkenntnissen zu gelangen» (Lamnek & Krell, 2016, S. 381). Die konzentrierten, gekürzten Aussagen der Einzelanalyse wurden auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede untersucht, um so allenfalls typische, für einige oder alle Befragten vorhandene Grundtendenzen auszumachen. Diese wurden als Schlussfolgerungen zusammengefasst, um später im Rahmen der Diskussion interpretiert zu werden (vgl. Anhang V).
- 4) *Kontrollphase*: Diese wurde als Selbstkontrolle durchgeführt, um allfällige, durch den Prozess der Reduktion entstandene Kürzungen und Fehlinterpretationen zu vermeiden. Dabei wurden immer wieder die wörtlichen Transkriptionen konsultiert, im Zweifelsfall auch die Originalaufnahmen. Dieses sorgfältige Vorgehen ermöglichte eine aussagekräftige qualitative Inhaltsanalyse.

Die Tonaufnahmen und Transkriptionen werden von der Autorin aufbewahrt und sind, mit Ausnahme eines beispielhaften Auszugs aus einem Interview (vgl. Anhang III), nicht integrierter Bestandteil dieser Arbeit.

4 Ergebnisse

When I can't talk sense, I talk metaphor.

John Philpot Curran

4.1 Erläuterungen zur Auswertung

Die Auswertung der Interviews nach Lamnek und Krell (2016) erfolgte wie im vorherigen Kapitel dargestellt gemäss den im Rahmen des Interviewleitfadens definierten Themenblöcken und Schwerpunkten. Ein Vergleich der Aussagen der befragten Personen war auf diese Weise am besten gewährleistet. Deshalb ist auch die folgende Darstellung der Ergebnisse dementsprechend strukturiert.

Eine gesamthafte Wiedergabe des Inhalts der sechs Interviews würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Deshalb sollen im Folgenden die relevanten Erkenntnisse in Bezug auf die Praxis der Beratungsarbeit mit Metaphern in der Laufbahnberatung deskriptiv dargestellt und mit Zitaten aus den Gesprächen veranschaulicht werden. Es wird versucht, die Aussagen möglichst objektiv, neutral und wertfrei darzustellen; die eigentliche Interpretation der Ergebnisse folgt in der anschliessenden Diskussion dieser Arbeit.

4.2 Themenblock I: Einstieg

Im Fokus des ersten Themenblocks steht primär ein guter Gesprächseinstieg: Mit der Einstiegsfrage „Was fällt Ihnen spontan zum Stichwort Metaphern in der Laufbahnberatung ein?“ sollten die Interviewpartnerinnen und Interviewpartner auf eine unkomplizierte und spielerische Art eingeladen werden, im Gespräch und in der Thematik Fuss zu fassen. Von besonderem Interesse sind danach die individuellen Beweggründe, welche die Beratungspersonen veranlassen, Metaphern als Beratungsinstrument zu verwenden und die Frage, ob und wie sie sich ihr Wissen über Sprachbilder in der Laufbahnberatung angeeignet haben.

4.2.1 Spontane Assoziationen

Das Stichwort Metaphern ruft bei allen interviewten Beratenden ausschliesslich positive spontane Assoziationen hervor. Erwähnt werden die motivierende und belebende Wirkung von Sprachbildern, die Ermöglichung von Effizienz in der Beratung und ein besserer Zugang zum Gegenüber. Ausserdem werden Metaphern als Hilfsmittel bezeichnet, um Inhalte zu vermitteln. Eine befragte Person beschreibt dies folgendermassen: *«Es hilft mir, Inhalte mehrdimensional rüberzubringen, dass es auch emotional anspricht»*.

Eine andere Gedankenverknüpfung ist: *«Manchmal habe ich das Gefühl, mit einer Metapher ist es vielleicht ein bisschen liebevoller, oder ein bisschen fantasievoller, etwas hinüberzubringen»*.

Eine interviewte Person stellt den Begriff in einen übergeordneten Zusammenhang: *«Wie kommt der*

Mensch in Sprache? Wie findet der Mensch über seine Wörter Zugang zu seiner innersten Wahrheit, oder, wie kann er seine innerste Wahrheit in Worten darstellen?»

Die spontanen Assoziationen der befragten Beratungspersonen beziehen sich auf unterschiedliche Aspekte innerhalb der Beratung. Zur Sprache kommen sowohl Wirkungen von Metaphern (auf das Gegenüber, die Beratungsbeziehung und die Beratung allgemein) als auch Voraussetzungen für deren Einsatz.

4.2.2 Beweggründe für die Arbeit mit Metaphern

Als Motivation für die Beratungsarbeit mit Metaphern nennen die Interviewten in erster Linie die vielfältigen Wirkungen, welche diese in der Beratung entfalten können. Mehrmals erwähnt wird die Möglichkeit, mit Sprachbildern über die analytische Ebene hinaus zu gehen. So meint ein Berater: *«Es macht es lebendig, und ich erhoffe mir auch, dass es Sachen auslöst, die die rein analytische Sprache nicht auslöst»*, ein anderer bringt es folgendermassen auf den Punkt: *«Es gibt ein Sprichwort, 'Ein Bild sagt mehr als tausend Worte'. Und das finde ich im beraterischen Kontext eigentlich so stimmig»*.

Auch die Möglichkeit, mit Sprachbildern *«Brücken zu schlagen»*, zum Beispiel zu Emotionen und Imagination, wird erwähnt. Weitere Beweggründe beinhalten Wirkungen von Metaphern wie Komplexitätsreduktion oder etwas *«auf den Punkt bringen können»*, sowie das Ermöglichen von Effizienz, Tiefe, Begegnungsmöglichkeit, Humor, Motivation und Dynamik. Eine Beraterin bezeichnet Metaphern als Möglichkeit, den Ratsuchenden einen Weg aus *«innerer Enge und Not»* hin zum Handeln zu eröffnen und beschreibt dies folgendermassen:

«Das ist ja das Fantastische an der Metapher. Sie führt in Worten und in Wahrnehmung. Dann tut sich auch die Welt wieder auf, dann hat dieses Problem, dieses Grummeln, das Unsichere, plötzlich Namen. Und sobald es benennbar ist, kannst du handeln, und das ist ja für die Laufbahnberatung so wichtig».

Es wird insgesamt ein grosses Spektrum an individuellen Beweggründen geschildert. Drei Personen geben zusätzlich die eigene Sprachaffinität als Motivation an, wobei ein Berater im Besonderen die Alltäglichkeit von Sprachbildern als persönlichen Zugang betont.

4.2.3 Wissensaneignung

Die eine Hälfte der interviewten Beratungspersonen gibt bei der diesbezüglichen Frage an, sich ihr Wissen über Metaphern anlässlich von einschlägigen Kursen und Weiterbildungen angeeignet zu haben; mehrere Personen erwähnen Ausbildungen in Neuro-Linguistischem Programmieren (NLP). Die anderen drei befragten Personen legen dar, mehr im Sinne eines *«Learning by Doing»* mit Metaphern in der Beratung zu arbeiten, d.h. ohne Weiterbildungen oder Kurse zum Thema besucht zu haben. Eine diesbezügliche Antwort lautet: *«Ich finde, das Leben ist wie ein Kursraum, oder die*

Beratungssituation auch, ich entwickle dieses Wissen und Können, Metaphern zu brauchen, eigentlich stetig weiter (...)».

Die Angaben über die Art und den zeitlichen Aufwand der Wissensaneignung über Metaphern fallen je nach Beratungsperson also sehr unterschiedlich aus. Das Spektrum reicht von «*Learning by Doing*», über die Lektüre von (Fach-)Literatur, den Besuch von spezifischen Kursen und teilweise zeitintensiven Weiterbildungen, bis hin zu Erfahrungen mit metaphernorientierter Arbeit im Rahmen der Ausübung des Ursprungsberufs (erwähnt werden Journalismus und Pflege).

4.3 Themenblock II: Techniken und Methoden der Arbeit mit Metaphern

In diesem Teil der Interviews geht es gemäss der ersten der beiden forschungsleitenden Fragen darum, Einblick in die Beraterische Praxis der Interviewten zu erhalten und die von ihnen verwendeten Techniken und Methoden der Arbeit mit Metaphern detaillierter kennenzulernen. Welche Arten von Metaphern werden in der Gesprächsführung eingesetzt oder bewusst vermieden, wie wird auf Sprachbilder des Gegenübers reagiert, welche Beratungsphasen bieten sich besonders an für den Einsatz von Metaphern? Danach wird der Kontext der Laufbahnberatung genauer exploriert, indem in Erfahrung gebracht wird, welche Metaphern sich nach Meinung und Erfahrung der Beraterinnen und Berater besonders für die Laufbahnberatung eignen. Die letzte Frage beschäftigt sich mit der Zielgruppe der Erwachsenen: Hier interessiert die Rolle von Sprachkenntnissen und Bildungsniveau der Ratsuchenden bei der Beratungsarbeit mit Metaphern.

4.3.1 Anbieten von Metaphern

An unterschiedlichen Stellen der Gespräche wird von den meisten Interviewten erwähnt, dass sie beim Anbieten von Sprachbildern bevorzugt intuitiv und spontan vorgehen. Nur eine befragte Person, die fast ausschliesslich RAV-Klientinnen und -Klienten berät, sagt aus, anstelle von spontanen Sprachbildern lieber vorbereitete Standardmetaphern zu Fragestellungen der Laufbahnberatung anzubieten. Es zeigt sich ausserdem, dass mehrere Personen gewisse sprachliche Bilder gleichzeitig auf Papier visualisieren, um deren Bedeutung zusätzlich zu veranschaulichen. Neben dem «konventionellen» Anbieten wird auch das Vorgehen des gemeinsamen Erschaffens einer Metapher beschrieben, indem Ratsuchende eingeladen werden, eine bestimmte Situation als metaphorisches Bild zu beschreiben, allenfalls zusätzlich unterstützt durch Bildkarten.

Eine Beraterin hebt das wertneutrale Vorgehen beim Anbieten von Metaphern besonders hervor: *«Das Wertfreie liegt mir ganz fest am Herzen. Dass ich immer probiere, diese Sprachbilder auch wiederum auf eine Ebene zu bringen, dass es nicht einen Wert vermitteln soll, sondern dass es wertneutral, als Bild, dasteht».*

Bei der Frage nach der Art der eingesetzten Sprachbilder geben alle Beratungspersonen an, Metaphern im Sinne von spezifischen, veranschaulichenden Bildern einzusetzen. Vier Interviewte

erzählen, auch Sprichwörter, Redewendungen oder Wortspiele in der Laufbahnberatung einzusetzen. Eine Beraterin meint dazu folgendes:

«Was ich oft brauche, ist zum Beispiel ‘Ja, Sie müssen ja nicht das Rad neu erfinden’, oder ‘Ah, Sie haben das Gefühl, das ist Geld zum Fenster hinausgeworfen, wenn Sie jetzt noch mehr davon investieren in die Weiterbildung’».

Bis auf eine Beratungsperson bieten alle Interviewpartnerinnen und Interviewpartner auch Geschichten als Metaphern an, beispielsweise Entfaltungsgeschichten, Märchen oder selber erlebte Erfahrungen. Märchen werden sowohl in ihrer vollständigen Form als auch mittels Auszügen verwendet. Ein Berater erwähnt lyrische Texte als Metaphern.

Bekannte methodische Ansätze, welche die Arbeit mit Metaphern beinhalten, werden ebenfalls von der Mehrzahl der Befragten genannt; mehrere Personen verweisen hier auf die «Wunderfrage» nach Steve de Shazer, ein Berater auf das ZRM.

Bezüglich bewusst nicht (mehr) eingesetzter Metaphern fallen die Antworten relativ homogen aus: Vier Personen erwähnen inhaltlich heikle Bilder wie beispielsweise abwertende, negative oder sehr starke beziehungsweise wuchtige Bilder, z.B. «den Teufel an die Wand malen». Eine Beraterin schildert ein eindrückliches Fallbeispiel:

«Ich habe mal gesagt, (...) ‘ah, das hat Ihnen wie das Genick gebrochen.’ Und das ist dieser Person recht eingefahren. (...) Und dann habe ich gedacht, das ist vielleicht ein bisschen zu stark und zu heikel.»

Zwei Beratungspersonen geben an, gewisse Metaphern personenspezifisch nicht anzubieten, zum Beispiel eine Segelboot-Metapher bei Flüchtlingen, deren Biografie nicht explizit eine Flucht über das Meer ausschliesst. Eine befragte Person setzt bewusst keine «fremden» Lehrgeschichten ein, da sie diese oft als schulmeisterlich beurteilt, wie dieses Zitat unterstreicht:

«Es ist ja nicht meins, und ich weiss dann nur meine Antwort. Ja, es kommt mir ein bisschen zu Guruhaft vor. (...) Er muss es zumindest in eigenen Worten so wiederholen können, dass ich sagen kann, es passt.»

Bei der Frage, in welchen Phasen des Beratungsgesprächs Metaphern bevorzugt eingesetzt werden, äussern die meisten Beratenden Präferenzen. Vier der sechs befragten Personen nennen die Anfangsphase, beispielsweise im Rahmen einer eingehenderen Anamnese oder der Auftrags- und Rollenklärung: *«Also, um die Ausgangslage anzureichern kann es sein, wenn jemand spracharm ist»; «Das Fussballfeld kommt zum Tragen, wenn es um die Rollenklärung geht».*

Ebenfalls mehrmals wird auch die Phase der Zielklärung erwähnt. Drei Personen geben an, Sprachbilder gegen Ende der Beratung einzusetzen, beispielsweise bei der Umsetzungsplanung, was eine Person so beschreibt:

«Umsetzung, Plan, am Ende jeder Beratungsstunde (...). Man kann Pläne schreiben. Aber damit die

ins Rollen kommen und bestehen, dünkt es mich dort immer toll, wenn man ein Symbol, oder eben eine Metapher entwickeln kann, die möglich haptisch ist».

Beim Abschluss des Gesprächs werden Metaphern auch zum Verdeutlichen der «Essenz der Beratung» verwendet oder im Verlauf der Beratung verwendete Bilder wieder aufgenommen:

«Wenn sie mit irgendwelchen Bildern kommen, dass ich das transformiere und am Schluss wieder aufnehme».

Ein Berater erwähnt, Metaphern auch bei Beratungsberichten für Klientinnen und Klienten zu verwenden, meist am Schluss und in Form eines Zitats, als *«literarische Abrundung des Ganzen»*.

4.3.2 Aufgreifen von Metaphern

Alle befragten Berater und Beraterinnen betonen, auf Sprachbilder des Gegenübers zu achten und zu reagieren. Mehrere Personen heben hervor, dass die Arbeit mit den Sprachbildern der Ratsuchenden für sie zentraler sei als das Anbieten von Metaphern. Dies illustriert die folgende Aussage:

«Ich warte natürlich wie ein ‘Häftlimacher’ darauf, wann kommt eine vom Klienten. Das ist natürlich mein Hauptinteresse, weil, das ist seine Welt. Und ich weiss nichts von seiner Welt».

Auch über das weitere Vorgehen herrscht weitgehend Konsens: Die Beratungspersonen greifen durch Ratsuchende geäußerte Metaphern nach Möglichkeit und meist explizit auf, bevor sie weiterentwickelt werden, indem zum Beispiel Brücken zu Ressourcen geschlagen werden. Mehrmals betont wird die Wichtigkeit der Sicherstellung, dass beide Gesprächspartner das gleiche unter einem Bild verstehen. Eine Person umschreibt es folgendermassen:

«... probiere ich noch so ein bisschen, nachzufragen, was er denn genau darunter versteht, damit ich nicht auf eine falsche Fährte losmarschiere, weil ich etwas anderes damit assoziiere als er».

Negative oder problematische Sprachbilder des Gegenübers werden, wenn möglich, ins Positive verwandelt. Dies geschieht entweder, indem man als Beratungsperson das bestehende Bild umwandelt - *«‘Ich bekomme keine Luft mehr’, zum Beispiel. ‘Wo wäre denn das Fenster, das man auf tun könnte, damit mehr Luft hineinkommt?’* - oder durch den Versuch, beim Ratsuchenden Gegenbilder oder positive Ausnahmen entstehen zu lassen.

Eine Person beschreibt das Vorgehen so:

«‘Ok. Was wünschen Sie sich stattdessen?’ Und dann kommen die Gegenmetaphern. (...) ‘Ich möchte wieder atmen können, ich möchte wieder befreit mich bewegen können’, und dann, ‘Wo, wo, findet das statt?’ Also diese Ausnahme, diese positive, suchen gehen.»

Weiter wird ausdrücklich betont, dass auch problematische und schwere Metaphern des Gegenübers stets gewürdigt werden, bevor zum nächsten Schritt übergegangen wird, wie folgendes Zitat zeigt:

«Das ist ja auch wichtig, dass sie mal deponieren können (...) ‘da bin ich durch die Hölle gegangen’, das würde ich aufnehmen».

4.3.3 Spezifischer Kontext der Laufbahnberatung

«Für welche Fragestellungen oder Themen der Laufbahnberatung eignen sich Ihrer Meinung nach Metaphern besonders gut?» Bei dieser Interviewfrage sind sich die Beratungspersonen einig, dass sich Metaphern als Arbeitsinstrument generell eher für Prozessberatungen als für reine Informationsvermittlungen anbieten. Folgende zwei Zitate sollen dies stellvertretend illustrieren: «Wenn es relativ rasch zur Informationsvermittlung geht, musst du nicht viele Bilder brauchen. Dann darfst du es wahrscheinlich gar nicht». «Überall, wo es auch um Emotionales geht, um Erlebtes, dünkt es mich, können Metaphern wirklich helfen, jemanden ganzheitlich abzuholen».

Metaphern werden nach Aussage der befragten Personen also vor allem dann eingesetzt, wenn eine Laufbahnberatung in die Tiefe geht, beispielsweise bei emotionalen Themen oder bei Wert- und Sinnfragen. Wenn beim Gegenüber kein Wunsch besteht, über die Informationsebene hinauszugehen, besteht nach Ansicht der Mehrheit der Beratenden kein oder nur wenig Bedarf an Sprachbildern; sie können sogar Irritation beim Gegenüber auslösen.

Die meisten Personen nennen gewisse Themen innerhalb der Laufbahnberatung, die sie als besonders geeignet für die Metaphernarbeit betrachten. Je zweimal werden Standortbestimmung und beruflicher Wiedereinstieg erwähnt. Eine Beraterin führt Entscheidungssituationen an, eine andere, welche überwiegend RAV-Kunden berät, erzählt, Metaphern auch beim Thema Stellensuche einzusetzen, um «die Leute mehr motivieren zu können» und «mehr Engagement zu kreieren». Es gibt aber auch Interviewte, die den Standpunkt vertreten, Metaphern nicht themen-, sondern ausschliesslich personenspezifisch zu verwenden.

Als für die Laufbahnberatung speziell geeignete Metaphern werden vertraute Themenwelten wie die Natur oder der Sport, in erster Linie Fussball, mehrmals erwähnt. Innerhalb des Themenbereichs der Natur werden bei Beispielmotaphern die Jahreszeiten, die Elemente und ein Segelboot auf dem Meer als bildhafte Übertragungen verwendet. Ebenfalls genannt werden Sprachbilder zum Thema «unterwegs sein», respektive das metaphorische Konzept der «Laufbahn als Weg», mit allfälligen Umwegen, Barrieren, Kreuzungen und Verkehrsmitteln. Auch alltägliche Handlungen wie beispielsweise das Laufen lernen als Kind, Fahrrad fahren, Ferienplanung oder der Umzug in eine neue Wohnung dienen den Befragten als Quellen für Sprachbilder. Die mit der «Cappuccino-Working»-Metapher umschriebene Arbeitsform – die Kombination einer fixen, existenzsichernden Anstellung (Kaffee) mit weiteren freiberuflichen, sinnstiftenden Projekten (Milchschaum) – kann ebenfalls zu dieser Kategorie gezählt werden. Allgemeiner gehaltene Antworten beziehen sich auf Sprachbilder, welche «Gefühle aufnehmen, Raum geben, Weite geben» beziehungsweise «etwas, das mit Weite und Vision zu tun hat», Stärken und Fähigkeiten des Gegenübers veranschaulichen und/oder die Basis für Lösungen darstellen.

Eine Auswahl von Metaphern, die sich nach Ansicht der befragten Beraterinnen und Berater für den Kontext der Laufbahnberatung bewähren, soll in Zitatform nachfolgend dargestellt werden:

Quellbereich der Metapher	Beispielmetaphern Zitatform	(Laufbahn)- Thema / Bedeutung
Natur	«'... eine Stelle finden müssen Sie sich vorstellen wie einen riesigen Schlammteufel, und irgendwo ist die Perle. '»	Stellensuche
	«Den Stein ins Rollen bringen»	Ins Handeln kommen
Elemente	«Das Erdige ist nicht mehr angesagt, jetzt möchten Sie gerne ein bisschen mehr in das Abheben, in die Luft», «Jetzt muss ich mehr wieder den Fluss hineinbringen können und das Wasser».	Berufliche Neuorientierung / neues Tätigkeitsfeld
	«Irgendwann musst du ins Wasser steigen. Kannst schauen, wie tief das Bassin ist, du kannst den Finger hineinhalten, aber wenn du mal willst, dann musst du rein.»	Den ersten Schritt wagen
Jahreszeiten	«In welcher Phase fühlen Sie sich, sind Sie eher in Aufbruchstimmung, der Frühling, jetzt keimt alles, jetzt kommt das Erwachen (...) Oder, 'Ich will die Früchte ernten vom Leben. (...) Jetzt sind diese Früchte reif'. Wie im Herbst. Oder, 'Ich bin in einer Phase, in der ich es einfach ruhen lassen muss, (...) ich muss jetzt in eine Winterruhe hineinkommen und werde längerfristig schauen, wo keimt nachher welcher Samen'.»	Laufbahnkonzept im Sinn eines zyklischen Ansatzes
Alltags-handlungen	«Das Leben ist wie Fahrradfahren, um deine Balance zu halten, musst du dich vorwärtsbewegen.»	In Bewegung bleiben
	«Wenn sie Kinder haben, dann frage ich, wie das Kind laufen gelernt hat (...) Es gehört dazu, probieren, umfallen, das Knie anschlagen, sich wieder aufrappeln, vielleicht eine andere Strategie... Vielleicht hat man gemerkt, es bewährt sich nicht, sich am Tischtuch festzuhalten zum Aufstehen.»	Motivation bei sich schwierig gestaltender Stellensuche
Sport (Fussball)	«Ins Abseits laufen»	Falsche Strategie
	«Um meine Rolle zu erklären sage ich manchmal, da ist der Fussballer, da ist das Tor, da ist der Coach, da sind die Zuschauer. Ich bin sicher nicht der, der dem Ball nachrennt. Sondern, ich bin der Coach da am Spielrand».	Rollenklärung
Unterwegs sein / Weg	«Man kann die Zukunft nicht errahnen, wenn man in den Rückspiegel schaut.»	Den Blick nach vorne richten
	«Wanderer, deine Fussspur ist der Weg und nichts weiter. Wanderer, es gibt keinen Weg, der Weg wird im Gehen. Im Gehen wird der Weg und im Zurückschauen sieht man den Pfad, den man nie mehr betreten wird. Wanderer, es gibt keinen Weg, sondern nur Kielwasser im Meer».	Bild für den (beruflichen) Weg, Alternative zum Begriff «Laufbahn»
	«Was ist das Verkehrsmittel, um zu diesem Ziel zu kommen? Vielleicht brauchen Sie einen Fussweg, das ist ein langsamerer Weg als einfach, zack, ab auf die Autobahn.»	Verschiedene Wege führen zum (beruflichen) Ziel

Tabelle 4: Kontext Laufbahnberatung: Zusammenstellung von Beispiel-Metaphern

Mehrere Personen nennen das ZRM als geeignete Methode für die Arbeit mit Metaphern. Ein Berater führt aus:

« (...) das Zürcher Ressourcenmodell, wo die Leute ihre eigenen Metaphern kreieren, also über die Bildauswahl diese Mottosätze machen. Das sind dann auf die Ratsuchenden zugeschnittene Metaphern, die sie selber zuschneiden (...), das sind nachher wirklich hochpotente Bilder».

Ebenfalls erwähnt werden die «Wunderfrage», «Der leere Stuhl», NLP-basierte Herangehensweisen, und phänomenologische sowie dezentrierende Methoden.

4.3.4 Zielgruppe Erwachsene

Innerhalb der Zielgruppe der Erwachsenen interessiert, welche Rolle Sprachkenntnisse respektive das Bildungsniveau der Ratsuchenden bei der Beratungsarbeit mit Metaphern spielen. Diese beiden Aspekte beurteilen die befragten Personen als unterschiedlich relevant.

Die Sprachkenntnisse der Klientinnen und Klienten sind nach Meinung sämtlicher interviewten Beratungspersonen zentral für die Arbeit mit Metaphern. Mangelnde Sprachkenntnisse werden überwiegend als erschwerend beurteilt. Mehrere Befragte geben an, dass sich Metaphern bei geringen Sprachkenntnissen weniger eignen, da sie das Gegenüber überfordern oder irritieren können, wenn der übertragene Sinn nicht verstanden wird. Ein Berater formuliert es so:

«Ich glaube, ich möchte nicht mit Metaphern um mich werfen, solange ich nicht den Eindruck habe, dass jemand mit dem was anfangen kann. Man kann Leute auch überfordern, auch sprachlich».

Er führt dafür ein Beispiel an: *«Das ist eklatant bei Sprichwörtern, wahrscheinlich auch bei Sprachbildern, wie man die nicht eins zu eins übersetzen kann».*

Zusätzliche Vorbehalte äussern einige Beratende auch bezüglich eines anderen kulturellen Hintergrunds des Gegenübers, der beispielweise dazu führen könne, dass Wortbedeutungen unterschiedlich interpretiert werden, wie dieses Zitat einer Beraterin zeigt:

«Wenn man in Persien jemandem eine gelbe Blume schenkt, eine gelbe Rose, ist das eine Kriegserklärung. (...) Dort passe ich auf. Weil dort bin ich wirklich nicht mehr Fachfrau, für deine Kultur».

Die gleiche Person merkt weiter an, dass gerade bei sprachfremden Klientinnen und Klienten in den meisten Fällen nicht Sinn- und Wertfragen im Zentrum stehen, sondern Wissens- und Integrationsfragen: *«Jemand, der nicht gut Deutsch kann und in der Schweiz das Laufbahnthema anspricht, bei dem geht es oft rein ums existentielle Überleben, um Arbeitsintegration».*

Als Alternative zur Beratungsarbeit mit sprachlichen Metaphern wird das Hilfsmittel der Visualisierung genannt.

Nicht alle Beratenden beurteilen die Auswirkungen von mangelnden Sprachkenntnissen jedoch als ausschliesslich problematisch: Zwei Personen betonen diesbezüglich positive Aspekte und erwähnen

die Möglichkeit, gerade auch mit einfachen, universellen Metaphern, zum Beispiel aus der Natur, einen Kontakt herzustellen, der rein intellektuell nicht zustande gekommen wäre:

«Manchmal, jemand, der im Deutsch nicht so zu Hause ist, ... sind gerade Bilder ganz hilfreich. Dass ich mit dem etwas verdeutlichen kann oder etwas wie symbolisch darstellen kann, das sonst eins zu eins im intellektuellen Sprachgebrauch nicht überkäme.»

Im Gegensatz zu den Sprachkenntnissen spielt für die Mehrheit der Befragten das Bildungsniveau, wenn überhaupt, nur eine geringe Rolle. Eine Person meint sogar, weniger Bildung vereinfache die Arbeit mit Metaphern, wie sie mit folgenden Worten schön auf den Punkt bringt:

«Erstaunlich irrelevant ist Bildungsniveau. Im Herzen kann jeder klug und weise sein, so er hinhört. Da kann ein Akademiker sprachlos werden, wenn es darum geht, wohin gehe ich.»

Allenfalls müsse man als Beratungsperson einfach *«das Tempo ein wenig drosseln»*.

Ein Befragter betont, dass nicht das Bildungsniveau, sondern vielmehr der Zugang des Gegenübers zur Sprache und dessen Offenheit für Sprachbilder ausschlaggebend seien; ein anderer differenziert zwischen Sprachkenntnissen und Sprachaffinität. Zwei Personen thematisieren allfällige kognitive Grenzen, welche die Arbeit mit Metaphern behindern könnten: Fehlendes *«Abstraktionsvermögen, um den Transfer machen zu können»* oder die Mühe, sich in etwas hineindenken zu können.

4.3.5 Zusammenfassung

Die folgende tabellarische Übersicht soll die zentralen Aspekte der Ergebnisse des ersten thematischen Hauptblocks unter Berücksichtigung der im Rahmen der Auswertung herausgearbeiteten Übereinstimmungen bzw. Differenzen zwischen den Aussagen auf übersichtliche Weise noch einmal beleuchten:

Stichwort	Übereinstimmungen	Ausnahmen (A) / Differenzen (D)
Anbieten von Metaphern	Primär <i>intuitives Vorgehen</i> . Sowohl <i>Anbieten durch die Beratungsperson alleine</i> als auch <i>gemeinsames Kreieren</i> von Metaphern <i>Häufig angeboten</i> : Veranschaulichende sprachliche Bilder, Redewendungen und Sprichwörter, Geschichten, Märchen, methodische Ausformungen (z.B. «Wunderfrage»).	A: Geplantes Vorgehen. A: Lyrische Texte als Metaphern.
	<i>Vermieden</i> werden heikle bzw. sehr wuchtige Bilder.	A: Geschichten als Metaphern werden bewusst nicht angeboten.
	Bevorzugte <i>Beratungsphasen</i> : Anfang, Zielklärung, Umsetzungsplanung, Abschluss	
Aufgreifen von Metaphern	Mindestens so wichtig wie Anbieten, wenn nicht sogar der <i>Hauptfokus</i> der Arbeit mit Metaphern.	Keine bemerkenswerten Differenzen oder Ausnahmen.

	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Positivmetaphern</i>: Aufgreifen, Verständnis sichern, weiterentwickeln • <i>Negativmetaphern</i>: Aufgreifen, Verständnis sichern, würdigen, umwandeln 	
Kontext Laufbahn- beratung:	Allgemein eher bei Prozessberatungen als bei Informationsvermittlungen.	
Bewährte Themen	Standortbestimmung, Wiedereinstieg	D: Metaphern werden <i>nicht themen-, sondern personenspezifisch</i> eingesetzt.
Geeignete Metaphern	Themenwelten: u.a. Natur, Sport (Fussball) oder Alltag. Methode: z.B. ZRM.	
Zielgruppe:		
Sprach- kenntnisse	Spielen eine <i>wesentliche Rolle</i> bei der Beratungsarbeit mit Metaphern. Mangelnde Sprachkenntnisse wirken erschwerend, v.a. in Kombination mit unterschiedlichem kulturellen Hintergrund.	D: Meinungen bzgl. <i>Sinnhaftigkeit der Arbeit mit Metaphern bei mangelhaften Sprachkenntnissen</i> unterscheiden sich.
Bildungs- niveau	Spielt eine <i>geringe oder gar keine Rolle</i> .	D: Positive vs. negative Beurteilung der <i>Auswirkungen auf Metaphernarbeit</i> .

Tabelle 5: Techniken und Methoden der Arbeit mit Metaphern: Zusammenfassung der Ergebnisse

4.4 Themenblock III: Möglichkeiten und Grenzen der Arbeit mit Metaphern

Der Fokus dieses Blocks zielt gemäss der zweiten forschungsleitenden Frage dieser Arbeit darauf ab, Möglichkeiten und Grenzen der Arbeit mit Metaphern in der Praxis der Laufbahnberatung zu explorieren. Unter welchen Voraussetzungen setzen Beratungspersonen Sprachbilder überhaupt ein? Welche Wirkungen können Metaphern aus ihrer Sicht entfalten? Wo haben sie allenfalls selber Herausforderungen erlebt, wo sehen sie allgemein Stolpersteine? Die Antworten auf diese Fragen werden im Folgenden dargestellt.

4.4.1 Voraussetzungen

Die Beratenden sind sich einig, dass sie Metaphern als Beratungsinstrument nur unter gewissen Voraussetzungen einsetzen. Alle gehen bei diesem Punkt auch auf mehrere Ebenen ein. Am häufigsten wird dabei eine stimmige Beziehung erwähnt, wie folgende Äusserungen unterstreichen: «*Das Setting muss schon so sein, dass ich das Gefühl habe, es ist für beide Seiten gut*»; «*Es muss passen, auch auf der Interaktionsebene, glaube ich*»; «*Ich muss in Kontakt sein*»; «*Es kann aufgehen mit uns, beziehungsmässig*».

Mehrere Personen erwähnen, dass eine Beratung, die «*schwingt*» oder «*Spass macht*», einen als Beratungsperson «*ankurbelt*», mehr Sprachbilder zu verwenden. Ein Berater betont, dass «*durch eine Metapher auch ein Kontakt entstehen kann*».

Er fügt diesbezüglich an, Metaphern in einem solchen Fall als «Eisbrecher» zu benutzen, um mit Ratsuchenden in Kontakt zu kommen.

Als Voraussetzungen bezüglich des Gegenübers werden deren Bereitschaft und Möglichkeit, Metaphern verstehen zu können, aber auch die Offenheit gegenüber Sprachbildern mehrmals erwähnt.

Eine Beraterin braucht dafür folgende Worte: *«Ich schaue auf Türöffner, im Sinn von, signalisiert mir in irgendeiner Form der Klient oder die Klientin, dass sie offen ist für das? (...) das sind wie kleine Signale, (...) die einladend wirken für Sprachbilder».*

Ein anderer, NLP-geschulter Berater betont die Wichtigkeit, als Beratungsperson zu merken, wie der Klient *«tickt»*, das heisst, *«mit welcher Sprache kommt er daher, wie geht er an Themen heran, wenn es ums Überlegen geht»*. Andere geäusserte Voraussetzungen das Gegenüber betreffend sind dessen *«Wunsch nach Selbstreflexion»* und eine *«Bereitschaft zu einer Auslegeordnung»*.

Auch bezüglich ihrer eigenen Person formulieren die Interviewpartnerinnen und Interviewpartner Voraussetzungen. Es werden viele verschiedene Punkte erwähnt: Ein *«bei sich selber Sein»*, eine *«Sicherheit, so etwas ins Gespräch einbringen zu können»* und ein gewisses Wissen über das Gegenüber, das ein sprachliches *«Andocken»* ermöglicht. Eine Beraterin sagt, es könne bei ihr auch ein bewusst gefasster Vorsatz vor einer Beratung sein, mit Sprachbildern zu arbeiten. Als wichtig wird auch erachtet, die Wirklichkeit der Klientinnen und Klienten zu respektieren und zu würdigen, wie folgende Aussagen zweier Personen illustrieren:

«Ich glaube, das Gegenüber muss merken, dass da nicht jemand ist, der von seiner Welt ausgeht und einfach mit seiner Sprache Leute zudröhnt. (...) das Gegenüber muss merken, dass es jemand ist, der auch mit seinen Sprachbildern auf sie eingeht».

«Es braucht eine Bescheidenheit als Beratungsperson, in dem, ich weiss nicht, wer du bist. Ich bin neugierig auf dich wie verrückt, (...) und die einzige Wirklichkeit, die zählt, ist deine. Und dann darf ich mit Metaphern als Angebot arbeiten.»

4.4.2 Wirkungen

Die befragten Personen sind sich einig, dass Metaphern beeindruckende Wirkungen entfalten können, sowohl in der Beratung selber, als auch darüber hinaus. Sie nennen ein grosses Spektrum an vielfältigen Effekten, welche sowohl den Beratungsprozess, die Ratsuchenden, als auch sie selber als Beratungspersonen betreffen.

Innerhalb der Beratung wird eine *«verdichtende Wirkung»* und *«Effizienz»* im Sinn von *«schnell zum Kern kommen»* erwähnt, aber auch das Erzeugen von *«Echtheit»* und *«Nähe»* sowie das

Sichtbarmachen von Unbewusstem sowie Unausgesprochenem und das Erhöhen des gegenseitigen Verständnisses.

Eine Person drückt es so aus: *«Dieses Ahnen holen gehen, dafür ist die Metaphernarbeit halt grundsätzlich gut»*.

Das Sprichwort *«Ein Bild sagt mehr als tausend Worte»*, das bereits am Anfang der Interviews zitiert wurde, taucht auch im diesem Zusammenhang wieder auf. Ebenfalls noch einmal angeführt werden sollen an dieser Stelle die beim Gesprächseinstieg bereits erwähnten Möglichkeiten, mit Metaphern Humor, Fantasie, Tiefe und Dynamik in eine Beratung zu bringen.

Auch bei den Ratsuchenden können Metaphern nach Meinung der befragten Personen eindrucksvolle Wirkungen entfalten. Eine Beraterin beschreibt dies, indem sie selber eine Metapher verwendet:

«Das Schönste, was passieren kann: Es geht das Herz auf. Dass ich merke, ich habe etwas getroffen, dass sie ganz weich und offen werden und merken: 'Voilà, ja genau, das ist es. Das möchte ich gerne'».

Dieses Gefühl des sich verstanden Fühlens ermögliche dem Gegenüber eine *«Entfaltung»*, ein *«sich ausbreiten können»*. Mehrere Personen erwähnen, dass Metaphern als *«Motivatoren»*, *«Wegbegleiter»* oder als *«Stellvertreter»* wirken können, zum Beispiel für Gefühle, Wünsche oder Sehnsüchte. Wenn bei Sprachbildern *«das Imaginäre auf den richtigen Nährboden fällt»*, kann dies einen Erkenntnisgewinn oder sogar ein *«Aha-Erlebnis»* für die Ratsuchenden zur Folge haben. Eine Beraterin spricht über die nachhaltige Wirkung von Metaphern und erwähnt dabei ihre potentielle Funktion als *«Priming-Effekte»*. Sie führt aus: *«Impulse setzen, die bei ihnen irgendetwas auslösen, etwas anklingt, das sie vielleicht ein bisschen weiterträgt. Ich habe das Gefühl, Bilder können das schaffen»*.

Ein Interviewpartner betont, dass selber geschaffene Metaphern, wie sie beispielsweise im Rahmen des ZRM entstehen können, mehr bewirken können als bestehende, fremde.

Den Beratenden ermöglichen Metaphern nach Einschätzung einer interviewten Person ein *«ganzheitliches Erfassen und Rückmelden im Sinne eines ganzheitlichen aktiven Zuhörens»*. Eine andere erwähnt ein besseres Verständnis des Gegenübers auf Beraterinnenseite und meint, sie könne mit Metaphern etwas verdeutlichen, *«was im Raum schwebt, das ich nicht aussprechen muss, sondern, das ich wie in einem Bild farbig machen kann»*.

4.4.3 Herausforderungen

Alle befragten Personen können sich an eigene Beratungen erinnern, bei welchen die Arbeit mit Metaphern ihrer Meinung nach nicht wunschgemäß verlaufen ist. Eine Beraterin meint dazu: *«... es ist mir auch schon passiert, dass es nicht gegangen ist, weil die Person es wirklich einfach nicht*

verstanden hat».

Eine andere Person berichtet: *«Ich setze manchmal Sprachbilder ein als paradoxe Intervention. Das würde ich jetzt auch als Grenze bezeichnen, das kann in die Hose gehen».*

Eine dritte sagt: *«Es ist ein wenig wie Fischen: Manchmal beisst jemand an, und dann ist das sehr fruchtbar, und manchmal kannst du einen super Köder auswerfen, und da passiert nichts.»*

Mehrere Beratende haben auch erlebt, dass Metaphern keine nachhaltige Wirkung entfalten konnten, oder dass sie das Gegenüber (ungewollt) irritierten oder aufwühlten. Als Auslöser dafür sorgten zum Beispiel eine paradoxe Intervention, eine sehr starke, heikle Metapher (wie der oben erwähnte *«Genickbruch»*) oder die unterschiedliche Interpretation desselben Bildes durch die Beratungsperson und das Gegenüber. Erwähnt wird ausserdem die *«Zementierung»* eines problematischen Bildes bei den Ratsuchenden. Je nach Art der erlebten Herausforderung werden die Auswirkungen auf die Beziehungsebene unterschiedlich beschrieben: Von nicht störend bis nachhaltig negativ.

Sämtliche Befragte sind sich einig, dass die Arbeit mit Metaphern Herausforderungen beinhaltet. Häufig genannt wird ein übermässiger Gebrauch von Sprachbildern durch die Beratungsperson. Ein Berater führt dazu poetisch aus:

«Sicher nicht 'l'art für l'art', man kann auch in Schönheit sterben. (...) Sie müssen mit der Phase des Gesprächs etwas zu tun haben, sie müssen mit der Person, und mit mir vielleicht auch etwas zu tun haben.»

Folgen davon können nach Ansicht der interviewten Personen z.B. eine Überforderung (für beide Seiten), eine Schwächung oder eine Unverständlichkeit des ursprünglichen Bildes, eine Verwirrung aufgrund sich widersprechender Bilder oder eine fehlende Kontrolle der Beratungsperson über die Wirkung bei dem Gegenüber sein.

Es werden noch diverse andere Gefahren der Beratungsarbeit mit Metaphern genannt: Ein Brüskieren des Gegenübers mit sehr starken oder heiklen Bildern (*«die Faust aufs Auge»*, *«der innere Sauhund»*), Missverständnisse, ein *«Verschleiern statt Aufdecken»*, die Projektion der eigenen Wirklichkeit auf die Ratsuchenden und nicht zuletzt auch die allenfalls fehlende Zeit in der Beratung für eine sorgfältige Arbeit mit Sprachbildern. Ein interessanter geäusselter Gedanke ist, dass Metaphern durch die Tatsache, dass Quell- und Zielbereich nie ganz übereinstimmen, dem Gegenüber *«Angriffsflächen»* und *«Ja, aber...»*-Möglichkeiten bieten können: *«Man kann es zerpfücken»*. Eine andere Beraterin warnt, dass *«Negativmetaphern klebrig»* seien und daher die Gefahr, sie beim Gegenüber zu verankern, gross. Sie führt weiter aus, dass nicht nur negative, sondern auch positive, unerreichbare Bilder zementiert werden und sich so zu Stolpersteinen entwickeln können.

Es fällt auf, dass die Arbeit mit Metaphern von den Befragten als unterschiedlich heikel und risikobehaftet beurteilt wird. So meint ein Berater: *«Wenn es gelingt, wunderbar, wenn nicht, ist es*

überhaupt nicht schlimm (...) das kommt oder kommt nicht und das entsteht im Augenblick (...) Ich finde, das ist Versuch und Irrtum, und ich finde, man kann auch wenig falsch machen».

Eine andere Person sieht dies anders: «Wenn die Beziehungsebene stimmt, dann spielt es keine Rolle. Wenn sie nicht stimmt, (...) dann ist die Beratung auf der Kippe».

4.4.4 Zusammenfassung

Im Folgenden sollen die wichtigsten Punkte der Ergebnisse noch einmal illustriert werden, wobei wiederum der Fokus auf den wesentlichen Übereinstimmungen und Differenzen der Aussagen liegt:

Stichwort	Übereinstimmungen	Ausnahmen (A) / Differenzen (D)
Voraussetzungen für die Arbeit mit Metaphern	Zentral: Stimmige <i>Beratungsbeziehung</i> . Weitere Bedingungen werden <i>bezüglich des Gegenübers</i> und der <i>eigenen Person als Beratende</i> formuliert.	Keine bemerkenswerten Differenzen oder Ausnahmen
Wirkungen der Arbeit mit Metaphern	Metaphern können <i>eindrucksvolle, vielfältige und nachhaltige Wirkungen</i> in der Beratung entfalten. Beschriebene Wirkungen betreffen sowohl <i>rationale</i> als auch <i>emotionale Ebene</i> .	Keine bemerkenswerten Differenzen oder Ausnahmen
Herausforderungen der Arbeit mit Metaphern	Persönlich erlebte <i>negative Erfahrungen</i> mit Sprachbildern in vergangenen Beratungsgesprächen. <i>Stolpersteine</i> : Ein Übermass an Metaphern, Anbieten von zu mächtigen Bildern.	D: <i>Beratungsarbeit mit Metaphern</i> wird als <i>unterschiedlich riskant</i> beurteilt D: Nennung einer Vielzahl <i>unterschiedlicher Risiken, verschiedene Ebenen</i> betreffend.

Tabelle 6: Möglichkeiten und Grenzen der Arbeit mit Metaphern: Zusammenfassung der Ergebnisse

4.5 Themenblock IV: Ausklang

Im letzten Gesprächsteil geht es darum, die Interviewpartnerinnen und Interviewpartner noch einmal die aus ihrer Sicht zentralsten Möglichkeiten und Grenzen der Arbeit mit Metaphern in knapper Form zusammenfassend darstellen zu lassen. Ausserdem besteht noch die Gelegenheit, allfällige Anmerkungen oder andere, ihrer Meinung nach wichtige oder nicht behandelte Aspekte des Themas anzufügen.

Die Beratungspersonen nennen erneut eine grosse Auswahl von Stärken der Arbeit mit Metaphern und rückten dabei individuell unterschiedliche Punkte in den Vordergrund. Eine Beraterin sagt beispielsweise:

«Ich erlebe die Metaphern als grosse Chance. Als Möglichkeit von einem Herz, das aufgeht. Und wiederum, einfach im Mitschwingen, im Verständnis von Beraterinnenseite, die mit einem Bild viel stärker passieren können als mit tausend Worten.»

Drei Personen nennen die Möglichkeit der Begegnung respektive des *«anderen Zugangs zum Gegenüber»*, welche Sprachbilder eröffnen, zwei heben noch einmal die Möglichkeit eines Ebenen- und Perspektivenwechsels oder eines *«zweiten Blicks»* hervor, um allenfalls *«Themen oder Situationen, die belastend, schwer sind, ein bisschen leichter zu machen. Dass es einfacher wird, den ersten Schritt zu tun»*.

Erwähnt wird auch, dass Metaphern *«anreichern, über die logische Sprache hinaus»*, eine Beratung *«lebendig und wesentlich machen»* und ihr einen *«roten Faden geben»* können.

Schwächen werden deutlich weniger hervorgehoben. Ein Berater äussert als Risiko von Metaphern *«über den Kopf hinweg, nicht verstanden werden, überfordern, ablenken»*. Ein anderer Interviewpartner stellt das Wort «Schwäche» im Zusammenhang mit Metaphern durch folgenden Vergleich grundsätzlich in Frage:

«Es ist ein bisschen wie die Frage: Was ist die Schwäche am Klavierspielen? (...) Wer gern Klavier spielt, sich interessiert dafür, sich Zeit nimmt dafür und beginnt, das automatisch zu kultivieren, dann beginnt es, Spass zu machen».

Weitere Anmerkungen äussern nur noch zwei Beratungspersonen. Diese sind persönlicher Natur und beinhalten zum einen den Wunsch, *«etwa 20 Metaphern»* parat zu haben, *«die ich wie im Schlaf beherrsche»*, zum anderen die Feststellung, dass das die Interviewanfrage die Chance darstellte, sich bewusst zu werden, *«wie viel ich mit diesen Sprachbildern arbeite und Metaphern einsetze»*.

5 Diskussion

Die Sprache ist die Kleidung der Gedanken.

Samuel Johnson

Durch die sechs geführten Interviews konnten wertvolle und konkrete Aussagen aus der Praxis der Beratung bezüglich der Beratungsarbeit mit Metaphern gewonnen werden. Bei gewissen Themen fielen die Äusserungen der befragten Beratungspersonen eher heterogen aus, andere Punkte wurden von mehreren, wenn nicht allen Interviewpartnern ähnlich oder sogar gleich eingeschätzt.

Gemäss den definierten forschungsleitenden Fragen und Zielen beschäftigt sich das vorliegende Kapitel primär mit den zwei zentralen Fragestellungen dieser Arbeit - Techniken und Methoden sowie Möglichkeiten und Grenzen der Arbeit mit Metaphern in der Laufbahnberatung - indem die diesbezüglich wichtigsten Ergebnisse der qualitativen Untersuchung analysiert und diskutiert werden. Im Rahmen der Diskussion werden, wo möglich, Bezüge zu wissenschaftlichen Erkenntnissen über Metaphern und zur praxisbezogenen Fachliteratur über die Beratungsarbeit mit Sprachbildern formuliert, gefolgt von einer Zusammenstellung von Empfehlungen für die Beratungsarbeit mit Metaphern. Für alle im Folgenden diskutierten Aspekte des Themas dieser Arbeit gilt die Einschränkung, dass die Ergebnisse aufgrund der kleinen Stichprobe der Untersuchung (6 Beratungspersonen) keine verallgemeinernden Schlüsse zulassen.

5.1 Techniken und Methoden der Metaphernarbeit in der Laufbahnberatung

Die Ergebnisse dieser Arbeit geben Einblick in ein breites Spektrum von Techniken und Methoden der Verwendung von Sprachbildern in der Praxis der Laufbahnberatung. Es lassen sich aufgrund der gewonnenen Erkenntnisse diverse Anknüpfungspunkte an die in Kapitel 2 behandelten theoretischen Grundlagen formulieren; diese sollen im Folgenden diskutiert und interpretiert werden. Es können ausserdem auch neue, interessante Aspekte zum Thema aus den Ergebnissen abgeleitet werden, die es sich nach Ansicht der Autorin zu besprechen lohnt.

Die im Rahmen der Interviews gemachten Aussagen der Beratungspersonen weisen darauf hin, dass die Arbeit mit Metaphern stark mit der persönlichen Beratungshaltung verknüpft ist. Diese Feststellung findet sich auch in der praxisorientierten Fachliteratur (vgl. Kap. 2.2.4). Bezogen auf das Anbieten von Metaphern heisst dies zum Beispiel, dass gewisse Beraterinnen und Berater paradoxe Interventionen oder Geschichten mit problemrelevanten Lerninhalten, z.B. Entfaltungsgeschichten, regelmässig einsetzen, während andere dies mit ihrer Haltung nicht in Einklang bringen können.

Die Ergebnisse der Untersuchung weisen darauf hin, dass sich die Beratungsarbeit mit Metaphern für laufbahntypische Fragestellungen gut eignet. Als geeignete Laufbahnthemen werden

Standortbestimmung und beruflicher Wiedereinstieg mehrmals genannt, aber auch Stellensuche oder Entscheidungssituationen finden Erwähnung. Allgemein werden Sprachbilder mehr im Kontext von Prozessberatungen als bei reinen Orientierungsgesprächen eingesetzt; die Rolle als Prozessbegleitende scheint also im Vergleich zu derjenigen als Expertinnen und Experten besser auf die Beratungsarbeit mit Metaphern zugeschnitten zu sein.

Innerhalb eines Beratungsgesprächs kommen Metaphern in verschiedenen Phasen zur Anwendung (vgl. Berner Beratungsmodell (2012), Kap. 2.2.1). Besonders zu bewähren scheinen sich die Anfangs- (Auftrags-, Ziel- und Rollenklärung) und Schlussphase (Umsetzungsplanung und Abschluss). Es wird ausserdem mehrmals erwähnt, dass eine bestimmte Metapher im Verlauf eines Gesprächs mehrmals aufgenommen und zum Abschluss nochmals «aufgewärmt» wird. Dieses Vorgehen empfiehlt auch Lindemann (2016) (vgl. Kapitel 2.3.1).

In der anwendungsorientierten Beratungsliteratur werden als Grundtechniken der Arbeit mit Metaphern das Anbieten und das Aufgreifen von Sprachbildern unterschieden (vgl. Kapitel 2.3.1.). Auch die befragten Beratenden wenden beide Methoden an und scheinen dabei in erster Linie intuitiv und spontan vorzugehen. Interessant ist auch die Erkenntnis, dass diverse Beratungspersonen gewisse sprachliche Metaphern gleichzeitig auf Papier visualisieren. Es scheint also in der Praxis nicht immer möglich zu sein, diese beiden Beratungsinstrumente sauber zu trennen. Es kommt ausserdem vor, dass die Arbeit mit sprachlichen Metaphern in der Praxis der Laufbahnberatung durch Ressourcenbilder unterstützt wird; auch hier scheint eine enge Verquickung zu bestehen.

5.1.1 Aufgreifen von Metaphern

Die Aussagen der interviewten Personen deuten darauf hin, dass dem *Aufgreifen* von Metaphern eine zentralere Bedeutung beigemessen wird als dem *Anbieten*. Deshalb soll dieser Aspekt - im Gegensatz zu den vorangegangenen Kapiteln - zuerst diskutiert werden.

Eine Rolle bei dieser überwiegenden Einschätzung könnte spielen, dass mehrere der befragten Personen NLP-geschult sind. Verschiedene Ausführungen innerhalb der Interviews machen deutlich, dass bei dem Konzept des Neuro-Linguistischen Programmierens die Wahrnehmung der Klientinnen und Klienten durch die Beratungsperson eine zentrale Rolle spielt: Im Fokus des Interesses steht, wie das Gegenüber «tickt», sowohl nonverbal als auch bezüglich seiner sprachlichen Äusserungen. In Bezug auf Metaphern lassen sich dadurch zum Beispiel Rückschlüsse auf seine Affinität für die bildliche Sprache generell oder für gewisse metaphorische Begriffswelten und Konzepte im Speziellen ziehen.

Die befragten Personen betonen ausserdem, dass Sprachbilder des Gegenübers stets dessen subjektive Wirklichkeit, Wahrnehmung und Weltanschauung widerspiegeln. Diese Aussagen gehen Hand in Hand mit den in Kapitel 2.1.2 dargestellten kognitionswissenschaftlichen Erkenntnissen:

Sprachliche Bilder wurzeln in ureigenen körperlichen Erfahrungen und sind Repräsentanten der eigenen, subjektiven Welt- und Selbstsicht. Vom Gegenüber eingebrachte Metaphern können dadurch im Rahmen einer Beratung enorm aufschlussreich sein und einer Beratungsperson dabei helfen, die andere Person ganzheitlich zu erfassen und zu verstehen sowie allenfalls auch unbewussten Aspekten auf die Schliche zu kommen. Ausserdem besteht das Risiko eines «Überstülpens» von eigenen Vorstellungen eindeutig weniger, als wenn die Beratungsperson Metaphern anbietet, wie eine Beraterin im Gespräch betont.

Die befragten Personen betonen, stark auf allfällige Sprachbilder der Ratsuchenden zu achten. Sie pflegen also ein achtsames, bewusstes Zuhören im Sinne der in Kapitel 2.2.3 beschriebenen idiolektischen Gesprächsführung.

Innerhalb des Aufgreifens von Metaphern des Gegenübers lässt sich ein explizites und ein implizites Vorgehen unterscheiden (vgl. Kap. 2.3.1). Für die Praxis der Laufbahnberatung lässt sich aufgrund der Aussagen der Befragten schliessen, dass die explizite Vorgehensweise bevorzugt wird: Nur dadurch lässt sich ein gemeinsames Verständnis einer Metapher sicherstellen. Diese Feststellung korrespondiert mit den im selben Kapitel dargestellten Erkenntnissen aus der anwendungsorientierten Fachliteratur: Dort wird dargestellt, dass Beratende durch das Spiegeln und Validieren einer vom Gegenüber eingebrachten Metapher prüfen können, ob das Sprachbild aus einer übereinstimmenden Perspektive betrachtet wird, was die nachfolgende Bearbeitung erleichtert. Das in Kapitel 2.2.2 beschriebene aktive Zuhören als Technik der Gesprächsführung spielt bei der Arbeit mit Metaphern also eine entscheidende Rolle.

Aufgrund der Auseinandersetzung mit der Forschungsliteratur und den Aussagen der Beratungspersonen geht auch hervor, dass das weitere Vorgehen in erster Linie davon anhängig ist, ob es sich bei den von Ratsuchenden geäusserten Metaphern um *positive* oder *negative, problematische* Sprachbilder handelt (vgl. Tab. 5):

- *Positivmetaphern* des Gegenübers werden aufgegriffen, validiert und danach ausgeweitet.
- *Negativmetaphern* werden ebenfalls aufgegriffen, validiert und nach Möglichkeit in ressourcenaktivierende Bilder umgewandelt. In diesem Zusammenhang betonen mehrere Beratende die Wichtigkeit der wertschätzenden Würdigung problematischer Sprachbilder, bevor zum Schritt der Umwandlung übergegangen wird.

5.1.2 Anbieten von Metaphern

Bezüglich der linguistischen Einteilung von Metaphern (vgl. Kap. 2.1.1) kann aufgrund der Ergebnisse festgestellt werden, dass in der Praxis der Laufbahnberatung oft mit *konventionellen* Metaphern gearbeitet wird. Es spielen jedoch auch *neue* und *innovative* Metaphern eine Rolle.

Die interviewten Beratenden arbeiten in ihrer Beratungspraxis sowohl mit einfachen als auch mit komplexen sprachlichen Metaphern (vgl. Kap. 2.3.1 und 2.3.2). Metaphern werden in den meisten Fällen von der Beratungsperson selber eingebracht, es wird aber auch das in Kapitel 2.3.1 erwähnte sogenannte «co-constructing», also das gemeinsame Erschaffen eines Sprachbildes beschrieben.

Innerhalb der einfachen sprachlichen Metaphern spielen *spezifische sprachliche Bilder* die grösste Rolle. Unter anderem kommt der von Inkson und Amundson (2002) beschriebene «Klassiker» der Laufbahn-Metaphern, die «Laufbahn als Weg», zum Einsatz, aber auch die «Laufbahn als Abfolge von Jahreszeiten» (vgl. Kap. 2.3.1.). Auch viele andere Bilder werden aufgezählt, die abhängig von Gegenüber und Fragestellung der Beratung zur Verwendung kommen. Aus den Ausführungen der Beratungspersonen geht hervor, dass die von ihnen verwendeten Bilder entweder eine veranschaulichende Funktion haben oder zur Ressourcenaktivierung des Gegenübers dienen.

Als Quellen für die bildhaften Übertragungen dienen bevorzugt *Themenbereiche* wie die Natur, der Sport oder der Alltag. Die Aussagen der interviewten Personen geben Hinweise darauf, dass Bilder aus der Natur verwendet werden, weil es sich dabei um ein universelles, unmittelbares Thema handelt, d.h. man kann davon ausgehen, dass die meisten Menschen etwas Vergleichbares darunter verstehen (dass es diesbezüglich Ausnahmen gibt, zeigt das dargestellte Beispiel der «gelben Rose»). Alltagshandlungen sind zwar kulturell stärker geprägt, dafür aber den Ratsuchenden bestens vertraut. Der Bereich Sport, insbesondere Fussball als «weltumspannende» Sportart, ist zwar abhängig von den persönlichen Interessen des Gegenübers, scheint aber gerade für den Bereich der Laufbahnberatung einige passende Metaphern zu bieten. Bezüglich Geschichten als Metaphern werden in erster Linie Lehrgeschichten eingesetzt, bei denen es um persönliche Entfaltung geht. Auch Märchen, bzw. Auszüge daraus, kommen zur Anwendung.

Die Unterscheidung zwischen Positiv- und Negativmetaphern spielt auch beim Anbieten von Metaphern eine Rolle. Die Beratungspersonen brauchen – nicht wirklich überraschend – in den allermeisten Fällen positive und lösungsorientierte Sprachbilder als Instrumente. Aus den Ergebnissen lassen sich jedoch folgende Ausnahmen identifizieren:

- Im Rahmen von paradoxen Interventionen mit dem Ziel einer bewussten Provokation und Irritation des Gegenübers können auch negativ behaftete Inhalte zur Sprache kommen.
- Veranschaulichende Metaphern können, wenn sie im Sinne einer «Warnlampe» funktionieren sollen, ebenfalls eher unliebsame Bilder transportieren. Dadurch soll das Gegenüber motiviert werden, ein Problem anders anzugehen oder ins Handeln zu kommen.

Das ZRM wird von mehreren Beratenden als für die Laufbahnberatung geeignete metaphernorientierte Methode bezeichnet. Es lassen sich hier zwei interessante Bögen zu

wissenschaftlichen Grundlagen schlagen. Zum einen kann die beschriebene potente Wirkung von ZRM-Metaphern in Zusammenhang mit neurowissenschaftlichen Erkenntnissen gesetzt werden (vgl. Kap. 2.1.3): Die ZRM-Mottoziele als «Prototypen» von neuartigen bzw. innovativen Metaphern lösen im Gehirn eine viel komplexere Reaktion als konventionelle Sprachbilder aus und können die rechte, nicht-analytische Hirnhälfte deutlich stärker aktivieren. Zum anderen bietet das ZRM die Möglichkeit einer Vereinigung der Beratungsarbeit mit visuellen und sprachlichen Metaphern, indem ein Ressourcenbild mit Hilfe der Sprache, genauer gesagt in der Form eines sprachlichen Bildes, auf den Punkt gebracht wird (vgl. Kap. 2.3.4).

5.1.3 Zielgruppe: Sprachkenntnisse und Bildungsniveau

Die Sprachkenntnisse der Ratsuchenden spielen gemäss den Befragten eine grössere Rolle als das Bildungsniveau: Nach Meinung der meisten Interviewten erschweren mangelnde Sprachkenntnisse die Arbeit mit Metaphern, während wenig Bildung als viel weniger bedeutsam beurteilt wird.

Nicht wenige der oben beschriebenen Formen von Metaphern erweisen sich bei Personen, die in der Beratungssprache nicht muttersprachlich sind, als schwierig anwendbar. Zum Beispiel ergeben viele Sprichworte und Redewendungen, wörtlich in die eigene Sprache übertragen, gar keinen Sinn und stiften höchstens Verwirrung beim Gegenüber. Aufgrund der Ergebnisse der Interviews scheint neben dem Sprachverständnis auch der oft damit vergesellschaftete andere kulturelle Hintergrund eine wichtige Rolle zu spielen. Hier kommen für Beratende schwierig vorauszusehende Faktoren und verborgene «Fallgruben» wie andere soziale Gepflogenheiten und Konventionen dazu. Dass kulturelle und gesellschaftliche Konventionen fest im lexikalisierten Metaphernbestand einer Sprache respektive eines Sprachraums verankert sind, ist in Kapitel 2.1.2 dargelegt. Bestimmte Begriffe können je nachdem völlig unterschiedlich interpretiert werden, wie beispielsweise das eindrücklich geschilderte Beispiel mit der «gelben Rose als Kriegserklärung» illustriert.

Es zeigt sich, dass sich die interviewten Beratenden nicht einig sind, ob Metaphern in solchen Beratungsgesprächen überhaupt ein geeignetes Arbeitsmittel darstellen. Zwei bevorzugte Vorgehensweisen zeichnen sich ab: Entweder wird versucht, sich als Beratungsperson «Metaphern-technisch» auf sicherem Boden zu bewegen, indem man mit allgemeingültigen sprachlichen Bildern arbeitet, oder man weicht auf das alternative Hilfsmittel des Visualisierens aus, um Inhalte auf nicht-sprachliche Art und Weise zu verbildlichen.

5.2 Möglichkeiten und Grenzen der Beratungsarbeit mit Metaphern

Die interviewten Personen formulieren bezüglich ihrer Arbeit eine bemerkenswerte und vielschichtige Auswahl an Voraussetzungen, Wirkungen und Herausforderungen von Sprachbildern. Es lassen sich auch hier interessante Anknüpfungspunkte an theoretische Erkenntnisse aus der Kognitions- und der Neurowissenschaft, aber auch aus praxisorientierten Veröffentlichungen bilden.

5.2.1 Voraussetzungen

Aus den Ergebnissen der Untersuchung und den theoretischen Erkenntnissen lässt sich schliessen, dass gewisse Voraussetzungen erfüllt sein sollten, damit Metaphern als Beratungsinstrument die gewünschten Wirkungen entfalten können. Diese Vorbedingungen betreffen sowohl die Interaktionsebene, als auch die einzelnen am Gespräch beteiligten Personen.

Die wichtigste Voraussetzung für die Beratungsarbeit mit Metaphern scheint eine stimmige *Beratungsbeziehung* zu sein. Auch in der Literatur wird diesem Aspekt eine überragende Rolle innerhalb des Beratungsprozesses beigemessen (vgl. Kap. 2.2.4). Es sollte nach Meinung der Befragten zumindest die Möglichkeit gesehen werden, dem Gegenüber auf einer gemeinsamen Ebene zu begegnen.

Voraussetzungen bezüglich der *eigenen Person als Beratende* kommen auch einige zur Sprache in den Interviews. In der in Kapitel 2.3.3 erwähnten wissenschaftlichen Arbeit von Bachmann (2016) werden Offenheit, Gelassenheit und Intuition sowie ein guter Zugang zu den eigenen Emotionen und Gedanken als Voraussetzungen auf Berater/-innenseite formuliert. Die von den Interviewten geäußerten Punkte betreffen vergleichbare Aspekte, z.B. ein bei sich selber Sein. Als weitere hilfreiche Vorbedingungen werden von befragten Personen ein Beraterisches Selbstvertrauen sowie – in Bezug auf das Aufgreifen von Metaphern – ein gewisses (Vor-)Wissen über das Gegenüber (z.B. Hobbies, Familie, Lebenslauf) beschrieben.

Bezüglich des *Gegenübers* können Voraussetzungen wie die Möglichkeit, Metaphern sprachlich und inhaltlich verstehen und reflektieren zu können, aber auch dessen Sprachaffinität bzw. Offenheit gegenüber Sprachbildern eine Rolle spielen, sowie die Bereitschaft, sich auf eine Auslegeordnung und eine Reflexion der eigenen Situation einzulassen.

5.2.2 Wirkungen

Aus der Auseinandersetzung mit der praxisorientierten Literatur und den Aussagen der Beratenden geht hervor, dass Metaphern in einer Beratung eine Vielzahl von Funktionen und positiven Wirkungen erfüllen bzw. hervorrufen können (vgl. Kap. 2.2.3 und 2.3.3); im Vergleich ergeben sich viele übereinstimmende Nennungen. Die Wirkungen können den Beratungsprozess als solchen, die Ratsuchenden oder die Beratungsperson betreffen, wie folgende Zusammenstellung veranschaulicht:

Ebene	Funktionen und Wirkungen
Beratungsprozess	<ul style="list-style-type: none">• Perspektivenwechsel, Reframing• Sichtbar machen von Unbewusstem• Verdichtung, Effizienz, Komplexitätsreduktion und Strukturierung• Schaffung von Spiel- und Möglichkeitsräumen• Spannung eines Bogens durch Zeit und Raum• Erhöhung des gegenseitigen Verständnisses und positive Auswirkungen auf die Beratungsbeziehung

	<ul style="list-style-type: none"> • Erzeugung von Echtheit Nähe, Humor, Fantasie, Kreativität, Emotionen, Leichtigkeit, Tiefe und Dynamik
Ratsuchende	<ul style="list-style-type: none"> • Erkenntnisgewinn • Impulssetzung, Motivation • Wegbegleiter • Gefühl des sich verstanden Fühlens und sich ausbreiten Könnens
Beratungsperson	<ul style="list-style-type: none"> • Ermöglichung eines ganzheitlichen aktiven Zuhörens • Möglichkeit, Unaussprechliches bildhaft sichtbar zu machen

Tabelle 7: Funktionen und Wirkungen von Metaphern in der Laufbahnberatung

Faszinierend ist die Erkenntnis, dass es bei der Arbeit mit Metaphern keine Grenzen bezüglich Wirkungsspektrum und Wirkungsebene (Emotionen, Kognition, Handlung) zu geben scheint. Diese Feststellung lässt sich mit den in den Kapiteln 2.1.2 und 2.1.3 beschriebenen kognitions- und neurowissenschaftlichen Erkenntnissen in Einklang bringen. Metaphern sind laut der konzeptuellen Metapherntheorie von Lakoff und Johnson (2004) sowohl mit unserem Denken, als auch mit unserem Fühlen und unserem Handeln verbunden, da sie auf elementaren und bewusst oder unbewusst prägenden Erfahrungen beruhen. Die komplexen Verarbeitungsprozesse von Sprachbildern im Gehirn, an welchen eine Vielzahl von Arealen, von der Grosshirnrinde bis zum limbischen System, beteiligt sind, erklärt ebenfalls deren breite Wirkungspalette.

5.2.3 Herausforderungen

Metaphern können umfassende und erstaunliche Wirkungen entfalten, bergen aber auch Gefahren und Risiken. Die Erkenntnisse aus den Ergebnissen der Untersuchung und der konsultierten Literatur führen zum Schluss, dass man mit Metaphern zwar hoch fliegen, aber auch tief fallen kann. Alle interviewten Beratungspersonen haben schon selber erlebt, dass Metaphern nicht wunschgemässe Wirkungen entfalten konnten in einer Beratung. Wie gravierend die Konsequenzen ausfielen, wird hingegen unterschiedlich beurteilt und scheint stark von der verwendeten Metapher abzuhängen. Es muss jedoch angenommen werden, dass auch noch andere Faktoren hineinspielen, die das Gegenüber (Persönlichkeit, Sprachkenntnisse oder -affinität, kultureller Hintergrund und Stimmung), die Fragestellung der Beratung (Prozessberatung oder Informationsvermittlung), den Beratungsstil und die persönliche Haltung der interviewten Personen und nicht zuletzt die Beziehungsebene betreffen.

Darüber, wie gross die «Risiken und Nebenwirkungen» der Beratungsarbeit mit Metaphern generell sind, herrscht Uneinigkeit unter den Befragten. Eine entscheidende Rolle kommt wohl auch hier der persönlichen Haltung zu. Wie bereits erwähnt, beeinflusst das beraterische Selbstverständnis die Arbeit mit Metaphern entscheidend (vgl. Kap. 2.2.4). Es prägt den Beratungsstil und definiert somit, ob und wie allenfalls auch wuchtige oder riskante Sprachbilder wie zum Beispiel paradoxe Interventionen eingesetzt werden.

Auf folgende Herausforderungen bei der Arbeit mit Metaphern lässt sich aus den theoretischen Grundlagen und der durchgeführten Untersuchung für den Kontext der Laufbahnberatung schliessen:

Vorgehen	Stolpersteine / Herausforderungen
Anbieten	<ul style="list-style-type: none"> • Übermässiger Gebrauch von Metaphern • Mangelnde Intuition oder Kreativität auf Berater/-innenseite • Fehlende Verständnismöglichkeit oder -bereitschaft des Gegenübers • Fehlende Deckungsgleichheit von Metapher und Realität bietet Angriffsflächen • Irritation oder Verwirrung der Ratsuchenden statt Erkenntnisgewinn • Verschleierung statt Aufdecken von Inhalten • Über- oder Unterbewertung bzw. zu wörtliche Auslegung einer Metapher durch den Ratsuchenden oder die Beratungsperson • Scheuklappen-Wirkung von Metaphern durch Ausblenden allenfalls wichtiger Aspekte • Problemfixierung statt -lösung durch das Zementieren von Negativ- oder unerreichbaren Positivmetaphern
Aufgreifen	<ul style="list-style-type: none"> • Keine oder wenig aufschlussreiche Metaphern des Gegenübers • «Verpassen» von geäusserten Metaphern
Generell	<ul style="list-style-type: none"> • Fehlende Basis einer stimmigen Beratungsbeziehung

Tabelle 8: Herausforderungen der Arbeit mit Metaphern in der Laufbahnberatung

Zwei Punkte seien in diesem Zusammenhang zusätzlich erwähnt:

- Mehrere Interviewte erwähnen den Faktor Zeit als Stolperstein, da ihre Arbeitgeber (öffentliche Beratungsstellen) einen politischen Leistungsauftrag zu erfüllen haben und durchschnittlich nur ein bis zwei Beratungsgespräche pro Fall aufgewendet werden. Dies kann nach Ansicht der Befragten allenfalls dazu führen, dass ein sorgfältiges Arbeiten mit Metaphern, beispielsweise innerhalb einer Prozessberatung, nur bedingt möglich ist und die einem Sprachbild innewohnende Kraft nicht gänzlich ausgeschöpft werden kann.
- Interessant ist die ergebnisbedingte Feststellung, dass gewisse Risikoaspekte von Metaphern gleichzeitig auch Chancen bedeuten können. Zum Beispiel kann die fehlende Deckungsgleichheit von Metaphern mit der Realität (vgl. Kap. 2.1.2) gewissen Ratsuchenden Angriffsflächen bieten und «Ja, aber»-Reaktionen auslösen. Umgekehrt kann sich diese vermeintliche Schwäche von Sprachbildern als Chance erweisen, indem sich negative oder nicht «isomorphe» Metaphern des Gegenübers (vgl. Kap. 2.3.1) anhand solcher nicht überlappender Aspekte «packen» und entkräften lassen und dadurch der Weg zu Lösungen geebnet werden kann.

5.2.4 Übergreifender Faktor: Metapherndimension

Die vorliegende Arbeit hat sich bis jetzt mit unterschiedlichen Formen von Metaphern innerhalb einer logischen sprachlichen Systematik beschäftigt (einfache vs. komplexe Metaphern); ausserdem wurde zwischen positiven und negativen Sprachbildern aus einer Auswahl von Themenwelten unterschieden.

Bei der Analyse der Ergebnisse der geführten Interviews fiel der Autorin auf, dass auch ein weiterer Faktor die Arbeit der Beratenden mit Metaphern entscheidend zu prägen scheint, auch wenn er in den Gesprächen nicht explizit erwähnt wird: Die *Dimension von Sprachbildern*. Es kristallisieren sich diesbezüglich zwei Haupttypen von Metaphern heraus, welche im Folgenden als «*kleine*» und «*grosse*» *Sprachbilder* bezeichnet werden sollen. Aufgrund ihrer transportierten Inhalte berühren diese beiden Formen von Metaphern unterschiedliche Ebenen innerhalb eines Beratungsprozesses und scheinen sich infolgedessen für unterschiedliche Kontexte mehr oder weniger zu eignen.

Kleine Metaphern:

- Vermitteln und veranschaulichen Informationen und dienen als Verständnishilfe.
- Bleiben an der Oberfläche, d.h. sprechen primär die kognitive Ebene des Gegenübers an.
- Eignen sich primär für Beratungen, bei denen die Informationsvermittlung im Vordergrund steht.
- Beispiel: «Cappuccino-Working» - Metapher (vgl. Kap. 4.3.3).

Grosse Metaphern:

- Gehen in die Tiefe; widerspiegeln Emotionen, Erleben und persönliche Werte der Ratsuchenden und werden bei Prozessbegleitungen angewendet.
- Sind im Rahmen von Informationsvermittlungen in der Regel fehl am Platz, ausser es lässt sich ein unausgesprochenes Bedürfnis des Gegenübers nach einer Ausweitung des Themas ausmachen.
- Beispiel: Konzept der «Laufbahn als Abfolge von Jahreszeiten» (vgl. Kap. 2.3.1).

Der Faktor «Sprachkenntnis» spielt wie oben erwähnt nach Meinung der befragten Personen bei der Beratungsarbeit mit Metaphern generell eine deutlich grössere Rolle als das Bildungsniveau der Ratsuchenden. Die Vermutung drängt sich in diesem Zusammenhang auf, dass insbesondere grosse Metaphern als Beratungsinstrumente bei Personen mit mangelnden Sprachkenntnissen schwierig zu handhaben sind: Wird ein Sprachbild, welches persönliche Wert- und Sinnfragen des Gegenübers betrifft, nicht oder anders verstanden, kann dies auf einen Beratungsprozess eine weit grössere Auswirkung haben als eine Metapher, die nur die kognitive Ebene anspricht.

Grosse Metaphern können deutlich ausgeprägtere und umfassendere Wirkungen in einer Beratung entfalten als kleine; umgekehrt sind jedoch auch die Risiken grösser und dementsprechend auch allfällige negative Konsequenzen. Es ist gut vorstellbar, dass ein misslungenes grosses Sprachbild eine Beratungsbeziehung nachhaltig schädigen oder eine Beratung gar auf die Kippe bringen kann. Daraus könnte sich die Hypothese ergeben, dass diejenigen befragten Beratenden, welche die Metaphernarbeit als generell heikel beurteilen, häufiger mit «ungefährlichen», kleinen Metaphern arbeiten als diejenigen, die keine grösseren Stolpersteine diesbezüglich ausmachen können. Aus den

Ergebnissen lassen sich jedoch keine derartigen Schlüsse ziehen, was sicher auch durch die oben beschriebenen unterschiedlichen Funktionen der beiden Arten von Sprachbildern bedingt ist. Die persönliche Haltung der Beratenden scheint auch hier ein entscheidender Faktor zu sein.

5.3 Empfehlungen für die Praxis der Laufbahnberatung

Aus der Betrachtung der wissenschaftlichen Grundlagen lässt sich schliessen, dass ein Beratungsgespräch immer von Metaphern geprägt ist: Sie sind ein fixer Bestandteil unserer Sprache, sowie unseres Denkens und Handelns – wir können uns gar nicht nicht-metaphorisch ausdrücken. Ob wir als Beratungspersonen das Potential von Sprachbildern jedoch explizit nutzen, indem wir sie als Arbeitsinstrumente einsetzen, bedingt eine bewusste Entscheidung.

Was gilt es dabei für Berufskolleginnen und Berufskollegen, die beginnen möchten, mit Sprachbildern im Rahmen ihrer Beratungstätigkeit zu arbeiten, besonders zu beachten? Die folgende Zusammenstellung von *Empfehlungen* kombiniert die theoretischen Erkenntnisse mit den in den Interviews erhobenen praktischen Erfahrungswerten; sie ergänzt bereits bisher im Rahmen der Diskussion dargelegte Aspekte und soll als Wegweiser bzw. Kompass für interessierte Beratende dienen.

- Spezifisches *Vorwissen*: Kurse und Lektüre zum Thema sind hilfreich, aber keine zwingende Voraussetzung für die Arbeit mit Metaphern. Wichtiger sind eine persönliche Motivation, Interesse, Affinität und Freude an der Sprache und ihren Anwendungsmöglichkeiten.
- Die Beratungsarbeit mit Metaphern (d.h. die Verwendung spezifischer Metaphern bzw. methodischer Ansätze) sollte zum *eigenen beraterischen Selbstverständnis* passen.
- Von zentraler Wichtigkeit ist die *Beratungsbeziehung*: Ist eine Beratung auf dieser Ebene stimmig oder hat sie das Potential dazu, ist der Weg zu einer zielführenden Arbeit mit Metaphern geebnet.
- Wann immer möglich sollte versucht werden, durch Metaphern *Brücken zu Ressourcen, Fähigkeiten und Lösungen* zu schlagen.
- Metaphern können innerhalb von *Prozessberatungen*, wo es um Sinn- und Wertfragen sowie um Emotionen und Erleben der Ratsuchenden geht, ihr ganzes Potential besser entfalten als im Rahmen von reinen *Informationsvermittlungen*, wo sie häufig fehl am Platz sind. Jedoch haben «kleine» Metaphern, die auf einer rein kognitiven Ebene durch Komplexitätsreduktion und gedankliche Strukturierung zu einem Aha-Erlebnis führen, durchaus auch ihren Platz in primär informativen Gesprächen.
- Nicht das *Bildungsniveau des Gegenübers* entscheidet, ob sich Metaphern als Beratungsinstrument eignen, sondern dessen Offenheit und Zugänglichkeit für die bildliche Sprache sowie die Möglichkeit, Metaphern sprachlich zu verstehen und die Bereitschaft, sich auf

Selbstreflexion und eine Auseinandersetzung mit den eigenen Emotionen und dem persönlichen Erleben einzulassen.

- Das *Aufgreifen von Metaphern* des Gegenübers ist auf Berater/-innenseite mindestens so zentral wie das Anbieten von Sprachbildern. Es lohnt sich, der Sprache des Gegenübers (Idiolekt) gebührend Aufmerksamkeit zu schenken: Diese gibt Hinweise darauf, wie offen und zugänglich eine Person für die metaphorische Sprache ist.
 - *Vorgehen*: 1. Metapher (in der Regel explizit) aufgreifen, 2. gemeinsames Verständnis der Metapher sichern durch spiegeln oder paraphrasieren, 3. Metapher weiterentwickeln (Positivmetaphern), respektive wertschätzend würdigen und wenn möglich umwandeln (Negativmetaphern).
 - Die Ratsuchenden haben bezüglich ihrer eingebrachten Metaphern die Expertenrolle inne: Ihre Weltsicht und subjektive Wirklichkeit wird darin widerspiegelt.
- *Anbieten von Metaphern*: Für den Kontext der Laufbahnberatung bewähren sich Sprachbilder aus Themenbereichen wie Natur, unterwegs Sein, Alltagshandlungen und Sport. Besonders hilfreich sind ausserdem persönliche Anknüpfungspunkte zum Gegenüber (z.B. Hobbys, Interessen, Familie). In der Regel bewährt sich die Arbeit mit ressourcen- und lösungsorientierten Bildern, ausser man entscheidet sich für eine paradoxe Intervention, die eine bewusste Irritation des Gegenübers bezweckt (z.B. «Was könnten Sie tun, um in dieser Situation besonders ins Stolpern zu kommen?»).

So faszinierend, spannend und wirksam die Arbeit mit Metaphern auch ist: Sie beinhaltet auch Risiken und Stolpersteine. Zum Schluss sollen noch einige *Warnhinweise*, deren Beachtung hilfreich sein kann, formuliert werden:

- Eine *Überdosierung von Metaphern* ist kontraproduktiv: Ein zu häufiger Bildwechsel kann verwirren und die Ursprungsmetapher schwächen. Ein gezieltes und sparsames Aufgreifen und Anbieten von Sprachbildern lohnt sich: Weniger ist mehr. Einmal eingeführte Metaphern können hingegen gut immer wieder aufgegriffen werden.
- Cave: Metaphern lassen sich *leicht zementieren*. Dies ist zum einen vorteilhaft, kann aber auch ins Gegenteil kippen: Negativmetaphern sind per se klebrig, aber auch durch eine Positivmetapher kann ein unerreichbares Bild irreversibel befestigt werden.
- Vorsicht auch bei mangelnden *Sprachkenntnissen* und anderem *kulturellem Hintergrund* der Ratsuchenden. Hier gibt es verborgene Fallgruben, welche die Arbeit mit Metaphern herausfordernd gestalten können.

6 Abschliessende Überlegungen

*Die gesprochene Sprache ist tatsächlich
die Experimentalphysik des Geistes*
Antoine de Rivarol

6.1 Kritische Reflexion der Arbeit

6.1.1 Methode

Ein Ziel dieser Arbeit war, einen Einblick in die Praxis der Arbeit mit Metaphern in der Laufbahnberatung und Zugriff auf das Erfahrungswissen und die Einschätzungen von Laufbahnberaterinnen und Laufbahnberatern zu erhalten. Im Zentrum des Interesses stand die Exploration der Fragestellung mit der Zielsetzung einer vertieften Einsicht in das Thema. Das qualitative Vorgehen mittels problemzentrierter Experteninterviews erwies sich dabei als geeignetes Verfahren zur Beantwortung der Fragestellung, ebenso wie die Auswertung nach Lamnek und Krell (2016).

Das vierstufige SPSS-Prinzip nach Helfferich (2012) erleichterte die Erstellung des Interviewleitfadens. Dessen halbstrukturierter Charakter gab der Befragenden eine gewisse Sicherheit in der Gesprächsführung und ermöglichte einerseits einen Fokus auf die forschungsleitenden Fragen und andererseits die Möglichkeit einer flexiblen, offenen Kommunikation. Die teilweise Strukturierung des Interviewleitfadens und die Tatsache, dass alle Befragten an öffentlichen BIZ des Kantons Bern und somit in einem ähnlichen Arbeitsumfeld arbeiten, führte ausserdem im Vergleich zum offenen Interview zu einer besseren Vergleichbarkeit der Daten und somit zu einer aussagekräftigen Inhaltsanalyse.

6.1.2 Vorgehen und eigene Rolle

Die Durchführung von Experteninterviews bedingte eine eigene thematische Kompetenz bezüglich der Fragestellung. Durch die eingehende Beschäftigung mit der wissenschaftlichen Forschung zum Thema Metaphern sowie dem Studium der anwendungsorientierten Fachliteratur war es der Autorin möglich, sich eine theoretische Wissensbasis anzueignen. Dies ermöglichte eine Begegnung mit den Befragten auf Augenhöhe. Trotzdem liess es sich nicht verhindern, dass gewisse Ausführungen zu Themen und Theorien abschweiften, welche der Interviewerin bislang nur peripher begegnet waren. Auf die Gespräche hatte dies jedoch keinen spürbaren negativen Einfluss.

Bezüglich der thematischen Strukturierung des Leitfadens kann bemerkt werden, dass sich die Einteilung in zwei Hauptblöcke, welche gleichzeitig den beiden forschungsleitenden Fragen dieser Arbeit entsprachen, gut bewährt hat. Auch die definierten Unterthemen führten zu einer zufriedenstellenden, vollständigen Abdeckung des Themengebiets. Die Struktur des

Interviewleitfadens wurde aus diesem Grund beinahe unverändert als Themenmatrix für die Auswertung der Gespräche übernommen. Einzig der Aspekt «negative Wirkungen von Metaphern in der Laufbahnberatung» wurde in das Thema «Herausforderungen» integriert, da sich bei den Antworten diverse Überschneidungen ergaben.

Im Zusammenhang mit der Definition des Begriffs der Metapher im Rahmen der Untersuchung (i.e., die synonyme Verwendung von «Metapher» und «Sprachbild») kann kritisch angemerkt werden, dass sich vorgängig zu den Interviews allenfalls eine noch sorgfältigere und explizitere Begriffsklärung gelohnt hätte. Es kam vereinzelt vor, dass ein gemeinsames Verständnis erst im Verlauf des Gesprächs definitiv hergestellt werden konnte.

Die Auswertung und Analyse der Daten brachte neben wertvollen Erkenntnissen bezüglich der explizit angesprochenen Themen auch einige neue thematische Aspekte ans Licht; einer davon - die Dimension von Metaphern - schien der Autorin so interessant und wichtig, dass er in der Diskussion separat betrachtet wurde, obwohl er im Rahmen der Interviews nicht explizit benannt worden war. Es wäre aufschlussreich, die Beratenden anlässlich einer Folgeuntersuchung spezifisch zu diesem Aspekt zu befragen.

Während die Erarbeitung der theoretischen Grundlagen für die Autorin ein bekanntes Terrain waren, bedeutete die qualitative Forschungsarbeit ein Betreten von Neuland. Diese erwies sich einerseits als spannend, andererseits jedoch als nicht ohne Tücken. Als persönliche Herausforderung entpuppte sich insbesondere die Durchführung der Interviews: Es stellte sich als sehr schwierig heraus, als diesbezügliche Laiin gewisse weiterführende Fragen und Anmerkungen zu bestimmten Themenaspekten ohne jegliche Spur von Suggestion und persönlich gefärbter Ansicht zu formulieren. Glücklicherweise liessen sich die routinierten befragten Beratungspersonen dadurch nicht aus dem Konzept bringen, und die Aussagekraft der Ergebnisse blieb erhalten. Es kann rückblickend festgestellt werden, dass sich das gewählte Vorgehen als zwar herausfordernder, aber auch interessanter und lehrreicher Lernprozess gestaltete.

6.2 Fazit und Ausblick

In der vorliegenden Arbeit wurde untersucht, wie das sprachliche Instrument der Metapher in der Praxis der Laufbahnberatung angewendet wird, welche Wirkungen beobachtet werden und wo allfällige Grenzen auszumachen sind. Obwohl die Ergebnisse der Arbeit aufgrund der kleinen Stichprobe wie bereits erwähnt nicht repräsentativ sind, konnten dennoch wertvolle Erkenntnisse gewonnen werden. Um allgemeingültigere Aussagen zum Thema machen zu können, bedarf es weiterer wissenschaftlicher Evidenz.

Die Rolle der Metapher als Beratungsinstrument in der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung ist in der anwendungsorientierten Fachliteratur bisher nur wenig untersucht worden. Ein erster

diesbezüglicher Schritt wurde im Rahmen einer wissenschaftlichen Arbeit bereits unternommen (vgl. Brombacher, 2016). Die vorliegende Arbeit bewegt sich auf diesem Weg weiter und vertieft das Thema, indem sie sich innerhalb der BSLB auf den Kontext der Laufbahnberatung konzentriert. Während viele der gewonnenen Erkenntnisse Rückschlüsse auf das gesamte Gebiet der BSLB zulassen, beziehen sich andere herausgearbeitete Aspekte explizit auf die Zielgruppe der erwachsenen Ratsuchenden und laufbahntypische Fragestellungen.

Es wäre interessant, anhand von ergänzenden und weiterführenden Untersuchungen weitere Aspekte zum Thema Beratungsarbeit mit Metaphern zu betrachten. Zum Beispiel könnten im Rahmen einer quantitativen Forschungsarbeit gewisse Aspekte des untersuchten Themas durch die Überprüfung von Hypothesen beleuchtet werden. Das Sammeln von Erfahrungswerten aus der privaten Laufbahnberatung könnte das Thema auch gewinnbringend erweitern.

Ebenfalls aufschlussreich wären Erkenntnisse, welche sich auf andere Zielgruppen innerhalb der BSLB oder auf andere Beratungskontexte wie die IV-Berufsberatung konzentrieren würden. Beispielsweise könnten Metaphern als Beratungsinstrument bei Jugendlichen oder im Kontext von Gruppenveranstaltungen erforscht werden, was Erkenntnisse bezüglich allfälliger Parallelen und Unterschieden zur Erwachsenen- bzw. Einzelberatung ermöglichen würde.

Eine andere lohnenswerte Herangehensweise an das Thema könnte sein, anstatt der Sicht der Beratungspersonen diejenige der Ratsuchenden ins Zentrum des Interesses zu stellen. Welche Wirkungen von Metaphern haben sie selber erlebt, und wie haben sich diese auf ihr Erleben und Handeln ausgewirkt? Welche Metaphern bzw. methodischen Ansätze waren ihrer Meinung nach besonders hilfreich, welche nicht?

Die im Rahmen dieser Arbeit gewonnenen theoretischen Erkenntnisse und die Ergebnisse der Untersuchung zeigen auf, dass sich Metaphern in der Laufbahnberatung auf gewinnbringende Weise als Instrument einsetzen lassen. Sie bereichern die Beratungsarbeit, indem sie einer Beratungsperson ermöglichen, die Sprache kreativ und fantasievoll einzusetzen und damit weit mehr als nur die analytische Gesprächsebene zu berühren. Ausserdem vermögen Metaphern eine grosse Vielfalt von nachhaltigen Wirkungen zu entfalten, indem sie Brücken zu Ressourcen und Stärken der Ratsuchenden schlagen, Perspektivenwechsel, Erkenntnisgewinn und Handlungsorientierung ermöglichen, als Türöffner funktionieren und einer Beratung einen roten Faden geben können. Die erarbeiteten praktischen Anwendungsempfehlungen sollen interessierte Beratungspersonen einladen und ermuntern, sich selber aktiv auf die Erkundungsreise dieses faszinierenden Beratungsinstruments zu begeben.

7 Literaturverzeichnis

Bachmann, T. (2016). Kognitionspsychologische Grundlagen für den Einsatz sprachlicher Bilder in Coaching und Beratung. *Organisationsberatung, Supervision, Coaching*, 23(3), 269–283.

BIZ Bern-Mittelland (2012). *Das Berner Beratungsmodell. Module und Qualitätsstandards zur Beratung in Berufs-, Studien- und Laufbahnfragen* (aktual. u. erg. Fassung). Verfügbar unter:

http://www.biz.ern.be.ch/biz_ern/de/index/ueber_uns/ueber_uns/Direkteinstieg_fuer/Beratende_Coachs_Partner/Beratungsqualitaet.assetref/dam/documents/ERZ/MBA/de/berufsberatung/BernMittelland/berner_beratungsmodell.pdf

Bindernagel, D., Krüger, E., Rentel, T. & Winkler, P. (Hrsg.) (2010). *Schlüsselworte. Idiolektische Gesprächsführung in Therapie, Beratung und Coaching* (1. Aufl.). Heidelberg: Carl-Auer.

Bogner, A. & Menz, W. Das theoriegenerierende Experteninterview. Erkenntnisinteresse, Wissensformen, Interaktion. In A. Bogner, B. Littig & W. Menz (Hrsg.) (2009), *Experteninterviews. Theorien, Methoden, Anwendungsfelder* (3., grundlegend überarb. Aufl.). Wiesbaden: VS.

Brombacher, S. (2016). *"Mit Kompetenzen im Rucksack... zum Sprung ins kalte Wasser?". Metaphern in der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung - eine Analyse von Funktionen, Wirkungen und Einsatzmöglichkeiten in Theorie und Praxis* (Masterarbeit). Olten: Fachhochschule Nordwestschweiz.

Caviola, H., Kläy, A. & Weiss, H. (2016). *Sprachkompass Landschaft und Umwelt*. Verfügbar unter: <http://www.sprachkompass.ch/theoretisches/metaphern-erkennen>.

De Shazer, S. & Dolan, Y. (2016). *Mehr als ein Wunder – Lösungsfokussierte Kurztherapie heute* (5. Aufl.). Heidelberg: Carl-Auer.

Engel, F. & Sickendiek, U. (2004). Narrative Beratung: Sprache, Erzählungen und Metaphern in der Beratung. In F. Nestmann, F. Engel & U. Sickendiek (Hrsg.), *Das Handbuch der Beratung. Band 2: Ansätze, Methoden und Felder* (S. 749-763). Tübingen: Dgvt.

Funke, J. (2005). Metaphern: Pfeffer und Salz in der Kreativitätssuppe. In H.R. Fischer (Hrsg.), *Eine Rose ist eine Rose. Zur Rolle und Funktion von Metaphern in Wissenschaft und Therapie* (S. 156-166). Weilerswist: Velbrück.

-
- Gentner, D. (1983). Structure-Mapping: A Theoretical Framework für Analogy. *Cognitive Science*, 7, 155-170.
- Gordon, D. (1986). *Therapeutische Metaphern*. Paderborn: Junfermann.
- Habscheid, S. (2011). Gesprächsberatung in Organisationen und Institutionen. In K. Knapp (Hrsg.), *Angewandte Linguistik: ein Lehrbuch* (S. 334-354). Tübingen: Francke.
- Helfferrich, C. (2011). *Die Qualität qualitativer Daten: Manual für die Durchführung qualitativer Interviews*. Wiesbaden: VS.
- Inkson, K. & Amundson, N. E. (2002). Career metaphors and their application in theory and counseling practice. *Journal of employment counseling*, 39, 98–108.
- Kahnemann, D. (2012). *Schnelles Denken, Langsames Denken*. München: Siedler.
- Krainz, E. & Paul-Horn, I. (2009). Metapher als Intervention. Die bewegende Kraft sprachlicher Bilder. *Gruppendynamik*, 40(1), 22–46.
- Kress, K. (2017). Grundtechniken der Gesprächsführung. In A. Schlüter & K. Kress (Hrsg.), *Methoden und Techniken der Bildungsberatung* (S. 75-82). Opladen: Barbara Budrich.
- Kruse, J., Biesel, K. & Schmieder, C. (2011). *Metaphernanalyse. Ein rekonstruktiver Ansatz* (1. Aufl.). Wiesbaden: VS.
- Lakoff, G. & Johnson, M. (1980). *Metaphors we live by*. Chicago: University of Chicago Press.
- Lakoff, G. & Johnson, M. (2004). *Leben in Metaphern. Konstruktion und Gebrauch von Sprachbildern* (4. Aufl.). Heidelberg: Carl-Auer.
- Lamnek, S. & Krell, C. (2016). *Qualitative Sozialforschung. Mit Online-Materialien* (6., vollst. überarb. Aufl.). Weinheim: Beltz.
- Lindemann, H. (2016). *Die grosse Metaphern-Schatzkiste - Band 1: Grundlagen und Methoden. Systemisch arbeiten mit Sprachbildern* (3., erw. u. überarb. Neuaufl.). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Mahlmann, R. (2010). *Sprachbilder, Metaphern & Co. Einsatz von bildlicher Sprache in Coaching, Beratung und Training* (2. Aufl.). Weinheim: Beltz.
- Mahr, C. (2015). *Ressourcenaktivierung mit Hypnotherapie. Praktischer Einsatz auf den Spuren Milton H. Ericksons*. Wiesbaden: Springer.
- Meier, R. & Storch, M. (2013). Coaching mit dem Zürcher Ressourcen Modell – ZRM. In E. Lippmann (Hrsg.), *Coaching. Angewandte Psychologie für die Beratungspraxis* (S. 74-86). Berlin: Springer.
-

-
- Meuser, M. & Nagel, U. Experteninterview und der Wandel der Wissensproduktion. In A. Bogner, B. Littig & W. Menz (Hrsg.) (2009), *Experteninterviews. Theorien, Methoden, Anwendungsfelder* (3., grundlegend überarb. Auflage). Wiesbaden: VS.
- Mohl, A. (2011). *Metaphern-Lernbuch. Geschichten und Anleitungen aus der Zauberwerkstatt* (5. Aufl.). Paderborn: Junfermann.
- Moser, K. S. (2001). Metaphernforschung in der Kognitiven Psychologie und in der Sozialpsychologie - eine Review. *Journal für Psychologie*, 9(4), 17–34.
- Müller-Arnold, L. (2017). Systemische Gesprächsführung. In A. Schlüter & K. Kress (Hrsg.), *Methoden und Techniken der Bildungsberatung* (S. 88-95). Opladen: Barbara Budrich.
- Nestmann, F. (2004). Beratungsmethoden und Beratungsbeziehung. In F. Nestmann, F. Engel & U. Sickendiek (Hrsg.), *Das Handbuch der Beratung. Band 2: Ansätze, Methoden und Felder* (S. 783-796). Tübingen: Dgvt.
- Nussbeck, S. (2014). *Einführung in die Beratungspsychologie* (3., überarb. Aufl.). München: Reinhardt.
- Plate, M. (2015). *Grundlagen der Kommunikation. Gespräche effektiv gestalten* (2. Aufl.). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Radatz, S. (2015). *Beratung ohne Ratschlag* (9. Aufl.). Wien: Literatur-vsm.
- Rentel, T. (2010). Bilder und Metaphern. In D. Bindernagel, E. Krüger, T. Rentel & P. Winkler. *Schlüsselworte. Idiolektische Gesprächsführung in Therapie, Beratung und Coaching* (S. 56-68). Heidelberg: Carl-Auer.
- Schenck, K. (2010). Sprach-Salto aus der Sackgasse. Metaphern als Werkzeuge für Supervision und Beratung. *Organisationsberatung, Supervision, Coaching*, 17, 255–268.
- Schröder, J. (2011). Metaphorische Konzepte für Beratung. In E. M. Graf, Y. Aksu, I. Pick & S. Rettinger (Hrsg.), *Beratung, Coaching, Supervision. Multidisziplinäre Perspektiven vernetzt* (205-218). Wiesbaden: VS.
- Schröder, U. (2012). *Kommunikationstheoretische Fragestellungen in der kognitiven Metaphernforschung. Eine Betrachtung von ihren Anfängen bis zur Gegenwart*. Tübingen: Narr.
- Skirl, H. & Schwarz-Friesel, M. (2013). *Metapher. Kurze Einführungen in die germanistische Linguistik, Bd. 4* (2., aktual. Aufl.). Heidelberg: Winter.
- Stölzel, T. (2015). *Die Welt erkunden. Sprache und Wahrnehmung in Therapie, Beratung und Coaching* (1. Aufl.). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Ungerer, F. & Schmid, H. J. (2006). *An introduction to cognitive linguistics* (2. Aufl.). Harlow: Pearson.

Watzlawick, P. (1991). *Anleitung zum Unglücklichsein* (33. Aufl.). München: Piper.

8 Anhang

Anhang I: Leitfaden Experteninterview

- Ort, Datum, Uhrzeit:
- Name (Nummer):
- Arbeitsort / Institution:
- Funktion:
- Anzahl Berufsjahre in der Laufbahnberatung

Einleitung

- Begrüssung: Bedanken für die Teilnahme.
- Daten: Werden vertraulich behandelt, Interview wird anonymisiert.
- Tonaufnahme: Notwendig für Transkription.
- Zeitlicher Rahmen: 45-60 Min.
- Persönliche Motivation für das gewählte Thema: Interesse und Freude an der Sprache und ihren Anwendungsmöglichkeiten.
- Ziel Interview: Praxiswissen von Laufbahnberatungspersonen zum Thema erfassen und analysieren.
- Ziel der Arbeit: Bezug zur Fachliteratur (methodische Ansätze von Metaphern) und Formulieren von Anwendungsempfehlungen für die Praxis.
- Aufbau: Einstieg, 2 Schwerpunktböcke, Ausklang.
- Interview: Halbstrukturiert, leitfadengestützt.
- Allg. Information: Fokus Einzelberatung

Forschungsleitende Fragen

- Welche Techniken und Methoden der Arbeit mit Metaphern werden im Kontext der Laufbahnberatung in der Praxis angewendet?
- Wo liegen die Möglichkeiten und Grenzen der Metaphern als Arbeitsinstrument in der Laufbahnberatung?

Themen- blöcke	Stichworte	Konkrete Fragen
1. Einstieg	<ul style="list-style-type: none"> Stichwort Metaphern Motivation Aneignung des Wissens 	<ul style="list-style-type: none"> Was fällt Ihnen spontan zum Stichwort Metaphern in der Laufbahnberatung ein? Was bewegt Sie dazu, mit Metaphern zu arbeiten? Wie haben Sie sich ihr Wissen über den Einsatz von Metaphern in der Laufbahnberatung angeeignet (<i>Literatur, Kurse/Weiterbildungen...</i>)?
2. Fokus I: Techniken und Methoden der Arbeit mit Metaphern	<ul style="list-style-type: none"> Anbieten von Metaphern <ul style="list-style-type: none"> <i>Einfache sprachliche Metaphern</i> <i>Geschichten und Erzählungen</i> Bekannte methodische Ansätze Nicht (mehr) eingesetzte Metaphern Beratungsphase Aufgreifen, weiterentwickeln und umwandeln von Metaphern Spezifischer Kontext der Laufbahnberatung 	<ul style="list-style-type: none"> Welche Art(en) von Metaphern / Sprachbildern setzen Sie (regelmässig) ein in der Beratung? Haben Sie z.B. Erfahrungen gemacht mit... <ul style="list-style-type: none"> <i>... spezifischen Bildern wie dem Cappuccino Working (Bsp. kurz erläutern) / Sinnsprüchen oder Zitaten?</i> <i>...Geschichten, z.B. von Watzlawick; (ev. «Die Geschichte mit dem Hammer» erwähnen) oder Märchen?</i> Arbeiten Sie auch mit bestimmten bekannten, ausgefeilten methodischen Ansätzen mit Metaphern (<i>wie z.B. dem «Inneren Team» von Schulz von Thun</i>)? Gibt es gewisse Metaphern, die Sie bewusst nicht (mehr) einsetzen? Gründe? In welcher Phase der Beratung setzen Sie Metaphern bevorzugt ein? (<i>1. Einstieg / Klärung Ausgangslage / 2. persönliche Voraussetzungen klären / 3. Zielrelevante Aspekte erarbeiten / 4. Planung Umsetzung</i>) Wie reagieren Sie, wenn ein Klient Ihnen eine Metapher - implizit oder explizit - anbietet? (<i>ev. Nachfragen: Nehmen Sie die bildliche Sprache implizit oder explizit auf? Entwickeln Sie sie weiter?</i>) Für welche Fragestellungen oder Themen der Laufbahnberatung eignen sich Ihrer Meinung nach Metaphern besonders gut? Welche Metaphern resp. methodischen Ansätze eignen sich Ihrer Meinung nach speziell für den Kontext der Laufbahnberatung?

	<ul style="list-style-type: none"> • Zielgruppe Erwachsene 	<ul style="list-style-type: none"> • Bezogen auf die Zielgruppe der Erwachsenen: Haben unterschiedliche Sprachkenntnisse des Ratsuchenden einen Einfluss auf Ihre Arbeit mit Metaphern? • Welche Rolle spielt das Bildungsniveau des Kunden bei der Arbeit mit Sprachbildern?
3. Fokus II: Möglichkeiten und Grenzen der Arbeit mit Metaphern	<ul style="list-style-type: none"> • Voraussetzungen • Wirkungen • Herausforderungen 	<ul style="list-style-type: none"> • Welche Voraussetzungen sollten Ihrer Meinung nach bei einer Beratung erfüllt sein, damit Sie Metaphern einsetzen: (Bei Bedarf nachfragen: <ul style="list-style-type: none"> ○ Bei Ihnen als Beratungsperson ○ Bei der ratsuchenden Person ○ Auf der Beziehungsebene) • Wenn Sie an Ihre Praxiserfahrungen denken: Welche wesentlichen Wirkungen können Metaphern aus ihrer Sicht entfalten? Beispiel? (Bei Bedarf nachfragen: <ul style="list-style-type: none"> ○ Welche positiven Wirkungen ○ Welche negativen Wirkungen) • Können Sie ein Beispiel aus der eigenen Beratungspraxis schildern, bei dem die Arbeit mit Metaphern nicht wunschgemäss verlief? <i>Vermutete Gründe?</i> • Wo liegen Ihrer Meinung nach (sonst noch) Stolpersteine beim Einsatz des Arbeitsinstruments der Metapher?
4. Ausklang	<ul style="list-style-type: none"> • Zusammenfassung • Ergänzungen 	<ul style="list-style-type: none"> • Wenn wir auf unser Gespräch zurückblicken: Können Sie mir in einem Satz noch einmal zusammenfassen, wo die grössten Stärken und Schwächen der Arbeit mit Metaphern liegen? • Möchten Sie noch etwas zum Thema hinzufügen?

Abschluss

Dank, Präsent

Feedback

Einsicht in die abgeschlossene Arbeit erwünscht?

Einverständniserklärung unterschreiben

Anhang II: Themenmatrix

1. Einstieg

<i>Thema / Kategorie</i>	<i>Fragen</i>
Stichwort Metaphern	Was fällt Ihnen spontan zum Stichwort Metaphern in der Laufbahnberatung ein?
Motivation Arbeit mit Metaphern	Was bewegt(e) Sie dazu, mit Metaphern zu arbeiten?
Aneignung des Wissens	Wie haben Sie sich Ihr Wissen über den Einsatz von Metaphern in der Laufbahnberatung angeeignet?

2. Fokus I: Techniken und Methoden der Arbeit mit Metaphern

<i>Thema / Kategorie</i>	<i>Fragen</i>
Anbieten von Metaphern	
Art der eingesetzten Metaphern	Welche Art(en) von Metaphern setzen Sie regelmässig ein in der Beratung (Bilder, Geschichten, methodische Ansätze)?
Nicht (mehr) eingesetzte Metaphern	Gibt es gewisse Metaphern, die Sie bewusst nicht (mehr) einsetzen? Gründe?
Beratungsphase	In welcher Phase der Beratung setzen Sie Metaphern bevorzugt ein?
Aufgreifen, weiterentwickeln und umwandeln von Metaphern	Wie reagieren Sie, wenn ein Klient Ihnen eine Metapher - implizit oder explizit - anbietet?
Kontext Laufbahnberatung	Für welche Fragestellungen oder Themen der Laufbahnberatung eignen sich Ihrer Meinung nach Metaphern besonders gut? Welche Metaphern resp. methodischen Ansätze eignen sich Ihrer Meinung nach speziell für den Kontext der Laufbahnberatung?
Zielgruppe Erwachsene	Bezogen auf die Zielgruppe der Erwachsenen: Haben unterschiedliche Sprachkenntnisse des Ratsuchenden einen Einfluss auf Ihre Arbeit mit Metaphern? Welche Rolle spielt das Bildungsniveau des Kunden bei der Arbeit mit Sprachbildern?

3. Fokus II: Möglichkeiten und Grenzen der Arbeit mit Metaphern

<i>Thema / Kategorie</i>	<i>Fragen</i>
Voraussetzungen	Welche Voraussetzungen sollten Ihrer Meinung nach bei einer Beratung erfüllt sein, damit Sie Metaphern einsetzen?

Wirkungen	Wenn Sie an Ihre Praxiserfahrungen denken: Welche wesentlichen Wirkungen können Metaphern aus ihrer Sicht entfalten?
Herausforderungen	<p>Können Sie ein Beispiel aus der eigenen Beratungspraxis schildern, bei dem die Arbeit mit Metaphern nicht wunschgemäß verlief?</p> <p>Wo liegen Ihrer Meinung nach (sonst noch) Stolpersteine beim Einsatz des Arbeitsinstruments der Metapher?</p>

4. Ausklang

<i>Thema / Kategorie</i>	<i>Fragen</i>
Zusammenfassung	Wenn wir auf unser Gespräch zurückblicken: Können Sie mir in einem Satz noch einmal zusammenfassen, wo die grössten Stärken und Schwächen der Arbeit mit Metaphern liegen?
Ergänzungen	Möchten Sie noch etwas zum Thema hinzufügen?

Anhang III: Auszug Transkription Interview 01

I: Was fällt dir spontan ein zum Thema Metaphern, und vielleicht auch zum Thema Metaphern in der Laufbahnberatung?

B: Das Erste, was mir zum Thema Metaphern einfällt, ist Mittelschule, Lehrerseminar, Deutschstunde. Metaphern in der Laufbahnberatung, ich glaube, ich brauche das sehr viel, unsere Sprache ist ja eigentlich schon schwanger, ist voller Metaphern und ich rede glaube ich auch sonst oft in Metaphern, es hilft mir, Inhalte mehrdimensional rüberzubringen, dass es auch emotional anspricht, zum Beispiel. Ich finde, Metaphern, das ist unser alltägliches Leben, und das ist eigentlich auch mein Zugang dazu.

I: Was hat dich denn dazu bewegt, mit Sprachbildern zu arbeiten?

B: Das eine ist, ich brauche das eh im Alltag, und ich finde, es macht auch Spass, ich habe gerne Sprachbilder, häufig geht das auch mit Humor einher, finde ich.

I: Ja.

B: Also das ist jetzt wie eine Verknüpfung. Ich finde, Sprachbilder beleben auch, Sprachbilder können eine emotionale Berührung auch herstellen. Es gibt ein Sprichwort, «Ein Bild sagt mehr als tausend Worte».

I: Genau, ja.

B: Und das finde ich im beraterischen Kontext eigentlich so stimmig.

I: Genau.

B: Es ist eine Komplexitätsreduktion, die mit dem einhergeht, man kann es sehr auf den Punkt bringen.

I: Ja.

B: Ja, aber letztlich ist es glaube ich vor allem der Faktor Spass, also es ist schön, Metaphern zu brauchen.

I: Das kann ich mir alles sehr gut vorstellen, ja. Die nächste Frage wäre nachher, wie du dir das Wissen [angeeignet, Anm. d. Verf.] hast, also ob überhaupt, oder, ob du irgendwie Bücher gelesen hast, oder Kurse besucht, die irgendwie mit dem Thema zu tun haben?

B: Ich finde, das Leben ist wie ein Kursraum, oder die Beratungssituation auch, ich entwickle dieses Wissen und Können, Metaphern zu brauchen, eigentlich stetig weiter, über Gebrauch und letztlich ist es eben meine Freude an Wortschöpfungen, an Wortspielen, an Reimen, das mich das brauchen lässt. Metaphern fallen mir in der Regel spontan und intuitiv ein.

I: Ja.

B: Also, ich habe nicht irgendwie ein Repertoire beieinander, ah, das ist jetzt jemand, das eine Wiedereinsteigerin, bei denen sind diese Metaphern wirkungsvoll, oder sinnvoll zu nutzen, sondern das kommt eigentlich aus dem Moment heraus.

I: Mhm (bejahend).

B: Ich habe schon Sammlungen von Zitaten zum Beispiel, von Prosatexten, von lyrischen Sachen auch, die ich brauche, die eben auch Bilder schaffen, aber das brauche ich dann allenfalls am Schluss der Beratung, dass ich jemandem noch etwas mitgebe.

I: Ja.

B: Also, so ein bisschen wie eine Perle, oder wie ein wie ein Motivator, eine Essenz.

I: Und diese Sammlung, tust du die dann auch ständig wieder so ein bisschen...

B: ...die bin ich laufend am Bewirtschaften.

Anhang IV: Auszug Einzelanalyse Interview 01

Thema (Einstieg)	Fragen	Zentrale Aussagen	Gekürzter Text nach Inhaltsanalyse
Stichwort Metaphern	Was fällt Ihnen spontan zum Stichwort Metaphern in der Laufbahnberatung ein?	Das Erste, was mir zum Thema Metaphern einfällt, ist Mittelschule, Lehrerseminar, Deutschstunde. Metaphern in der Laufbahnberatung, ich brauche das sehr viel, unsere Sprache ist ja eigentlich schon schwanger, ist voller Metaphern und ich rede glaube ich auch sonst oft in Metaphern, es hilft mir, Inhalte irgendwie mehrdimensional rüberzubringen, dass es auch emotional anspricht. Metaphern, das ist unser alltägliches Leben, und das ist eigentlich auch mein Zugang dazu.	Als Erstes fällt die eigene Schulzeit ein. In der eigenen Laufbahnberatungspraxis werden Metaphern sehr oft gebraucht. Ihre Alltäglichkeit ist der persönliche Zugang zu ihnen. Metaphern helfen, Inhalte mehrdimensional und emotional ansprechend hinüberzubringen.
Motivation Arbeit mit Metaphern	Was bewegt(e) Sie dazu, mit Metaphern zu arbeiten?	...ich brauche das eh im Alltag, und ich finde, es macht auch Spass, ich habe gerne Sprachbilder, häufig geht das auch mit Humor einher. Sprachbilder beleben auch, Sprachbilder können eine emotionale Berührung auch herstellen. Es gibt ein Sprichwort, Ein Bild sagt mehr als tausend Worte. Und das finde ich im Beraterischen Kontext eigentlich so stimmig. Es ist eine Komplexitätsreduktion, die mit dem einhergeht, man kann es sehr auf den Punkt bringen. ...aber letztlich ist es glaube ich vor allem der Faktor Spass, also es ist schön, Metaphern zu brauchen.	Metaphern sind Teil der eigenen Alltagssprache und sind mit Spass und Humor verbunden. Sprachbilder beleben und können eine emotionale Berührung herstellen. Das Sprichwort «Ein Bild sagt mehr als tausend Worte» ist im Beratungskontext stimmig, indem Metaphern mit einer Komplexitätsreduktion einhergehen. Mit Metaphern kann man etwas auf den Punkt bringen.
Aneignung des Wissens	Wie haben Sie sich Ihr Wissen über den Einsatz von Metaphern in der Laufbahnberatung angeeignet?	Ich finde, das Leben ist wie ein Kursraum, oder die Beratungssituation auch. Metaphern fallen mir in der Regel spontan und intuitiv ein. ...ich habe nicht irgendwie ein Repertoire beieinander, sondern das kommt eigentlich aus dem Moment heraus. Ich habe nicht einen Fundus, oder ich habe nicht Lieblingsmetaphern, sondern, die entstehen gewöhnlich so aus dem Kontext heraus. Ich habe einen Fundus von ungeschriebenen Sachen, die einfach aus dem Augenblick heraus entstehen, die Bilder sind. Ich habe schon Sammlungen von Zitaten zum Beispiel, von Prosatexten, von lyrischen Sachen (...) das brauche ich dann allenfalls am Schluss der Beratung, dass ich jemandem noch etwas mitgebe.	Das Leben oder die Beratungssituation funktionieren als Kursraum. Metaphern fallen in der Regel spontan und intuitiv aus einem ungeschriebenen Fundus ein und entstehen aus dem Moment und dem Kontext heraus. Es besteht eine Sammlung von Zitaten, Prosatexten und Lyrik zum Mitgeben am Schluss der Beratung.

Anhang V: Auszug Generalisierende Inhaltsanalyse

Thema (Einstieg)	Zentrale Aussagen: Gekürzter Text nach Inhaltsanalyse	Gemeinsamkeiten / Typisches	Unterschiede	Schlussfolgerungen
Spontane Antwort zum Stichwort Metaphern in der Laufbahnberatung	<p>01: Als Erstes fällt die eigene Schulzeit ein. In der eigenen Laufbahnberatungspraxis werden Metaphern sehr oft gebraucht. Ihre Alltäglichkeit ist der persönliche Zugang zu ihnen. Metaphern helfen, Inhalte mehrdimensional und emotional ansprechend hinüberzubringen.</p> <p>02: Es macht die Beratung lebendig und kürzt ab. Eine gute Beziehung ist Voraussetzung für das Wissen, ob es das Gegenüber versteht.</p> <p>03: Die Erkenntnis, dass man selber oft mit Metaphern berät. Die Interviewanfrage hat das Bewusstsein geschärft, wie oft die Klienten Metaphern selber bringen und auch bewirkt, dass man selber Sprachbilder bewusster aufgreift und vermehrt mit Bildern arbeitet.</p> <p>04: Die eigene Suche nach geeigneten Metaphern, primär um die Klienten zu motivieren.</p> <p>05: Wie findet der Mensch über Worte Zugang zu seiner innersten Wahrheit und wie kann er diese in Worten darstellen?</p> <p>06: Man überträgt etwas in einer Beratungssituation, weil man das Gefühl hat, vom Gegenüber nicht verstanden worden zu sein, oder weil man etwas fantasie- und liebevoller hinüberbringen kann durch Metaphern.</p>	<p>Das Stichwort Metaphern ruft bei allen interviewten Beratern ausschliesslich positive spontane Assoziationen hervor: Sie bewirken Motivation, ermöglichen Effizienz und Zugang zur inneren Wahrheit und helfen, Inhalte mehrdimensional, emotional ansprechend, fantasie- und liebevoll zu vermitteln.</p>	<p>Die spontanen Assoziationen der befragten Beratungspersonen beziehen sich auf unterschiedliche Aspekte innerhalb der Beratung: Eigenes Beratungsverhalten, Wirkungen von Metaphern (auf das Gegenüber, die Beratung allgemein und die Beratungsbeziehung), Voraussetzungen für deren Einsatz.</p>	<p>Die von den interviewten Personen geäusserten spontanen Assoziationen sind ausschliesslich positiv und beziehen sich auf verschiedene Aspekte der Beratung.</p>

Anhang VI: Selbständigkeits- und Herausgabeerklärung

Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften



IAP
Institut für Angewandte
Psychologie

www.iap.zhaw.ch

Selbständigkeits- und Herausgabeerklärung

MAS-Arbeit:

«Ein (Sprach-)Bild sagt mehr als tausend
Worte»: Arbeiten mit Metaphern in der Lauf-
bahnberatung

im Studiengang:

MAS BSLB 16-F

Selbständigkeitserklärung Studierende

Erklärung der MAS-Studierenden Barbara Zinsli

Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Alle wörtlichen oder sinngemäss verwendeten Gedanken, Aussagen und Argumente sind unter Angabe der Quellen (einschliesslich elektronischer Medien) kenntlich gemacht. Die vorliegende Arbeit oder Auszüge daraus wurden in keiner anderen Prüfung vorgelegt.

Bolligen, 3. Juli 2018
(Ort, Datum)


(Unterschrift der Verfasserin)


Die MAS Arbeiten sind grundsätzlich öffentlich zugänglich. In begründeten Fällen können Einschränkungen der Herausgabe festgelegt werden. In einzelnen Fällen werden die MAS Arbeiten elektronisch auf der ZHAW Internetseite veröffentlicht. Diese elektronische Veröffentlichung beinhaltet jedoch keinen rechtlichen Anspruch auf eine Publikation.

Herausgabeerklärung Betreuungsperson

Die vorliegende MAS-Arbeit darf

- ☒ Uneingeschränkt herausgegeben werden
- ☐ Nur unter Aufsicht der Betreuungsperson oder der Studiengangleitung eingesehen und nicht vervielfältigt werden
- ☐ Nicht herausgegeben werden

Zürich, 5. Sept. 2018
(Ort, Datum)


(Unterschrift der Betreuungsperson)

VII: Vertraulicher Anhang (separates Dokument):

Einverständniserklärungen der Interviewpartnerinnen und Interviewpartner